Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 601. Morgen-Ausgabe. Neunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Dinstag, den 24. December 1878.**

Breslau, 23. December.

Die letzte Bundesrathssitzung in diesem Jahre wird heute (Montag) stattfinden; sie gilt lediglich der Abstimmung über den österreichischen Handelsvertrag, dessen Annahme die Ausschüsse bereits beantragt haben. Die Ferien, welche sich der Bundesrath gönnt, werden jedoch nur von kurzer Dauer sein, denn schon mit der ersten Januarwoche sollen die Arbeiten wieder aufgenommen und dann sofort denjenigen Vorlagen zugewendet werden, die für den Reichstag bestimmt sind. Bei den Arbeiten für den Reichshaushaltsetat sollte diesmal bereits, wie allgemein erwartet wurde, das Reichsschatzamt beschäftigt sein, indessen schwebt dies noch immer in der Luft; allem Anschein nach macht die Wahl eines Chefs der neuen Institution zu viele Schwierigkeiten.

Der Finanzminister Hobrecht wurde heute von Friedrichsruhe in Berlin zurückerwartet. Es werden — schreibt das „Deutsche Mont.-Bl.“ — sofort im Staatsministerium und im Reichskanzleramt eingehende Verhandlungen stattzufinden haben. Auf den Abschluß der Arbeiten der Baumwoll- und Eisenenquete ist dabei weniger Rücksicht zu nehmen, da die Fragen nicht den Zolltarif berühren. Der Bericht der Tabaksenquete-Commission geht in diesen Tagen dem Bundesrathe zu. Die Steuer-Vorlagen müssen umsomehr sofort in Angriff genommen werden, als dieselben zugleich mit dem Etat dem Reichstage vorzulegen sein werden. Man ist auf das Resultat der Friedrichsruher Conferenzen sehr gespannt, da bei den Steuervorlagen die bekannten Forderungen der liberalen Parteien nach constitutionellen Garantien stark ins Gewicht fallen. Es ist interessant zu erfahren, daß während der Verhandlungen bei der Uebernahme des Finanzportefeuilles seitens des Ministers Hobrecht letzterer bereits auf das Verlangen der liberalen Parteien nach Quotisirung der directen Steuern hingewiesen und im Großen und Ganzen diese Proposition befürwortete; der Reichskanzler hat seiner Zeit Herrn Hobrecht gegenüber der Quotisirung nicht widersprochen, dabei aber nicht unerwähnt gelassen, daß die Durchführung einer derartigen Proposition an maßgebender Stelle scheitern könnte.

Bald nach Neujahr ist auch eine Entscheidung über den Gang der parlamentarischen Arbeiten, Berufung des Reichstages rc. zu erwarten. Daß man damit nicht länger, als bis zur dritten Februarwoche warten wird und kann, liegt sehr nahe, denn bis zum 1. April soll der Etat festgestellt sein. — Bis zur Mitte des Februar kann der Landtag aber kaum den Etat und die Justizgesetze feststellen, zumal da der Justizetat noch nachträglich für die Zeit vom 1. October 1879 bis 1. October 1880 (bezüglich der neuen Justiz-Organisation) vorgelegt werden muß. Eine Nachsession des Landtages ist daher noch immer wahrscheinlich, wie sehr auch die Regierung aus begreiflichen Gründen sich dagegen sträuben mag.

Wie der „Pol. Corr.“ aus **Konstantinopel** gemeldet wird, hat der Sultan die Ernennung Achmed Moukhtar Paschas und Vahan Effendis zu Delegirten für die türkisch-griechische Grenzregulirung, sowie jene Abbetin Beys und Turkhan Beys zu Adjuncten der genannten Delegirten sanctionirt. Unter Einem wurde diese Ernennung dem griechischen Gesandten Conduriotis und durch den türkischen Geschäftsträger in Athen dem griechischen Gouvernement notificirt. Man wartet nunmehr auf der Pforte die Antwort der griechischen Regierung auf diese Notification ab, um einerseits zur officiellen Verlautbarung der vollzogenen Delegirten-Ernennung zu schreiten und andererseits die Delegirten anzuweisen, mit den griechischen Delegirten in Contact zu treten. Ungeachtet dieses Standes der Dinge giebt man sich in sämmtlichen griechischen Kreisen Konstantinopels, welche mit den Dispositionen der Pforte einerseits und des Athener Cabinets andererseits vertraut sind, keinen sanguinischen Hoffnungen auf eine baldige Erledigung der obschwebenden Frage hin. Die bekannten Standpunkte der Pforte und Griechenlands über die Basis, auf welcher die Grenzausgleichung zu erfolgen hätte, scheinen noch wenig einander nähergerückt zu sein.

Das bereits durch den Telegraphen mitgetheilte Programm, mit welchem der Präsident des neugebildeten **italienischen** Ministeriums vor die Kammern getreten ist, trägt einen wesentlich eklektischen Charakter und faßt aus den Forderungen der Linken die für den Moment gegebenen Punkte zusammen. Von Cairoli-Zanardelli hat Depretis die Aufhebung der Mahlsteuer herübergenommen. Dagegen verspricht er nur eine „weitgehende“ Wahlreform, die voraussichtlich keineswegs den radicalen Charakter des Cairoli'schen Entwurfes an sich tragen wird, der ja selbst innerhalb der Linken Anstoß erregt hat. Bescheidener Weise und wahrscheinlich im Vollgefühl seiner precären Lage verlangt das Cabinet nur ein zweimonatliches Steuer-Provisorium, es seinem Nachfolger überlassend, für das Weitere zu sorgen. Die Aussicht, meint die Wiener „Presse“, wäre für die ehrgeizigen Condottieri der Linken auch gar zu verlockend, wenn sie beim Sturze des gegenwärtigen Cabinets ein bereits bewilligtes Budget antreten könnten.

Ueber die Schwierigkeiten, mit denen Depretis bei der Cabinetsbildung zu kämpfen hatte, erzählt ein Correspondent des „Schw. Merk.“:

„Der größte Theil der von ihm befragten Männer hat abgelehnt. So zuerst Farini, der Kammer-Präsident, sowohl das Aeußere als das Innere, obwohl der König selber ihn zur Annahme eines dieser beiden Portefeuilles aufmunterte. Es lehnten ferner ab Graf Robilant das Aeußere, Mordini das Innere, Spantigatti, Tajani und Pessina die Justiz, Bruzzo, Bertole-Viale, Driquet den Krieg und Brin die Marine. In den Römischen Blättern begegnen wir der Mittheilung, daß es gestern (16.) in einem der Säle des Palazzo Montecitorio, wo der Abgeordnete von Stradella sein Werbe-Bureau aufgeschlagen hat, zu einer heftigen Scene zwischen ihm (Depretis) und Crispi kam, welche die Abbrechung der Beziehungen zwischen Beiden zur Folge hatte. Nicht viel besser scheint das Verhältniß Depretis zu Nicotera zu sein. Cairoli, der bisherige Minister-Präsident, ist zufolge der Anstrengungen der letzten Tage, welche seine kaum vernarbte Wunde wieder aufbrechen machten, gezwungen, das Bett zu hüten.“

Ein anderer Correspondent schreibt aus Mailand, 18. December: „Gestern war auf Montecitorio eine sehr heftige Scene zwischen Depretis und seinem Kampfgenossen Crispi gegen Cairoli. Crispi will, daß das neue Ministerium nach dem Programm der Linken gebildet werde; der gute Gevattermann Depretis aber möchte es gerne Allen recht machen und auch die Rechte mitspielen lassen. Es heißt sogar, das Crispi im Eifer einen Stuhl umgeworfen und geäußert habe, daß er mit Depretis jede Beziehung zerreiße. Auch die Anhänger Nicotera's sind außer sich, daß ihr Herr und Meister nicht unter den Namen der neuen Minister läuft.“

In **Frankreich** gefallen sich jetzt die bonapartistischen Blätter in den gemeinsten Denunciationen gegen die Republik als Feindin aller monarchischen Ordnung. So sagt unter Anderem das „Pays“: „Wie lange wird Europa die Republikaner gewähren lassen und wann wird es dem revolutionären Strome, dessen Quelle Frankreich ist, einen Damm entgegenstellen?“ Besonders schön aber ist folgende Stelle aus dem bonapartistischen Blatt von Perpignan:

„Die Könige von Europa haben keine Illusionen mehr über die Gefahren, von denen sie und ihre Regierungen durch das den Republikanern überlieferte Frankreich bedroht sind. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß sie sich bald gegen die französische Republik verbünden werden, um den Thaten der kosmopolitischen Mörder ein Ende zu machen, deren königsmörderische Arme durch die Grundsätze und Aufreizungen der Republikaner Frankreichs bewaffnet werden.“

Die „République Française“ bemerkt dazu:

„Die Scham tritt uns ins Gesicht, indem wir diese abscheulichen Worte wiedergeben, denn es scheint uns, daß deren Infamie bis zu uns heraufgeht. Dieses Schauspiel konnten nur allein die geben, denen wir Metz und Sedan verdanken, jenen Verräthern, welche Frankreich den anderen Nationen denunciren. Man sagt uns, die Republik sei stark genug, um solchem Getreibe nur die Verachtung entgegenzusetzen. Die Verachtung? Das ist schnell gesagt. Schöne Rache den Bonapartisten gegenüber, die gewohnt sind, von der Verachtung zu leben! Wir glauben, daß Frankreich mehr verlangen muß. Die erste Pflicht der Regierung ist, sich Achtung zu verschaffen, wir erinnern sie sehr ernstlich daran. Es handelt sich hier nicht um die Preßfreiheit, sondern um die nationale Würde und das scheußlichste aller Verbrechen. Frankreich, welches mit Recht über das Schweigen und die Unbeweglichkeit des Justizministers (Dufaure) erstaunt ist, würde nicht begreifen, daß man noch länger seine Ehre beschimpfen läßt.“

Dem „Temps“ wird aus London vom 19. December telegraphirt: In Bezug auf die Sensationsnachricht des „Standard“ habe ich Folgendes in Erfahrung gebracht: Der Czar soll dem Hofe von Saint-James direct und nicht auf dem ordentlichen diplomatischen Wege seinen aufrichtigen Wunsch nach einer Annäherung zwischen England und Rußland zu erkennen gegeben haben. Ich glaube versichern zu können, daß Graf Schuwalow diesen bedeutsamen Schritt angeregt hat, indem er dem Kaiser begreiflich machte, daß England, verdrossen über die Geschäftsstagnation, ganz auf Seite des gegenwärtigen Ministeriums stehe und daß das gespannte Verhältniß zwischen den beiden Ländern nicht ohne Nachtheil fortdauern könne, zumal eine russische Anleihe allem Anscheine nach so schwer unterzubringen sei. Wie man glaubt, hat der Czar Eröffnungen gemacht, des Inhalts, daß er in Afghanistan sich jeder Einmischung enthalten und die russischen Truppen, welche türkisches Gebiet besetzt halten, sogar schon vor Zahlung der Kriegsentschädigung seitens der Pforte zurückziehen wolle. Unbekannt ist noch, unter welchen Bedingungen Rußland diese Versprechungen gemacht hat. Gerüchtweise verlautet, der Czar wünsche den Herzog von Edinbourg zum Fürsten von Bulgarien ernannt zu sehen, weil er unter dieser Voraussetzung die Herstellung eines großen Bulgariens zu erwirken hoffe. Wenn der Emir sich demnächst unterwirft und wenn der englisch-russische Ausgleich zu Stande kommt, würde Lord Beaconsfield im Februar die Parlamentsauflösung wagen.

Gegenüber. *)

Eine Weihnachts-Erzählung

von **Marie Landmann.**

(Schluß.)

An einem der ersten Frühlingstage gab Luise ihrer kleinen Schaar einen freien Nachmittag und führte sie vor das Thor hinaus in ein Wäldchen. Unter den Bäumen, durch deren noch unbelaubte Zweige warmer Sonnenschein blitzte, sprangen die Kinder lustig umher und pflückten Veilchen und Anemonen auf dem moosigen Boden, bis Luise den Strauß in ihrer Hand nicht halten konnte, und Müdigkeit und Hunger sich bei den Kindern einstellten. Am Rande des Gehölzes lag eine Gastwirthschaft, wo die Hungrigen sich stärken sollten. Vor der Thür auf einer rohen Bank saß unter knospenden Fliedersträuchen der Major und blies behaglich dicke Dampfwolken aus seiner kurzen Pfeife. Er begrüßte Luisen mit seiner verlegenen, altfränkischen Höflichkeit, und war nicht mehr zu bewegen, die Pfeife, die er schnell weggelegt hatte, wieder vorzunehmen. Als Entschädigung, sagte er, erbitte er sich ein Plätzchen an dem Tisch, um den sich die Kinder eben bei Brod und Milch niederließen. Als diese verzehrt waren, brachte die Wirthin eine große Schüssel Kuchen, auf Bestellung des Majors, der Luisen bat, ihm die Freude zu gönnen. Es war in seinem Munde mehr als eine Redensart. Der gesunde Appetit der Kleinen erfreute ihn offenbar, und mit ebenso viel Theilnahme sah er später den Spielen zu, für die der Grasgarten vor dem Hause einen prächtigen Platz abgab. Die Kinder verloren nach und nach alle Scheu vor dem Herrn Major. Ein blondes Krausköpfchen saß am Ende auf seinem Knie und ließ sich Pfeifen aus Weiden schneiden. „Eine lange nicht mehr geübte Kunst“, sagte er zu Luisen, die neben ihm auf der Bank saß. „Die Sie aber, wie ich sehe, noch nicht vergessen haben. Sie sind ein Kinderfreund“, fügte sie lächelnd hinzu, „und die bleiben in gewisser Beziehung immer jung.“ Der Major stimmte ihr bei und wurde allmälig ganz gesprächig. Er kam auf den Winter und auf Weihnachten zurück und fing nach einem weiten Umwege von dem Manuscript ihres Vaters zu sprechen an. „Ich habe es längst hervorgesucht und immer gewartet, daß Sie es sich holen würden“, sagte Luise. „Ja? O, das thut mir leid, das heißt, ich meine, Sie sind sehr gütig, und wenn Sie erlauben“ — „Ja, gewiß. Warum haben Sie es nicht geholt oder holen lassen?“ — Er wurde wieder verlegen: „Ich wußte nicht — ich dachte, Sie würden es unbescheiden finden, daß ich darum gebeten hatte, und würden es mir vielleicht nicht gern geben. Ich bin ein alter Mann, plump und geradezu, und verstehe mich nicht auf Redensarten.“ „Und ich bin gar keine Freundin davon. Ich spreche immer, wie ich denke, und schätze auch bei Andern nichts so wie schlichte Geradheit.“ „Wirklich?“ rief er. „Geben Sie mir die Hand, liebes Fräulein. Sehen Sie, nun kann ich noch einmal so gut mit Ihnen sprechen.“ Sie reichte ihm freundlich die Hand. „Vergessen Sie das Manuscript nicht wieder!“

Am anderen Tage führte die kleine blonde Grete mit triumphirender Miene den „Onkel Major“ in Luisens Hausgärtchen. Als er es nach einer Stunde verließ, trug er das ersehnte Manuscript mit fort und zugleich die Erlaubniß, zuweilen ein Nachmittagsstündchen in dem Garten zuzubringen, den er mit sehnsüchtigen Blicken durchmustert hatte. Er machte davon in seiner bescheidenen Art Gebrauch und kam erst etwas häufiger, als er sah, daß er kein unwillkommener Gast war. Die Kinder umringten ihn freudig, sobald sie ihn erblickten, und Luise begrüßte ihn mit einfacher Herzlichkeit. Er hatte in seiner Jugend viel Blumenzucht getrieben, nun erwachte die frühere Liebhaberei. Er suchte seine alten Kenntnisse hervor, half Luisen bei ihren Anlagen, beobachtete eifrig das Gedeihen ihrer Pfleglinge und zeigte sich immer mehr als ein geschickter Gärtner. „Ich dachte, ich hätte den Kram schon längst vergessen“, sagte er vergnügt, wenn Luise seine Kenntnisse rühmte; „er muß sich doch irgendwo in einem Winkel meines Gehirns versteckt haben.“

Er hatte unterdessen auch mit der Durchsicht des Manuscripts begonnen. Sobald er zu Hause war, sah Luise ihn darin lesen und sich Notizen machen. Dann sagte er ihr, daß er das Werk für sehr werthvoll und bedeutend halte; es würde aber einer völligen Umarbeitung bedürfen und ob sie ihm diese anvertrauen wollte; er hätte freilich wenig Uebung in dergleichen und müßte sich erst hineinarbeiten, aber er würde sich alle Mühe geben und so gewissenhaft wie möglich zu Werke gehen. Sie erwiderte, daß sie es gern erlaubte und in seine Einsicht Vertrauen setzte. Sie selbst verstände ja auch zu wenig davon. Das konnte er wieder nicht zulassen und versuchte, ihr wenigstens einen Begriff von dem Plan des Werkes zu geben. Bei jedem Zusammentreffen berichtete er über den Stand der Arbeit, und hatte Luise anfangs nur aus Gefälligkeit zugehört, so gewann sie mit der Zeit wieder ein wirkliches Interesse für Dinge, die in ihrem Elternhause oft besprochen worden waren. Manches, was ihr Vater ihr gesagt hatte, fiel ihr nun bei des Majors Erklärungen wieder ein, und sein Gesicht leuchtete ordentlich vor Genugthuung, wenn sie auf seine Gedanken einging und mit Vorbehalt aussprach. Es war ein genußreicher Sommer für den alten Major und als derselbe zu Ende war, wurde er für die angenehmen Stunden im Garten nur dadurch einigermaßen entschädigt, daß Luise ihn bat, jeden Sonntag Nachmittag ihr Gast zu sein. Es ging dabei ein Mal genau so her wie das andere. Er kam um 3 Uhr mit der Pünktlichkeit einer Uhr, zündete nach langem Weigern und nach vielem Bitten von Luisens Seite, eine Cigarre an und trank mit Behagen seine zwei Tassen Kaffee. Dabei berichtete er über seine Arbeit und erörterte alle Fragen von Wichtigkeit, die sich ihm dabei aufgedrängt hatten. Wenn es auf dem Rathhausthurm halb sechs Uhr schlug, empfahl er sich und meist blieb bis zu dieser Zeit noch ein Plauderstündchen übrig, in welchem die verschiedensten Dinge besprochen wurden. Bruchstückweise erfuhr so Luise die ganze Lebensgeschichte des Majors, an der freilich — wie er sagte — nichts Besonderes war, und sie erzählte ihm vertraulich manch' eigenes Erlebniß dagegen.

Ihr Leben war immer still dahingeflossen, ohne große Kämpfe, ohne großes Glück. Sie war früh erwachsen, hatte früh die dringenden Forderungen des Lebens kennen gelernt und wenig von seinen Genüssen gekostet. Sie hatte beide Eltern bis an ihr Ende gepflegt und war dann, arm und alleinstehend, muthig in die Welt hinausgegangen, um durch Arbeit ihr Brot zu verdienen. Es war eine sehr einfache Geschichte, aber aus den Worten sprach ein Geist des Friedens, der dem alten Manne wohlthat. Und dieser Frieden wich auch nicht von ihren Zügen und aus dem Ton ihrer Stimme, als sie ihm von dem kurzen Jugendtraume erzählte, der einmal einen Schimmer der Poesie über ihr stilles Dasein gebreitet hatte und der nun längst verschmerzt und halb vergessen hinter ihr lag.

Wieder war es Weihnachtsabend. Luise hatte ihre Armenbescheerung gerüstet und ließ die Kinder in der Küche warten, weil der Major, der diesmal die Weihnachtsfreude in der Nähe sehen wollte, noch immer nicht kam. Die Kinder konnten ihre Ungeduld kaum noch zügeln. Luise selbst sah aber gar nicht aus, als ob sie an die Bescheerung dächte. Sie hatte die Lichter des Weihnachtsbaumes schon angezündet, aber ihre ganze Aufmerksamkeit war auf einen Brief gerichtet, den sie eben erhalten hatte. Er brachte ihr die Erfüllung eines lange gehegten Wunsches: Eine Stelle als Lehrerin in einer Pensionsanstalt, die ihr ein sicheres Auskommen und eine Art von Familienleben bot; wenn sie die Stelle annahm, so war sie geschützt vor Nahrungssorgen und — vor dem Alleinsein. Vor einem Jahre noch würde sie ein solches Anerbieten ohne Besinnen angenommen haben; warum zögerte und überlegte sie heute? Sie dachte an den alten einsamen Mann, der in dem Verkehr mit ihr Freude und Befriedigung fand und merkte dabei, daß dieser Verkehr ihr selbst lieb und werth geworden war und daß sie ihn schmerzlich entbehren würde. — Sie hatte ja jetzt Jemand, dem sie nothwendig war, und auch das Alleinsein fürchtete sie nicht mehr wie früher. Der Major war ein Freund, dem sie vertrauen durfte. Sie las den Brief noch einmal, faltete ihn dann zusammen und sagte entschlossen: „Ich bleibe hier!“ Um dieselbe Zeit ging der Briefträger auch in das Haus gegenüber. Hätte Luise, wie sie sonst wohl that, einen Blick hinüber in die Fenster ihres Nachbars geworfen, so hätte sie sehen können, wie der Major regungslos am Tische saß und dann tiefsinnig den großen Brief, den er eben erhalten hatte, wieder und wieder las. Er brauchte Zeit, die wunderbare Nachricht, die er ihm verkündete, zu begreifen: Eine Erbschaft von einem entfernten

*) Nachdruck verboten.

In **England** scheint man über den günstigen Ergebnissen, welche bisher der Beaconsfield'schen Regierung in Bezug auf die äußere Politik zu verdanken waren, die Mängel denn doch nicht ganz zu vergessen, an denen die innere Politik des gegenwärtigen Ministeriums unzweifelhaft leidet. Bemerkenswerth ist in dieser Beziehung ein erster Leitartikel der „Times" vom 19. d. M., in welchem es heißt:

Vor allem andern werde das Land von der Regierung, wenn das Parlament im Februar wieder zusammentritt, nicht blos eine Erörterung auswärtiger Angelegenheiten, sondern Vorlagen für praktische und gut überlegte Reformen in der heimischen Gesetzgebung, sowie weise finanzielle Maßregeln erwarten. Das gegenwärtige Cabinet sei eigentlich nicht beliebt bei der großen Masse des Volkes, sondern dessen Hauptstütze liege in den Mittelklassen, welche die Wahlen für das Parlament beherrschen. Nun sei es wohl richtig, daß diese Klassen die bisherige auswärtige Politik der Regierung gutheißen, allein die Minister sollen sich durch dieses Glück nicht irre führen lassen, und sich deshalb für absolut nothwendig halten. Sie müssen den Nothstand und die Unzufriedenheit im Lande in Betracht ziehen, und es wäre lächerlich, wenn sie dagegen mit ihrer auswärtigen Politik ankämpfen wollten. Das hieße Pillen gegen ein Erdbeben verschreiben. Hoffentlich befindet sich jetzt die auswärtige Politik in einem solchen Stadium, daß man wieder an die innere Politik denken kann. Die conservative Partei werde jetzt erst zeigen müssen, ob sie das Vertrauen des Landes sich mit ihren gesetzgeberischen Arbeiten und durch ihre Geschicklichkeit in finanziellen Fragen verdienen kann. Das Land verlangt keine heroischen Maßregeln, allein es begehrt eine praktische Lösung der vielen socialen Fragen, die vernachlässigt wurden, seitdem die auswärtige Politik das eigentliche parlamentarische Werk verdunkelte. In einigen Wochen muß das Cabinet sich über diese Maßregeln schlüssig machen. Der Nothstand und die überall herrschende Unzufriedenheit machen einen solchen Entschluß zu einer absoluten politischen Nothwendigkeit, wenn nicht bedeutende Störungen in dem politischen System des Landes befürchtet werden sollen.

Deutschland.

Berlin, 22. Decbr. [Fürst Bismarck und seine Leute. — Zur Eisenbahnpolitik des Handelsministers. — Die deutsche Reichsregierung zum Vertragsentwurfe des Pariser Patentcongresses. — Protest des Abg. Schulze-Delitzsch gegen die Discreditirung der Genossenschaften. — Monitum der Oberrechnungskammer.] Es ist ein leeres Gerücht, welches die Reise des Finanzministers Hobrecht nach Friedrichsruh mit der Quotisirung der Einkommensteuer in Verbindung bringt und gar diese Frage zu einer Cabinetsfrage werden läßt. In Wirklichkeit hat allein die Abstimmung der Tabaks-Enquête-Commission die Reise des Finanzministers verursacht. Derselbe beabsichtigt, dem Reichskanzler auseinanderzusetzen, daß ein Festhalten am Tabaks-Monopol, wozu Fürst Bismarck trotz des negativen Votums der Commission nur allzu geneigt ist, absolut unpopulär sei und nach menschlichem Ermessen niemals die Zustimmung des Reichstags finden werde. Der Kanzler ist indessen so sehr von den Vorzügen des Monopols überzeugt, daß er sich mit Moritz Mohl, der früher als verbissener Particularist oft genug sein sachlicher und persönlicher Gegner gewesen ist, direct in Verbindung gesetzt hat. Um diese Politik weiter zu charakterisiren, wird heute gemeldet, daß zum Vorsitzenden der Commission zur Revision des deutschen Zolltarifs Frhr. v. Varnbühler ins Auge gefaßt worden sei. — Nach Mittheilungen des Handelsministers Maybach ist anzunehmen, daß der Reichs-Eisenbahn-Gesetzentwurf bereits soweit gediehen wäre, um demnächst dem Bundesrath vorgelegt werden zu können. Dies ist nach unseren Informationen nicht der Fall. Der Entwurf liegt nur dem preußischen Staatsministerium, nicht den anderen Bundesregierungen vor. Es bedarf noch einer Reihe von Vorstadien, ehe er von der ausschlaggebenden Stelle berathen werden kann. Jedenfalls wäre zu bedauern, wenn bis dahin die Uebertragung der Aufsicht über die Privatbahnen an das Reich, wie sie jetzt vom Abgeordnetenhause in einer Resolution beschlossen ist, ausgesetzt würde. Man hörte innerhalb der Parteien im Abgeordnetenhause die Befürchtung äußern, daß der Handelsminister die Uebertragung dieser Aufsicht an das Reich mit Rücksicht auf die bevorstehende Reichsgesetzgebung möglichst hinausschieben wolle. Bereits der nächste Reichstag muß erweisen, ob diese Besorgnisse begründet sind. — Die beglaubigten Kundgebungen der deutschen Reichsregierung über ihre Stellung zu dem aus dem Pariser Patentcongresse hervorgegangenen „vorläufigen Vertragsentwurf, betreffend die Bildung einer allgemeinen Vereinigung zum Schutz des gewerblichen Eigenthums," lauten in ablehnendem Sinne. In dem Vertragsentwurfe befinden sich 4 Artikel, welche die im internationalen Recht zunächst zu verwirklichenden Forderungen zusammenfassen. Die deutschen Autoritäten auf dem Gebiete des Patentwesens haben nun untersucht, in welchen Punkten das bei uns geltende Recht die Forderungen der 4 Artikel bereits erfüllt und inwieweit dasselbe eine Aenderung zu erfahren hätte, falls jener Vertragsentwurf wirklich internationales, auch für Deutschland giltiges Recht würde. Von jenen 4 Artikeln hat der erste diejenigen Grundsätze aufgestellt, welche für das gesammte „gewerbliche Eigenthum" angenommen werden sollen. In den darauffolgenden 3 Artikeln sind dann für das Patentwesen, den Muster- und Modellschutz und für Waarenzeichen und Firmen maßgebende Gesichtspunkte aufgestellt. Aus den uns vorliegenden Mittheilungen geht hervor, daß die Forderungen des Pariser Congresses, wie sie in dem vorläufigen Vertragsentwurf niedergelegt sind, hier nicht erfüllt werden können, ohne zahlreiche Bestimmungen der bestehenden Gesetzgebung abzuändern und neue Bestimmungen über Einrichtung und Aufgaben des Reichs-Patentamts zu erlassen. An maßgebender Stelle ist man zu folgendem Resumé gelangt: Mit der Annahme der Beschlüsse des Pariser Patentcongresses würde unser Patentgesetz eine grundsätzliche Neugestaltung, unser Markenschutzgesetz eine Abänderung in zahlreichen Einzelheiten erfahren müssen, ganz abgesehen davon, in wie weit auch anderweite Bestimmungen unseres bürgerlichen Rechts und Strafrechts davon berührt werden würden. — Der Anwalt der deutschen Genossenschaften, Reichstagsabgeordneter Dr. Schulze-Delitzsch, welcher bekanntlich nicht dem Landtage angehört, wendet sich mit einer Erklärung gegen den Abg. Biesenbach, der im Abgeordnetenhause einen Angriff gegen die Deutschen insbesondere gegen die Rheinischen Genossenschaften gerichtet hat. Dieses Centrumsmitglied behauptete nämlich, daß beinahe sämmtliche gut geleiteten Genossenschaften sich in Actiengesellschaften umgewandelt haben (Oho! links). Er könne bekunden, daß ein Genossenschafter in der Rheinprovinz beinahe keinen Credit mehr findet, eben deshalb weil er zu einer Genossenschaft gehöre (Heiterkeit links). Dies sei wenigstens in Düsseldorf der Fall. Dr. Schulze-Delitzsch charakterisirt diese Aussprüche, welche gegen Tausende von Vereinen und Millionen ihrer Mitglieder geschleudert wurden, als absolute Unwahrheiten. Er führt u. A. an, daß nach dem von ihm veröffentlichten Jahresberichte pro 1877 von den 1827 Creditgenossenschaften, 622 Genossenschaften in einzelnen Gewerbszweigen, 624 Consumvereinen und 50 Baugenossenschaften (in Summa 3123) nur wenige eingegangen, andere neu hinzugetreten sind. Zieht man davon 20—30 als durch Umwandlung ausgeschieden oder dieselbe vorbereitend ab, so können diese nicht in Betracht kommen. Schulze-Delitzsch weist die Anschuldigungen über eine schlechte Leitung der Genossenschaften eingehend und energisch zurück: „Was weiß Herr Biesenbach von der guten oder schlechten Leitung dieser Vereine", sagt Schulze-Delitzsch, „daß er eine derartige Behauptung von solcher Stelle in das Land schleudert, welche auf die Discreditirung von Instituten hinausläuft, deren gerade jetzt die ungünstiger situirten Volksklassen weniger wie je entrathen können?" In Bezug auf die fallite Düsseldorfer Gewerbebank führt der Anwalt den Nachweis, daß Herr Biesenbach den aus dem Wesen der Genossenschaft sich ergebenden wirthschaftlichen und rechtlichen Principien dasjenige zuschreibt, was nur durch deren gröbliche Verletzung möglich wurde. Die Vorkommnisse in Düsseldorf werden nochmals erörtert und nachgewiesen, daß die Einrichtung der Gewerbebank und das unerhöhte Gebahren der Verwaltung die Katastrophe herbeiführten, obgleich Schulze-Delitzsch auf dem Genossenschaftscongresse zu Neustadt an der Haardt die widersinnige mit dem Gesetz wie der anerkannten genossenschaftlichen Praxis im vollsten Widerspruch stehende Organisation der Bank, welche eine solche Verwaltung möglich gemacht, ernstlich monirte. Dr. Schulze-Delitzsch schließt seinen Protest, indem er sagt: „Rechtfertigt es sich hiernach, wenn Herr Biesenbach, auf einen solchen vereinzelten Fall gestützt, wo die Betheiligten trotz erhaltener Warnung die gesetzlichen Schutzmaßregeln so sehr vernachlässigt haben, das ganze Institut angreift?" Die preußische Ober-Rechnungskammer führt bekanntlich eine recht scharfe Controle, die zuweilen auch der Etat des Abgeordnetenhauses zu kosten bekommt. So ist es auch in der eben dem Landtage vorgelegten allgemeinen Rechnung über das Etatsjahr 1875. Es heißt da unter Kapitel 43, Haus der Abgeordneten, Titel 3 „Für Bureaubedürfnisse": „Die bei diesem Titel eingetretene Etatsüberschreitung von 11,031 Mark 19 Pf. ist durch einen fingirten Ausgaberest von 1500 Mark um diesen Betrag erhöht worden, welcher nach Absicht des Präsidiums im folgenden Jahre, namentlich zur Verstärkung der Bibliothek benutzt werden sollte. In Folge diesseitiger Monitur ist dieser Betrag von der Soll-Ausgabe des folgenden Jahres wieder abgesetzt worden, die nachgewiesene Etats-Ueberschreitung aber mindert sich um diesen Betrag.

△ **Berlin**, 22. Decbr. [Die Vorlage über Abänderung von Bestimmungen der Disciplinargesetze.] Am vorgestrigen Tage ist dem Abgeordnetenhause zur weiteren Veranlassung ein bereits im Herrenhause angenommener, mit der Einführung der Reichsjustizgesetze zusammenhängender Gesetzentwurf zugegangen, der von höchster Bedeutung für die Unabhängigkeit der preußischen Richter und damit für eine unparteiische, zuverlässige Rechtspflege in Preußen ist. Es ist der Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung von Bestimmungen der Disciplinargesetze. Zu den schweren Fehlern des deutschen Gerichtsverfassungsgesetzes gehört auch der Mangel an Bestimmungen über die Unabhängigkeit des Richterstandes. Nur die Mitglieder des Reichsgerichts sind gesichert (§ 128 u. ff.); denn der § 8, welcher verordnet, daß Richter wider ihren Willen, „nur kraft richterlicher Entscheidung und nur aus den Gründen und unter den Formen, welche die Gesetze bestimmen", abgesetzt oder versetzt oder pensionirt werden können, gewährt gegen schlechte Landesgesetze gar keinen Schutz. In Preußen würden darnach die bestehenden Disciplinargesetze völlig in Kraft bleiben können, wenn nicht durch Aufhebung des Obertribunals ein Abänderungsgesetz nothwendig wäre: Wie es in Preußen mit der Unabhängigkeit der Richter aussieht, bedarf kaum einer Erörterung. Bis zum Gesetze vom 29sten März 1844 zwar der preußische Richter völlig unabhängig, er konnte wegen seiner Amtsführung nur im ordentlichen Strafverfahren vor seinem persönlichen Richter belangt werden. Als jenes Gesetz Disciplinargerichte einführte, in welchen zwar Richter aber nicht als solche über andere Richter zu urtheilen hatten und sie wegen eines die Religion oder die Sittlichkeit verletzenden Betragens absetzen konnten, da ging ein Schrei der Entrüstung durch das Volk; der königlich preußische Stadtgerichtsrath Heinrich Simon schrieb dagegen eine geharnischte Schrift und prophezeite, daß unter solchen Gesetzen der edle preußische Richterstand allmälig fallen werde und die Zeit kommen werde, wo man „nicht mehr ungläubig lächeln" werde, „wenn Fälle eines höheren Einflusses auf preußische Richter-Collegien geflüstert worden." Das Jahr 1848 stellte die Unabhängigkeit der Richter wieder her. Aber schon 1851 gelang es der Reaction wieder, ein Disciplinargesetz gegen Richter zu erlassen; hatte man doch den von den Geschworenen freigesprochenen Demokraten Waldeck nicht einmal hindern können, seinen Platz im Obertribunal zu behaupten. Das Gesetz vom 7. Mai 1851 führte zuerst jene Bestimmung ein, wonach ein Richter absetzbar wird, wenn er sich „durch sein Verhalten in oder außer dem Amte der Achtung, des Ansehens oder des Vertrauens, die sein Beruf erfordert, unwürdig zeigt". Nachdem im weiteren Fortgange der Reaction statt des Plenums des Ober-Tribunals ein besonderer Disciplinarsenat gebildet war (Gesetz vom 26. März 1856), kamen die Auslegungen jener Bestimmung auf, wonach man Abgeordnete der Opposition wegen Berichterstattungen vor ihren Wählern ihres Richteramtes entsetzte, weil sie sich des Vertrauens der Minister durch politische „Agitationen" unwürdig erwiesen hatten. Seit Leonhardt Minister ist, haben sich die bedenklichen Disciplinirungen stark vermindert; aber einzelne Fälle, wie der des Kreisrichter Kolkmann beweisen, daß die Interpretation vom Disciplinarhof aufrecht erhalten wird. Wenn jemals, so ist es jetzt Zeit, die alte Unabhängigkeit der Richter herzustellen. Aber was thut der neue Gesetzentwurf? Er läßt in der Hauptsache alles beim Alten, verschlechtert die Zusammensetzung der Disciplinarhöfe erste Instanz; an Stelle des Plenums der Appellgerichte treten Disciplinarkammern, bestehend aus vier Präsidenten und drei Mitgliedern der Oberlandesgerichte, — und setzt als obersten Disciplinarhof einen Disciplinarsenat des „klei-

---

nie gesehenen Vetter war ihm zugefallen; er war plötzlich ein wohlhabender Mann und konnte fortan in sorgloser Behaglichkeit leben, ja es war ihm vorerst unklar, wie er seine Renten verzehren sollte. Die Ueberraschung war angenehm genug, und doch empfand er sie kaum als ein Glück. Es war ein Hohn des Schicksals, das ihn sein Leben lang hatte darben lassen, um ihn im Alter mit Ueberfluß zu überschütten. Nein, der Reichthum hätte früher kommen sollen, vor zwanzig, vor dreißig Jahren, damals, als er ein armer, junger Lieutenant war und noch frisch und fröhlich ins Leben sah. Wie viele Enttäuschungen hätte er ihm damals erspart! Er hätte nicht in elenden, kleinen Verhältnissen zu verkümmern, nicht seinen liebsten Wünschen entsagen brauchen. Vor seinem Geiste stieg ein Bild auf, an das er seit Jahrzehnten nicht gedacht hatte. Ein blühendes Mädchengesicht, eine reizende Gestalt, von all' den jungen Schönheiten des Ballsaales die strahlendste und gefeiertste. Wäre er damals reich gewesen, so wäre sie wohl die Seine geworden. Er hätte jetzt ein Haus und eine Familie; er könnte mit seiner Frau am eigenen Tische sitzen und sie würde ihm den Kaffee einschenken und die Streichhölzer zurechtrücken und dann ihr Strickzeug in die Hand nehmen und mit ihm plaudern, wie es Fräulein Luischen macht, wenn er am Sonntag Nachmittags bei ihr war. Er fuhr mit der Hand über die Stirn, als wollte er die freundlichen Bilder verjagen: Jugend und Hoffnung waren für immer dahin. Die er sich eben noch als junge Schönheit gedacht hatte, war, wenn sie noch lebte, gealtert wie er. Er hatte seit jener Zeit nichts mehr von ihr gehört. Vielleicht war sie eine glückliche Frau und Mutter geworden, vielleicht auch eine einsame, verbitterte, alte Jungfer. Er sann mit ernstem Blicke nach: Sie war schön, sehr schön gewesen, aber ob sie ebenso gut wie schön war? Gedankenvoll stand er auf und ging an das Fenster. Drüben brannten die Weihnachtslichter, und Luise ging um den Tisch hin und her. Ob jenes Mädchen, wenn sie seine Frau geworden wäre, auch so still und freundlich gewaltet hätte wie Luise? Und solches Walten würde ihn doch so glücklich gemacht haben. Ein plötzlicher Gedanke zuckte in ihm auf, neu und seltsam und doch vertraulich anmuthend. Er sah noch einmal hinüber und ging dann hastig, wie mit einem Entschluß kämpfend, im Zimmer auf und ab, faßte darauf schnell nach der Mütze und wandte sich der Thür zu. Er war schon auf der Treppe, als er noch einmal umkehrte. Bedächtig nahm er die Gala-Uniform aus dem Schrank, schnallte den Säbel um und brachte Haar und Schnurrbart vor dem Spiegel in Ordnung. Dann ging er wieder hinaus und über die Straße, aber diesmal langsam, ganz langsam. Ein Zweifel lag ihm schwer auf der Seele. Würde Sie nicht „Nein" sagen? —

Das war ein fröhlicher Weihnachtsabend. Die Kinder waren über die Bescheerung so glücklich, daß sie lange für nichts Anderes Augen hatten. Erst als alle die neuen Tücher, Schürzen und Handschuhe zur Genüge bewundert und anprobirt, die Puppen aus- und angezogen und die Aepfel und Pfefferkuchen gekostet waren, fingen sie an, sich über Fräulein Luischen zu wundern. Die sprach und spielte nicht mit ihnen, wie am vorigen Weihnachtsabend. Hinter dem Tische stand sie ganz still neben dem Major, der ihr etwas Wichtiges zu sagen haben mußte, denn er sprach sehr lange und machte ein feierliches Gesicht dabei. Und als er fertig war, gab sie ihm die Hand und sah aus, als hätte sie etwas Wunderschönes zu Weihnachten bekommen. Nachher gab es Mohnklößchen, und der Herr Major aß zwei Teller voll und lachte dazwischen und neckte sich mit allen Kindern. Fräulein Luischen aß aber gar nichts; sie wischte sich manchmal die Augen, als ob die vielen Lichter sie blendeten, dann lächelte sie auf ihren Teller nieder oder sah den Herrn Major ganz wunderlich an. Die Kinder wußten wirklich nicht, was sie davon denken sollten.

Die Erwachsenen, selbst die allerklügsten, wußten es aber auch nicht, und das allgemeine Erstaunen kannte keine Grenzen, als man erfuhr, daß Luise Huber sich mit dem Major Warbach verlobt hätte. Es fehlte nicht an Zweifeln und spöttischen Bemerkungen, aber die Aufregung legte sich allmälig vor der Macht der vollendeten Thatsache. Selbst die Ungläubigsten mußten am Ende zugeben, daß der Major für seine fünfzig Jahre ein ganz stattlicher Bräutigam und daß Luischen im Myrthenkranze so demüthig und glücklich aussah, wie man es von einer Braut nur verlangen kann. Es giebt freilich auch jetzt noch immer Leute, die sich über „das junge Ehepaar" lustig machen; die Freunde aber, die „Majors" in ihrem gastlichen Hause empfangen, die Armen, welche Hilfe, die Kinder, die Freude darin finden, sind mit der Heirath wohl zufrieden, und mehr noch sind es die Beiden, denen im Herbst des Lebens ein schöner Nachsommer erblüht ist.

Käthe Beaumont.

Nach **De Forest** von **Clara Steinitz.**

Neunzehntes Capitel.

(Fortsetzung.)

General Johnson galt für einen trefflichen Redner. Er konnte stundenlang weitschweifig, unverständlich und ohne jede Beweiskraft schwatzen. Seine Bewunderer, zu denen der junge Jobson zählte, staunten seinen hohen Gedankenflug an, worunter sie wahrscheinlich die Stellen meinten, in denen er auf jede Verständlichkeit Verzicht leistete. Bei der jetzigen Gelegenheit hatte er sich einem solchen Gedankenfluge stark genähert. Jobsons ebenholzschwarze Augen starrten ihn bewundernd an, und wandten sich dann der Gesellschaft zu, um die allgemeine Aufmerksamkeit auf den beredten Freund zu lenken. Duffy jedoch zeigte sich weder hingerissen, noch überzeugt, ja nicht einmal angeregt. Er hatte einfach seine eigenen Ideen über die Sache, und es kam ihm nur darauf an, dieselben zu äußern.

„So ist's", erklärte er, gerade, als habe der General ihm zugestimmt. „Sagte Euch immer, werden sich noch aussöhnen. Sagte's schon vor zwei Monaten. Sagte, würden sich heirathen und dem Streit ein Ende machen. Du weißt es, Bill Wilkins. Sagt' es Dir am Bord des Mersey. Das sagt' ich Dir. Sagte, sie würden sich heirathen und dem Streit ein Ende machen. Weißt Du nicht mehr, wie ich's Dir sagte?"

„O — verflucht!" schrie Wilkins.

„Meinetwegen. Aber weißt Du's nicht mehr? Erinnerst Du Dich nicht mehr, daß ich Dir's sagte?"

„Ja wohl, weiß ich's. Aber sie haben's nicht gethan. So steht die Sache. Sie haben's nicht gethan."

„Aber sie werden's thun", beharrte Duffy wie besessen. „Wette um Hüte für das Publikum. Wette, sie söhnen sich aus und heirathen. Darauf wett' ich. Wette, sie thun's."

„Zum Donnerwetter!" tobte Wilkins verzweifelt. „Meinetwegen, verliere Deine Hüte, wenn Du durchaus willst. Gut, ich wette um fünf Hüte mit Dir. Zeit, heute in einem Jahr."

„Und einen Trunk für das Publikum", ergänzte Jacocks.

„Ja, und einen Trunk für das Publikum", gab Wilkins zu.

„Und nun, Duffy, erzähl' uns was von Hutsch Hollands Laden", grinste Jacocks.

„Ich stellte mich in die Ecke", begann Duffy mit der dunklen Vorstellung, daß ein gewisser Humor in der Wiederholung der alten Geschichte läge, ohne allerdings zu ahnen, daß sich die Pointe des Scherzes direct auf ihn selbst bezog.

„Schweig' doch", bat Wilkins. „Wenn Du den verwünschten Unsinn nochmal vorkaust, so laufe ich davon."

„Aber allen Ernstes, meine Herren", unterbrach ihn Major Jobson, welcher bemerkte, daß sein Lieblingsredner, der große General Johnson, sich mißfällig von dieser Unterhaltung abwandte, — „ich glaube allen Ernstes, meine Herren, daß diese Fehde zwischen den Beaumont's und Mc Alister's mehr Erschütterungen in ihrem Schoße trägt, denn je zuvor. Ich glaube, wir werden binnen Kurzem Tragödien erleben, vor denen selbst unserem störrigen Hartland grauen wird. Bevor noch die Wahl vorüber sein wird, meine Herren, wird das Blut in Strömen fließen."

„Sagen wir Tropfen," wandte Jacocks ein, der die oratorische Ueberschwänglichkeit seines Associés gewöhnlich verspottete.

„Meinetwegen Tropfen," erwiderte Jobson, dessen große, sprühende schwarze Augen wild zu rollen begannen. „Aber Tropfen vom Herzblut, meine Herren, Lebenstropfen!"

„Duelle werden sicherlich stattfinden," erklärte General Johnson,

nen Obertribunals" des Berliner Oberlandesgerichts ein, der im Wesentlichen nachgebildet ist dem bis heute bestehenden Disciplinarsenat des Obertribunals. Man wird begierig sein können auf die Entschließungen des Abgeordnetenhauses.

[Von den ausgewiesenen Socialdemokraten] haben sich, wie der „Börsen-Courier" wissen will, bis jetzt 18 von Hamburg aus nach Nordamerika eingeschifft. Unter den Ausgewanderten befindet sich auch der Cigarrenfabrikant Ecks, der „Centralleiter" der socialistischen Agitation in Berlin.

[Karl Marx] ist zur Zeit mit der Abfassung einer Schrift über die Wirksamkeit des deutschen Socialistengesetzes beschäftigt. Ein österreichisches socialdemokratisches Blatt weiß zu berichten, daß die Schrift zwischen den verschiedenen, gegen die Socialdemokratie resp. gegen die Internationale erlassenen Gesetzen eine Parallele ziehen werde.

[Marine.] S. M. Kanonenboot „Wolf", 4 Geschütze, Commandan Corv.-Capt. Becks, ist am 11. December c. im Hafen von Port-Saïd zu Anker gegangen und beabsichtigte nach Kohlen die Reise nach China fortzusetzen. — S. M. gedeckte Corvette „Bismarck", 16 Geschütze, Commandant Corv.-Capt. Deinhard, ist am 6. December c. in Madeira eimgetroffen. — S. M. Kanonenboot „Albatroß", 4 Geschütze, Commandant Corv.-Capt. Mensing I., hat am 26. October c. Nagasaki verlassen, traf am 1. Nov. c. auf der Rhede von Yokohama ein und wollte am 10. desselben Monats unter event. Anlaufen von Honolulu nach Apia in See gehen. — S. M. gedeckte Corvette „Leipzig", 12 Geschütze, Commandant Capt. z. S. Paschen, ist am 29. October c. von Nagasaki in See gegangen und ankerte am 1. November c. auf der Rhede von Kobe.

Hamburg, 22. December. [Zeugnißzwang.] Wie man der „Tribüne" aus Hamburg schreibt, sind in der Zeugnißzwangs-Affaire gegen die Hamburger „Reform" sämmtliche Redacteure und mehrere Setzer vernommen worden. Obschon Auskunft verweigert wurde, ist bisher Niemand verhaftet worden. Von den Setzern wurde sogar verlangt, ihre Vermuthungen über den etwaigen Verfasser auszusprechen.

Altona, 22. Decbr. [Hasselmann.] Die Nachricht von der Freilassung Hasselmanns bestätigt sich nicht. Die „Hamb. Nachr." melden nämmlich: Nachdem die Rathskammer des hiesigen Kreisgerichts, wie mitgetheilt, den Erlaß eines Haftbefehls gegen den früheren socialdemolratischen Agitator Hasselmann abgelehnt, welcher wegen Vergehens gegen das Socialistengesetz in polizeilichen Gewahrsam genommen worden, gelangte die Sache zur weiteren Entscheidung an das Appellationsgericht, welches dieser Tage einen Beschluß im Sinne der Rathskammer abgegeben hat. Die Oberstaatsanwaltschaft hat hiergegen die Berufung beim Obertribunal eingelegt und demzufolge befindet sich Hasselmann noch immer in polizeilichem Gewahrsam.

München, 19. Decbr. [Die gemäßigte clericale Presse,] als deren Hauptorgan der „Bairische Curier", die „Ausburger Postzeitung" und die „Landsähuter Zeitung" zu bezeichnen sind, nimmt zu dem Treiben der preußischen Centrumspartei eine kühle und zum Theil abweisende Haltung ein. Offenbar stimmen die römischen Nachrichten, welche hierher gelangt sind, nicht mit den Quellen überein, aus welchen das Sigl'che „Vaterland" schöpft, welches nicht blos seinen aus dem Strafgefängniß entlassenen Redacteur wiedererhalten hat, sondern aus Rom wissen will, daß bezüglich der Kriegs- und Friedensfrage zwischen Pius IX. und Leo XIII. gar kein Unterschied sei.

Würzburg, 22. Decbr. [Zur Affaire Sicken.] Der „Frkf. Ztg." wird von hier geschrieben: Es bestätigt sich, daß der Unteroffizier Pude, welcher den Studenten Sicken erschoß, nach Germersheim versetzt wurde. Das Militärgericht hat einem rechtsgelehrten Mitglied des akademischen Senats Einsicht in die Acten der geführten Untersuchung gestattet. Es heißt, der Unteroffizier werde wegen Todtschlags vor die Geschworenen kommen. Das Regiment hat endlich dem intimen Freunde des Verstorbenen, Herrn Dr. med. Grunnert, sein Bedauern über den Vorfall ausdrücken lassen.

Die Münchener „Neuesten Nachr." melden, daß die Adresse der Studentenschaft, mit 860 Unterschriften bedeckt, dem Rector der Universität übergeben und von diesem durchaus zustimmend aufgenommen worden ist. Zugleich stellte er in Aussicht, daß der Senat die ihm zweckmäßig erscheinenden Schritte thun werde, um den Wünschen der Studenten gerecht zu werden.

Die „Südd. Pr." erfährt, daß vor den Augen des Studenten Sicken der Unteroffizier sein Gewehr mit dem Bemerken lud, er werde ihn bei dem ersten Fluchtversuch niederschießen. Der Student erwiderte, das sei bei ihm nicht zu befürchten, ging gutwillig mit und trieb allerlei Possen, nahm aber dann plötzlich in trunkener Laune Reißaus und wurde darauf fast à bout portant niedergeschossen. Ein vorgängiges „Halt!" des Unteroffiziers wird bestritten.

Die „Köln. Ztg." schreibt:

„Es ist an uns die Anfrage gestellt worden, ob der Unteroffizier, welcher in Würzburg den Studenten Sicken erschossen hat, hierzu berechtigt gewesen sei. Die einschlägigen Paragraphen des unseres Wissens auch in Baiern zu Recht bestehenden Gesetzes über den Waffengebrauch des Militärs lauten wie folgt: „§ 4. Wenn bei Arrestationen der bereits Verhaftete entspringt, oder auch nur einen Versuch dazu macht, so bedient sich das Militär der Waffen, um die Flucht zu vereiteln. § 7. Das Militär hat von seinen Waffen nur insoweit Gebrauch zu machen, als es zur Erreichung des Zweckes erforderlich ist. Der Gebrauch der Schußwaffe tritt nur dann ein, wenn entweder ein besonderer Befehl dazu ertheilt ist, oder wenn die anderen Waffen unzureichend erscheinen. Der Zeitpunkt, wann der Waffengebrauch eintreten soll, und die Art und Weise seiner Anwendung muß von dem handelnden Militär jedesmal selbst erwogen werden. § 10. Daß beim Gebrauch der Waffen das Militär innerhalb der Schranken seiner Befugnisse gehandelt habe, wird vermuthet, bis das Gegentheil erwiesen ist. Die Angaben derjenigen Personen, welche irgend einer Theilnähme an dem, was das Einschreiten der Militärgewalt herbeigeführt hat, schuldig oder verdächtig sind, geben für sich allein keinen zur Anwendung einer Strafe hinreichenden Beweis für den Mißbrauch der Waffengewalt." Nach § 7 würde also die Hauptfrage dahin zu stellen sein, ob der Unteroffizier seinen Zweck anders erreichen konnte, als durch den Gebrauch der Schußwaffe. Die Untersuchung wird dies zu ermitteln haben."

Oesterreich.

Wien, 21. Decbr. [Abgeordnetenhaus.] Zu Beginn der heutigen Sitzung theilte der Präsident mit, es sei ihm eine Reihe von Telegrammen zugegangen, in welchen die Aeußerung des Abg. Schönerer, daß die deutsch-österreichische Bevölkerung den Anschluß an Deutschland wünsche, mißbilligt wird. Vor Schluß der Sitzung ereignete sich noch folgender Zwischenfall:

Präsident: Ich habe bereits zu Beginn der Sitzung davon Mittheilung gemacht, daß mir eine Reihe von Telegrammen zugekommen ist, in welchen gegen die Aeußerungen des Abgeordneten Schönerer vom 18. d. Mts. Protest erhoben wird. Mittlerweile bin ich ersucht worden, eines dieser Telegramme zur Verlesung zu bringen.

Schriftführer Plener verliest folgendes Telegramm: „Wir Unterzeichneten protestiren gegen die Aeußerung des Abg. Schönerer, als ob wir „preußisch" werden wollten, Namens des ganzen Bezirkes. Stiftgemeinde Zwettl."

Abg. Schönerer: Ich wollte schon zu Beginn der Sitzung den Herrn Präsidenten fragen, ob sein Vorgehen mit dem § 70 der Geschäftsordnung vereinbar ist, welcher lautet, daß alle Eingaben an das Haus durch ein Mitglied des Hauses überreicht werden müssen. Ich wäre in der Lage, sehr zahlreiche Zustimmungs-Adressen ... (Stürmischer Widerspruch, Ohorufe).

Schönerer (laut schreiend): Außerhalb des Hauses bin ich bereit, Jedem Rede zu stehen, der gegen meine Worte irgend welche Zweifel erhebt. Ich wiederhole, ich wäre in der Lage, solche Zustimmungsadressen hier zu überreichen. Ich thue es nicht, weil ich es mit dem Parlamentarismus principiell nicht für vereinbar halte, daß man hier Zustimmungen und Mißbilligungen nach jeder Rede entgegennimmt.

Präsident: Ich glaubte, daß das Präsidium nicht berechtigt ist, derlei Manifestationen einfach in den Papierkorb zu werfen. Ich habe mich enthalten, den Wortlaut mitzutheilen, hielt mich aber nicht berechtigt, die Telegramme zu ignoriren. (Zustimmung.)

*** **Wien**, 22. Decbr. [Nochmals Herr von Schönerer.] Entsinnen Sie Sich noch der Metz-Wildauer Affaire vom Frankfurter Schützenfeste des Jahres 1862 her? Der Darmstädter Nationalvereinler Metz hatte in herzlich tactloser Manier auf die „deutsch-österreichischen Schmerzenskinder" toastirt und war dafür von dem Innsbrucker Professor Wildauer facie loci derb, wie sich's für die Unverschämtheit gehörte, abgeführt worden. So weit war Alles schön und gut: auch daß Wildauer, ein ebenso tüchtiger Liberaler wie ehrlicher Schwarzgelber, für die Art, wie er unser Renommé im Auslande aufrecht erhalten, einen Orden erhielt, fand damals Jedermann in der Ordnung. Ich kenne aber sehr gute Oesterreicher, die gewünscht hätten, es wäre dabei geblieben, und die kopfschüttelnd zusahen, wie die Zeitungen den Zwischenfall breittraten, bis eine Haupt- und Staatsaction daraus ward. Ganz denselben Fehler ist man jetzt wieder im Begriffe bezüglich der Affaire Schönerer zu begehen, in Betreff deren denn doch zur Orientirung bemerkt werden muß, daß dieser verehrliche Rittergutsbesitzer und Abgeordnete von Waidhofen in Niederösterreich nicht blos das enfant terrible, sondern auch die lustige Person seiner Partei ist. Wie ernsthaft man seine demokratischen Escapaden nimmt, die er stets degagirt in Hemdeärmeln vorbringt, zeigt doch wohl der alte Parlamentswitz, zu comvariren: „schön, schöner, schönerer." Bei der heutigen Stimmung Oesterreichs war die Ihren Lesern bekannte Boutode vom 18., daß sich die Deutschösterreicher, um nicht in Gemeinschaft mit den Bosniaken zu gerathen, immer lauter für den Anschluß an Deutschland aussprechen, eine Verleumdung, deren Niedertracht durch ihre Absurdität fast noch überboten ward. Regierung und Parlament, Presse und Volk hatten daher ganz freie Wahl, ob sie den Hauptaccent auf die Infamie oder auf die Lächerlichkeit legen wollten. Sie haben es vorgezogen, die Sache tragisch zu nehmen. In Ungarn, wo Querköpfen und Heißspornen solche Scenen allwöchentlich mehrere passiren, zieht man es vor, die schmutzige Wäsche en famille abzuthun und die hirnlosen Redekuren gleich im Reichstage ins Komische zu ziehen. Ich citire nur aus dem Gedächtnisse ein paar Kleinigkeiten von den letzten Tagen her: Thaly hofft, Se. Majestät werde bald zu der Einsicht kommen, daß Ungarn nur als unabhängige Republik gedeihen könne, und darnach handeln — „mein Programm heißt Rakoczy" — Csanady findet, daß das Land „verschachert wird"; Szalay nennt es ein „Unglück", wenn ein Ungar in der kaiserlkchen Armee dienen müsse u. s. w. Bei den Ungarn kräht nach dem Allen weiter kein Hahn, nachdem die betreffenden Herren im Abgeordnetenhause den Kopf zurechtgesetzt bekommen haben: bei uns aber knüpft sich an die Episode Schönerer ein Spektakel, dessen Ende noch gar nicht abzusehen ist. Daß seine Wähler dem Abgeordneten, der sie mit schändlicher Verleumdung des Hochverraths denuncirt, öffentlich ihre tiefste Entrüstung kundgeben, ist ja ganz in der Ordnung. Die Agitation aber, daß es jetzt aus allen Kronlanden Adressen, Telegramme und Proteste regnet, worin die Deutschösterreicher ihre treue Anhänglichkeit an das Reich, das ihr Arm geschaffen, und an die Dynastie, mit der sie sich stets Eins gefühlt, betheuern — daß sich zu diesem Behufe aus Nordböhmen selbst Deputationen an den Kaiser auf den Weg machen, dürfte Manchem weniger würdevoll erscheinen als das Schweigen der Verachtung auf solche Verdächtigung aus solchem Munde. „Erwartet auch Jemand von einem Garderegiment eine Ergebenheitsadresse?" sagte Ihr Dubois-Raymond bei dem Ausbruche des Krieges mit Frankreich.

Großbritannien.

A. C. **London**, 20. Decbr. [Der englisch-afghanische Krieg.] Aus Lahore wird dem „Reuterschen Bureau" unterm 19. d. telegraphirt:

„Lord Lytton begab sich heute Nachmittag nach Calcutta. Sämmtliche Eingeborenen-Häuptlinge gaben ihm das Geleit zum Bahnhofe, um sich dort von ihm zu verabschieden. Es verlautet, der Maharadscha von Caschmir werde Chitral und Theile von Badschur und Swat annectiren in Folge des Verlangens der indischen Regierung, daß er diese Grenzen gegen einen Angriff schütze."

A. C. **London**, 21. Decbr. [Der englisch-afghanische Krieg.] Aus Dschumrud (im Khyber-Passe) wird dem „Reuterschen Bureau" unter dem 20. d. berichtet:

„General Maude brach von hier heute Morgen um 5 Uhr mit einer Truppen-Abtheilung auf, um die feindlichen Stämme im Bazar-Thale zu umzingeln und zu züchtigen. Oberst Jenkins cooperirt mit General Maude. Man erwartet, General Brown werde heute Dschellalabad besetzen. Es geht aufs Neue das Gerücht, daß Schir Ali die Flucht ergriffen nnd die Zügel der Regierung in den Händen seines ältesten Sohnes Yacub Khan gelassen hat."

Aus Quetta wird unterm 19. d. berichtet, daß General Stewart am 15. d. in Chumum anlangte.

Aus Kuram wird der „Times" unterm 17. d. telegraphirt:

„Es wird schwierig sein, mehrere der Stämme, welche sich an der Affaire im Sapri-Paß am 13. d. betheiligt haben, zu züchtigen. Die Hauptschuldigen sind die Mangals, und deren sämmtliche Dörfer liegen tief im Gebirge. Die Häuptlinge der Mangals haben sich noch nicht gestellt. — Morgen werden die Truppen aus Kuraia zurückgezogen werden. — Capitän Goad verschied wenige Stunden nach der Amputation seines Beines. Den anderen Verwundeten geht es besser. — General Roberts wird gegen Ende des Monats das Khastland recognosciren. — Der Gedanke, daß der Emir nachgeben werde, gewinnt an Boden. — Es herrscht sehr große Kälte."

[Die Königin] verließ gestern Morgen in Begleitung der Privzessin Beatrice und ihres Hofstaates Schloß Windsor und begab sich nach Osborne auf der Insel Wight, wo sie bis Anfang Februar zu verweilen gedenkt. Abends vorher hatte ihr Lord Beaconsfield einen Besuch abgestattet.

---

der nicht abgeneigt war, die Unzahl von Duellen, denen er während seiner Lebenszeit beigewohnt, um ein neues zu bereichern.

„Zum Teufel auch! Das wird hoffentlich nicht geschehen!" platzte der friedliche, humane Wilkins heraus. Wäre General Johnson nun nicht ein etwas fadenscheiniger alter Grande gewesen, der eine ausgesprochene Abneigung an den Tag legte, seine Wechsel zu bezahlen, und eine ebenso ausgesprochene Neigung, sich tractiren zu lassen, so würde Wilkins eine weniger zwanglose Sprache geführt haben. Einem Peyton Beaumont oder einem Donald Mc Alister gegenüber würde dieser bescheidene, verständige Krämer sich ehrerbietiger benommen haben.

„Ihre diesbezüglichen Empfindungen ehren Sie, mein Herr, und ehren unser ganzes Geschlecht," begann der fadenscheinige General in melodischem Tonfalle. „Sie verzeihen mir jedoch, wenn ich mir die Bemerkung gestatte. . ."

Unstäte Schritte, die in der Dunkelheit des nach draußen liegenden Zimmers hörbar wurden, unterbrachen diesen neuen Redefluß. Der General hielt vorsichtig inne, setzte eine diplomatisch gelassene Miene auf und wartete, bis der Unbekannte sich gezeigt hatte. Diese Vorsicht erwies sich als vollkommen berechtigt, denn Tom Beaumont war der späte Gast.

„Guten Abend, meine Herren", sagte der Jüngling höflich, obgleich er offenbar berauscht war. „Dacht's mir gleich, daß ich noch ein paar Nachzügler hier antreffen würde. Na, nun bleiben wir auch bis Morgen."

„Mit Duffy's Nachtruh' ist's vorbei", zischelte Major Jobson Wilkins zu. „Famos!"

„Ich muß Duffy aus der Verlegenheit reißen", brummte der getreue Wilkins. „Wenn ich nicht Acht auf ihn gebe, so platzt er mit irgend einer verwünschten Dummheit heraus, und dann steigt ihm Beaumont aufs Dach."

Tom näherte sich unterdessen einem Paar Whiskeyflaschen, die auf dem Ofen standen, fand in der einen noch ein Quartierchen Brandy, goß ihn aus und trank ihn ohne Weiteres leer. Er benahm sich so sicher und überlegen, als gehöre er einer höheren Schöpfungsstufe an, als die übrigen Anwesenden. Selbst den General Johnson, der von Beredtsamkeit und Ehrenbezeugungen überfloß, und in seiner vornehmen Dürftigkeit sich schäbig genug ausnahm, schien er zu patronisiren. Allein der Respect, den der junge Mensch beanspruchte, wurde ihm willig gezollt. Ein Höflingsschweigen umgab ihn. Er stellte für Wilkins und alle Uebrigen den Sprossen eines großen patrizischen und tonangebenden Geschlechts, den Träger eines alten, vornehmen Namens, des Namens der Beaumont, dar. Sie fühlten sich nicht gedemüthigt, sondern zur Ehrerbietung herausgefordert, und er wiederum trat nicht keck, sondern zuversichtlich auf.

„Vor morgen früh kehren wir nicht heim", lallte Tom. „Wer widerspricht da? Mehr Whisky, Duffy. Ich halte frei. Hier ist Geld. Whisky her! Nein, daraus wird nichts, Wilkins", und er stürzte auf diesen zu, um ihn am Herausgehen zu verhindern. „Nur über meine Leiche, Wilkins!"

„'s ist Jemand im Laden", sagte Wilkins, entschlossen zu entwischen, sobald es sich friedlich thun ließe.

„Bringen Sie ihn herein", lachte Tom und sperrte die Thüre weit auf.

Zu Wilkins Entsetzen beschien das Licht des Hinterzimmers Frank Mc Alisters erhabene Gestalt, der nur gekommen war, irgend eine Kleinigkeit zu kaufen und wenig ahnte, daß es ihm dabei beschieden war, mit einem Beaumont zusammenzustoßen.

„Halloh!" schrie der verrückte Tom. „Da ist ja der lange Schlingel. Ich werde ihn gleich um ein Stockwerk kleiner machen. Ich werde ihn fortblasen!"

Der Whisky, die Familienfehde und der eingewurzelte Racenhaß ließen ihn völlig vergessen, daß er diesem Manne eine lebenslängliche Dankbarkeit schulde. In Toms sinnlosem Gehirn lebte nur der eine stupide Gedanke, sich in den Kampf mit dem Gegner zu stürzen.

„Entfernen Sie sich, um Gotteswillen!" flüsterte Wilkins, der auf Frank zusprang und ihn zur Thüre schob. „Er ist ganz unzurechnungsfähig. Wenn Sie kein Unheil heraufbeschwören wollen, so entfernen Sie sich."

Der mildherzige Hüne wünschte gewiß nicht, mit Käthchens Bruder anzubinden, allein seine Ueberraschung und sein Unwillen hielten ihn fest, und er schob Wilkins zur Seite.

Im nächsten Augenblick entlud sich Toms Pistole, ob unwissentlich, ob absichtlich, konnte späterhin keiner entscheiden, nicht einmal der besessene junge Tölpel selbst.

Hatte Tom absichtlich losgeschossen, so mußte ihm Frank gigantisch erschienen sein, denn die Kugel schlug fast zwei Fuß hoch über dem Kopf des letzteren dicht unter der Decke in die Wand.

Wilkins ließ sich's gesagt sein und entschlüpfte in ein sicheres Versteck. Er war ein besonnener und tapferer Mensch und mit so aufgeregten Scenen nicht unbekannt, allein er hatte eine gesunde Abneigung dagegen, sich an Stelle eines Dritten erschießen zu lassen.

General Johnson, dieser milde und doch heroische Habitué der Duelle, schritt parlamentirend durch das Halbdunkel, stolperte aber, immer mit den Händen in den Hosentaschen, über einen Haufen Seile und Taue und blieb ein paar Sekunden in hilflosem Zustande liegen.

Der schlaftrunkene Jacocks rührte sich nicht von seinem Sitz auf Duffy's Bett, und Duffy blieb mit whiskyumnebeltem Lächeln ruhig rittlings auf seinem Schaukelstuhl sitzen.

Der verwegen dreinschauende Jobson schlug mit seinem bleigefüllten Stock die Thür zu und verschanzte sich dann hinter den vorspringengenden Heerd, wobei er murmelte: „Ein verteufelter Spaß, das!"

Die Erbfeinde hatten somit zu einer Abwickelung ihrer Fehde freies Feld im Dunkeln.

„Wo sind Sie?" schrie Tom, den sein Rausch und die Dunkelheit dermaßen benebelten, daß er dem Feind den Rücken wandte und in Duffy's Schnittwaaren hineinfeuerte. Frank richtete sich nach dem aufblitzenden Schein, schlang seine langen Arme um den schmächtigen Gegner, hielt ihn fest, entwaffnete ihn und warf die Pistole über einen Ladentisch.

„Lassen Sie mich los!" schrie Tom, der sich hin- und herwandte. „Heda! Wer ist das? Sind Sie's, Mc Alister? Lassen Sie mich los?"

„Wollen Sie wohl ruhig sein, Sie Dummkopf?" sagte Frank, der seiner Todesgelüste nicht mehr dachte, sondern sich instinktiv seiner Haut wehrte, wie es jeder Andere auch gethan hätte.

„Oho, Sie sind's also?" rief Tom und erging sich nun in einer Fluth unaussprechlicher Schmähungen. Allein sein tolles Gebahren half ihm wenig, er wurde über einen Stuhl mit dem Gesicht nach dem Boden zu gedrückt und lag so hilflos da, wie eine Maus in der Falle.

In diesem Augenblick hielt Wilkens, da keine Schüsse mehr fielen, es für angemessen, aus seinem unbekannten Versteck hervorzutreten und die Thüre des Hinterzimmers aufzuwerfen, um einiges Licht auf das Schlachtfeld fallen zu lassen.

General Johnson konnte sich somit aus seinen Stricken und Tauen an denen er Schiffbruch erlitten, loswirren, und indem er es that, gerieth eine schwanke Leine in die Nähe der Kämpfenden. Frank sah es und ergriff sie sofort.

„Wollen Sie mir Ihr Ehrenwort geben, sich ruhig zu verhalten?" fragte er.

„Nein, das will ich nicht", ächzte der Gefangene, noch immer bemüht, sich des Gegners zu erwehren. „Lassen Sie Ihre Hände fort."

„Dann binde ich Sie, bei Gott!" rief Frank, der endlich auch einmal außer sich gerieth.

Und in der nächsten Minute war Tom von Kopf bis zu Füßen in die Leine gewickelt, verstrickt wie Laokoon von den Schlangen.

„Barmherziger Gott!" flüsterte der General Wilkins zu. „Darf man das einem Gentleman bieten? Dergleichen habe ich in meinem erfahrungsreichen Leben nie gesehen!"

„Machen wir, daß wir fortkommen!" sagte der kühnäugige Jobson, als er erfuhr, was vorging. „Beaumont könnte die Verantwortlichkeit auf uns laden wollen."

Und einen Fensterflügel aufreißend, sprang er in Duffy's Hinterhof, folgte den Spuren eines aufgescheuchten Katers und floh heimwärts mit dem Kopf über die Schulter gewandt.

Provinzial-Zeitung.

H. [Stadt-Haushalts-Etat für Breslau für das Jahr vom 1. April 1879 bis 31. März 1880.] Nach dem im magistratualischen General-Bureau ausliegenden Etat pro 1879/80 stellt sich die Ausgabe in folgender Weise:

A. Im Ordinarium.

I. Bei der Verwaltung der gesammten städt. Armenpflege und zwar 1) bei der Verwaltung der Hauptarmen-Kasse a. zur allgemeinen Armenpflege 292,540 M. (gegen das Vorjahr mehr 24,290 M.), b. zur Legatverlheilung 37,610 Mt. (mehr 120 M.); 2) bei der Verwaltung des städt. Armenhauses und Zugehör a. für das städt. Armenhaus 101,235 M. (mehr 10,265 M. 60 Pf.), b. für die Armenhaus-Abtheilung im Claassen-schen Siechenhause 18,460 M. (mehr 620 M.), c. für die in Goldschmieden bei Lissa befindliche Kinder-Erziehungs-An alt 5610 M. (wenige. 16,760 Mark, weil dieser Etat nur einen dreimonatlichen Zeitraum vom 1. April bis 30. Juni 1879 umfaßt); 3) bei der Verwaltung des städt. Arbeitshauses und der Gefangenen-Kranken-Anstalt 119,800 M. (mehr 16,255 M.), in Summa bei der Verwaltung der gesammten städt. Armenpflege 575,255 M. (mehr 18,120 M.)

II. Bei der Verwaltung der städt. Domainen und zwar 1) bei der Verwaltung der Kämmereigüter: a. Gut Ransern nebst Znbehör 1438,71 Mark (mehr 59,92 M., b. Gut Riemberg nebst Zubehör 1162,77 M. (mehr 271,80 M.), c. Gut Nieder-Stephansdorf nebst Zubehör 731,25 M. (weniger 17 M.), d. zinspflichtige Ortschaften des Gutes Ransern 302,98 M. (wie im Vorjahre), e. Morgenau 24,29 M. (weniger 4,72 M.); 2) bei der Verwaltung der Kämmereiforsten a. Forstrevier Ransern 4041,74 M. (weniger 1557,16 M.), b. Forstrevier Riemberg 5738,10 M. (mehr 512,79 M., c. Forstrevier der Neumarktschen Burglehnsgüter 3500,16 M. (weniger 55,63 M.); 3) bei der Verwaltung des städtischen Grundeigenthumä 6420 M. (mehr 390 M.), in Summa bei der Verwaltung der städtischen Domänen 23,360 M. (weniger 400 M.)

III. Bei den polizeilichen Einnahmen und Ausgaben 48,210 Mark (mehr 1390 M.)

IV. Bei der Verwaltung des Polizeigefängnisses 23,000 Mark (weniger 240 M.)

V. Bei der Verwaltung der städtischen Unterrichts-Anstalten und zwar 1) bei den Verwaltungen der Lehrerbesoldungen, Pensionen und Unterstützungen a. an Besoldungen für die Lehrer an Gymnasien und Realschulen 343,500 M. (weniger 150 M.), b. an Besoldungen für die Lehrer an den höheren Bürger- und an den höheren Töchterschulen 211,150 Mark (mehr 13,000 M.), c. an Besoldungen für die Lehrer an den Vor- und Elementarschulen 767,928 M. (mehr 59,400 M.), d. an Kosten für die Lehrervertretungen 10,200 M. (mehr 1100 M.), e. an Lehrerpensionen 47,121,43 Mark (weniger 1850 M.), f. an Unterstützungen und Erziehungsgeldern 7370,81 M. (mehr 961,37 M.), g. zur Abrundung, 4,77 M. (mehr 3,63 M.); 2) bei der Verwaltung des Gymnasiums zu St. Elisabet 15,010 Mark (weniger 90 M.); 3) des Gymnasiums zu St. Maria-Magdalena 19,885 Mark (mehr 2745 M.); 4) des Johannis-Gymnasiums 12,920 M. (weniger 205 M.); 5) der Realschule am Zwinger 20,575 M. (mehr 280 M.); 6) der Realschule z. h. Geist 17,130 M. (mehr 50 M.); 7) der ev. höheren Bürgerschule Nr. 1 11,910 M. (mehr 610 M.); 8) der ev. höheren Bürgerschule Nr. 2 10,150 M. (meht 450 M.); 9) der kath. höheren Bürgerschule 7410 Mark (mehr 630 M.); 10) der höheren Töchterschule an der Taschenstraße 16,945 M. (mehr 3305 M.); 11) der höheren Töchterschule am Ritterplatz 17,455 M. (mehr 10 M.); 12) der Mädchen-Mittelschule 8570 M., 13) der Elementar-Unterrichts-Angelegenheiten 210,430 M. (mehr 17,375 M.); 14) der Turn-Unterrichts-Angelegenheiten 17,700 M. (mehr 3110 M.); 15) der Stadtbibliothek und des Stadtarchivs 14,920 M. (mehr 3305 M.); 16) der städt. Volksbibliotheken 2680 M. (mehr 180 M.), in Summa bei der Verwaltung der städt. Unterrichts-Anstalten 1,790,965 Mark (mehr 112,790 Ma k).

VI. Bei der Verwaltung der Communal-Begräbnißplätze 4245 M. (mehr 135 M.).

VII. Bei der Verwaltung der städt. Steuern, Handels- ꝛc. Abgaben und Gefälle 28,340 M. (wie im Vorjahr).

VIII. Bei der Verwaltung des städt. Sicherungswesens und zwar 1) des Nachtwachtwesens 118,640 M. (mehr 5600); 2) des Feuerlöschwesens 181,055 M. (mehr 18,020 M.); 3) der Straßenbeleuchtung 246,940 M. (mehr 1885 M.), in Summa bei der Verwaltung des städt. Sicherungswesens 546,635 M. (mehr 25,505 M.).

IX. Bei der Verwaltung des städt. Marstalls 205,180 M. (mehr 3730 M.).

X. Bei der Verwaltung der städt. Bauten 389,930 M. (mehr 12,800 M.).

XI. Bei der Verwaltung der städt. Wasserwerke 259,165 M. (mehr 25,750 M.).

XII. Bei der Verwaltung der Militär-Angelegenheiten 30 M. (wie im Vorjahr).

XIII. Bei der Verwaltung der Standesämter der Stadt 19,760 Mark (mehr 60 M.).

XIV. Bei dem städt. statistischen Bureau 15,145 M. (mehr 860 M.).

XV. Bei den Allgemeinen Verwaltungen und zwar 1) bei der Verwaltung für die Beamten-Besoldungen und Pensionen, für Unterstützungen und Erziehungsgelder a. an Besoldungen für die Mitglieder des Magistrats 89,700 M. (mehr 2700 M.), b. an Besoldungen für die Beamten und Unterbediensteten 621,561,50 M. (mehr 4960 M.), c. an Diäten und Remunerationen, Copialien, Löhnen und Vertretungskosten 137,030 M. (mehr 3555 M), d. an Pensionen, Unterstützungen und Erziehungsgeldern 57,624 M. (mehr 11,152,50 M.), e. an sonstigen Ausgaben 4,50 M. (mehr 2,50 M.); 2) bei der allgemeinen Verwaltung der verschiedenen Einnahmen und Ausgaben 486,295 M. (mehr 53,580 M.); 3) bei der Verwaltung des Stadtschuldenwesens 1,460,050 M. (weniger 100 M.), in Summa bei den Allgemeinen Verwaltungen 2,852,265 M. (mehr 75,850 M.).

Mithin beträgt die Gesammtausgabe im Ordinarium 6,781,485 M. (mehr 276,350 M.).

B. Im Extraordinarium.

I. Bei den eigentlichen Kämmerei-Verwaltungen und zwar: 1) bei der Verwaltung des Armenhauses und Zubehör 12,545 M., 2) des städtischen Arbeitshauses 360 M., 3) der Kämmereigüter 2620 M., 4) der Kämmereiforsten 300 M., 5) des städtischen Grundeigenthums 11,570 M., 6) des Polizeigefängnisses 867 M., 7) des Gymnasiums zu St. Elisabet 2700 M., 8) des Gymnasiums zu St. Maria-Magdalena 1080 M., 9) des Johannes-Gymnasiums 330 M., 10) der Ralschule am Zwinger 10,357 M., 11) der Realschule zum heiligen Geist 5736 M., 12) der evang. höheren Bürgerschule Nr. 1 940 M., 13) der kath. höheren Bürgerschule 510 M., 14) der höheren Töchterschule auf der Taschenstraße 1828 M., 15) der höheren Töchterschule am Ritterplatz 1665 M., 16) der Mädchen-Mittelschule 2295 M., 17) der Elementar-Unterrichts-Angelegenheiten 31,626 M., 18) der Turn-Unterrichts-Angelegenheiten 450 M., 19) der städtischen Steuern, Handels- ꝛc. Abgaben und Gefälle 12,480 M., 20) des Feuerlöschwesens 5720 M., 21) des städtischen Marstalles 4055 M., 22) der städtischen Bauten 74,435 M., 23) der städtischen Wasserwerke 11,000 M., 24) der verschiedenen Einnahmen und Ausgaben 29,400 M., in Summa bei den eigentlichen Kämmerei-Verwaltungen 224,869 M. (mehr 75,109 M.).

II. Bei den mit der Stadt-Hauptkasse durch Zuschuß in Verbindung stehenden Verwaltungen ist ein besonderer Extraordinarien-Etat nicht aufgestellt. Die bei einzelnen dieser Verwaltungen vorkommenden extraordinären Bedürfnisse sind in den bezüglichen Verwaltungsetats aufgenommen und die diesfälligen Deckungsmitt el in den berechneten Verwaltungszuschüssen mit enthalten.

Die Gesammt-Ausgabe stellt sich mithin auf 7,156,354 M. (mehr gegen das Vorjahr 351,459 M.).

An Einnahmen weist der Etat pro 1879.80 nach

A. Im Ordinarium.

I. Bei der Verwaltung der gesammten städtischen Armenpflege und zwar 1) bei der Verwaltung der städtischen Armenkasse a. zur allgemeinen Armenpflege 93,120 M. (mehr 3030 M.) einschließlich der Brutto-Ueberschüsse vom Stadt-Leihamt mit 20,550 M. (gegen 21,634 M. im Jahre 1877), b. zur Legatvertheilung 37,610 M. (mehr 120 M.); 2) bei der Verwaltung des städtischen Armenhauses und Zugehör a. für das städtische Armenhaus 10,345 M. (weniger 1250 M.), b. für die Armenhaus-Abtheilung im Claassen'schen Siechenhause 870 M. (mehr 285 M.), c. für die in Goldschmieden bei Lissa befindliche Kinder-Erziehungs-Anstalt 220 M. (weniger 690 M.); 3) bei der Verwaltung des städtischen Arbeitshauses und der Gefangenen-Krankenanstalt 85,630 M. (mehr 110 M.), in Summa bei der Verwaltung der gesammten städtischen Armenpflege 227,795 M. (mehr 1605 M.).

II. Bei der Verwaltung der städtischen Domänen und zwar 1) bei der Verwaltung der Kämmereigüter a. Gut Ransern nebst Zubehör 20,432,97 M. (mehr 314,65 M.), b. Gut Riemberg nebst Zubehör 3044,39 M. (mehr 67 M.), c. Gut Nieder-St.phansdorf nebst Zubehör 16,726,17 M. (wie im Vorj.), d. zinspflichtige Ortschaften des Amtes Ransern 3 M. (wie im Vorj.), e. Morgenau 1623,47 M. (weniger 1,65 M.); 2) bei der Verwaltung der Kämmereiforsten a. Forstr vier Ransern 14,743,43 M. (weniger 269,35 M.), b. Forstrevier Riemberg 22,817,26 M. (mehr 15,58 M.); c. Forstrevier der Neumarkt'schen Burglehnsgüter 11,899,31 M. (mehr 673,77 M.); 3) bei der Verwaltung des städtischen Grundeigenthums 94,040 M. (mehr 3655 M.), in Summa bei der Verwaltung der städtischen Domänen 185,330 M. (mehr 4455 M.)

III. Bei den polizeilichen Einnahmen und Ausgaben 39,200 M. (mehr 1930 M.).

IV. Bei der Verwaltung des Polizei-Gefängnisses 4390 M. (weniger 80 M.).

V. Bei der Verwaltung der städtischen Unterrichts-Anstalten und zwar 1) bei der Verwaltung der Lehrer-Besoldungen, Pensionen und Unterstützungen . . .; 2) bei der Verwaltung des Gymnasiums zu St. Elisabet 63,995 M. (mehr 7315 M.); 3) des Gymnasiums zu St. Maria-Magdalen6 67,625 M. (mehr 3750 M.); 4) des Johannes-Gymnasiums 55,160 M. (mehr 7510 M.); 5) der Realschule am Zwinger 60,255 M. (mehr 3550 M.); 6) der Realschule zum h. Geist 53,150 M. (mehr 3060 M.); 7) der evang. höheren Bürgerschule Nr. 1 22,370 M. (mehr 2290 M.); 8) der evang. höheren Bürgerschule Nr. 2: 22,420 M. (mehr 1330 M.); 9) der kathol. höheren Bürgerschule 15,300 M. (mehr 1300 M.); 10) der höhern Töchterschule an der Taschenstraße 39,400 M. (mehr 960 M.); 11) der höheren Töchterschule am Ritterplatz 38,670 M. (mehr 540 M.); 12) der Mädchen-Mittelschule 9570 M. (neu zugetreten); 13) der Elementar-Unterrichts-Angelegenheiten 11,935 M. (mehr 240 M.); 14) der Turn-Unterrichts-Angelegenheiten 1320 M. (mehr 340 M.); 15) der Stadtbibliothek und des Stadt-Archivs 655 M. (wie im Vorjahr); 16) der städtischen Volksbibliotheken 150 M. (wie im Vorjahr), in Summa bei der Verwaltung der städtischen Unterrichtsanstalten 463,615 M. (mehr 41,755 M.).

VI. Bei der Verwaltung der Communal-Begräbnißplätze 8245 M. (weniger 65 M.).

VII. Bei der Verwaltung der städtischen Steuern, Handels- ꝛc. Abgaben und Gefälle und zwar: a) directe Communalsteuern (Hundesteuer und Hundesteuer-Duplicatmarken) 51,450 M. (mehr 20 M.), b) indirecte Communalsteuern 1,076,000 M. (mehr 1000 M.), c) Zuschläge zu Staatssteuern 494,500 M. (mehr 75,000 M.), d) Handels- ꝛc. Abgaben und Gefälle 89,600 M. (weniger 1240 M.), in Summa bei der Verwaltung der städtischen Steuern, Handels- ꝛc. Abgaben und Gefälle 1,711,550 M. (mehr 74,780 M.).

VIII. Bei der Verwaltung des städtischen Sicherungswesens und zwar 1) bei der Verwaltung des Nachtwachtwesens 15 M. (wie im Vorjahr); 2) bei der Verwaltung des Feuerlöschwesens 19,020 M. (mehr 2000 M.); 3) bei der Verwaltung der Straßenbeleuchtung 465 M. (mehr 75 M.) in Summa bei der Verwaltung des städtischen Sicherungswesens 19,500 M. (mehr 2075 M.).

IX. Bei der Verwaltung des städt. Marstalls 14,635 M. (mehr 1525 M.).

X. Bei der Verwaltung der städt. Bauten 20,980 M. (weniger 1160 M.).

XI. Bei der Verwaltung der städt. Wasserwerke 634,500 M. (mehr 44,680 M.).

XII. Bei der Verwaltung der Militär-Angelegenheiten 10 M. (wie im Vorjahr).

XIII. Bei der Verwaltung der Standesämter der Stadt 1500 M. (mehr 100 M.).

XIV. Bei dem städt. statistischen Bureau . . . . . .

XV. Bei den Allgemeinen Verwaltungen und zwar 1) bei der Verwaltung für die Beamtenbesoldungen und Pensionen, für Unterstützungen und Erziehungsgelder 160,275 Mark (weniger 6630 Mk.); 2) bei der allgemeinen Verwaltung der verschiedenen Einnahmen und Ausgaben einschließlich der Ueberschuß abliefernden Verwaltungen, und zwar a) der Stadtbank mit einem Ueberschuß von 210,000 M., b) der städtischen Gaswerke mit einem Ueberschuß von 526,000 Mk., c) des Schmiedefonds mit einem Ueberschuß von 1700 M., zusammen 746,515 M. (wenigsr 59,815 M.); 3) bei der Verwaltung des Stadtschuldenwesens 465,520 Mark (weniger 28,340 Mark); in Summa bei den Allgemeinen Verwaltungen 1,372,310 M. (weniger 94,785 Mark.).

Mithin beträgt die gesammte Einnahme im Ordinarium 4,703,560 M. (mehr 76,815 M.). Dazu treten **14 Simpla** der Communal-Einkommensteuer mit rund 2,380,000 M. (mehr 340,000 M.), giebt die Gesammt-Einnahme im Ordinarium von 7,083,560 M. (mehr 416,815 M.).

B. Im Extraordinarium.

Vom Bestandsgelderfonds der Kämmerei die noch erforderlichen Geldmittel zur Bildung eines Haupt-Extraordinariums in Höhe von 150,000 M. zur Bestreitung vorkommender außergewöhnlicher Bedürfnisse 72,794 M. (weniger 65,356 M.).

Der Stadthaushalts-Etat pro 1879/80 balancirt demnach in Ausgabe und Einnahme mit 7,156,354 M. (mehr 351,459 M. gegen das Vorjahr).

Breslau, 22. December. [Tagesbericht.]

✝ [Kirchliches.] 1. Festtags-Frühpredigt: St. Elisabet: Diakonus Just, 7 Uhr. — St. Maria-Magd.: Diakonus Klüm, 7 Uhr. — St. Bernhardin: Diakonus Decke, 7 Uhr.

1. Festtags-Amts-Predigt: St. Elisabet: Pastor Dr. Späth, 9½ Uhr. St. Maria-Magdaleua: Pastor Weiß, 9 Uhr. St. Bernhardin, Propst Dietrich, 9 Uhr. Hofkirche: Hofprediger Faber, 10 Uhr. 11,000 Jungfr.: Pastor Weingärtner, 9 Uhr. St. Barbara (für die Mil.-Gem.): Consistorial-Rath Richter, 11 Uhr. St. Barbara (für die Civ.-Gem.): Pastor Kutta, 8½ Uhr. Krankenhospital: Diakonus Just, 10 Uhr. St. Christophori: Pastor Günther, 9 Uhr. St. Trinitatis: Prediger Müller, 9 Uhr. St. Salvator: Pastor Etzler, 9 Uhr. Armenhaus: Prediger Liebs, 9 Uhr. Bethanien: Pastor Ulbrich, 10 Uhr.

1. Festtags-Nachmittags-Predigt: St. Elisabet: Senior Pietsch, 2 Uhr. St. Maria-Magdalena: Senior Matz, 2 Uhr. St. Bernhardin: Senior Treblin, 5 Uhr. 11,000 Jungfrauen: Hilfsprediger Semerak, 2 Uhr. St. Barbara (für die Civil-Gemeinde): Prediger Kristin 2 Uhr. St. Christophori: Pastor Günther (Jugend-Gottesdienst), 2 Uhr. St. Salvator: Diakonus Gerhard, 2 Uhr. Evangel. Brüder-Societät (Vorwerksstraße 28): Prediger Mosel, 4 Uhr.

2. Festtags-Frühpredigt: St. Elisabet: Diakonus Schultze, 7 Uhr. — St. Mar.-Magd.: S.-S. Rachner, 7 Uhr. — St. Bernhardin: Diakonus Decke, 7 Uhr.

2. Festtags-Amts-Predigt: St. Elisabet: S.-S. Neugebauer, 9½ Uhr. St. Mar.-Magd.: Diak. Schwartz, 9 Uhr. St. Bernhardin: Diakonus Döring, 9 Uhr. Hofkirche: Pastor Dr. Elsner, 10 Uhr. 11,000 Jungfrauen: Prediger Hesse, 9 Uhr. St. Barbara (für die Mil.-Gem.): Divisions-Pfarrer Fischer, 11 Uhr. St. Barbara (für die Civil-Gem.): Pred. Kristin, 8⅛ Uhr.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Inzwischen versammelten sich Jacocks, Duffy und Wilkins hinter dem General und starrten sprachlos den gefesselten Beaumont an. Gewiß hätte sich der älteste Bewohner Hartlands nicht erinnern können, einen so vornehmen Mann einer so unwürdigen Behandlung unterworfen zu sehen. Allerdings erlebten die männlichen Bewohner Hartlands nur in seltenen Fällen ein hohes Alter. Wer nicht frühzeitig am Whisky unterging, fiel von einer gegnerischen Kugel.

„Ich gehe nun," sagte Frank, nachdem er Tom auf einen Stuhl geworfen und seine Bande noch etwas fester zugezogen hatte. „Wenn er wieder bei Sinnen ist, so bitte, erklären Sie ihm den Vorfall. Seine Pistole liegt hinter dem Ladentisch. Ich wollte Ihnen eigentlich etwas abkaufen, Mr. Duffy, aber lassen wir das jetzt. Guten Abend, meine Herren!"

„Guten Abend, Mr. Mc Alister," erwiderte der General, indem er an seinen schäbigen Biber griff, während drei Andere sich mit einer schweigenden Verbeugung begnügten, um nicht den Zorn des hochmögenden Beaumont auf sich zu ziehen.

„Bindet mich los, zum Teufel!" heulte Tom, dessen Augen Frank hinausfolgten. „Ich sage Euch, bindet mich los!"

„Ja wohl, ja wohl," beschwichtigte ihn der friedliebende Wilkins und that, als ob er sich eifrig mit dem Lösen der Bande beschäftige. Dabei verrichtete er sein Werk mit einer so schlauen Lässigkeit, daß der Galopp eines Pferdes hörbar wurde, bevor er noch halbwegs damit zu Stande gekommen war. Als Tom dann endlich wuthheulend mit erhobenem Gewehr auf die Straße stürzte, war kein Mc Alister mehr zu erblicken.

Wilkins schaute Tom vorsichtig nach.

„Gerade recht, aber um keine Secunde zu früh!" bemerkte der biedere Hartländer. „Ein Duell wird sicher stattfinden. Du hast Deine Hüte verloren, Duffy."

„Wette, nein!" sagte Duffy mit seinem unerschütterlichen, idiotischen Lächeln.

„Geh nur zu Bett und schlaf' Deinen Rausch aus", rieth Wilkins und begab sich nach Hause. (Fortsetzung folgt.)

[Folgende Erinnerung an den verstorbenen Geh. Hofrath Schneider,] welche im Zusammenhang mit dem Kaiser steht, erzählt der „B. B.-C." Eines Tages kam Schneider wie gewöhnlich am Freitag Vormittag zum Vortrag in's Palais. Der Kaiser begrüßte ihn und — überreichte ihm eine sehr schöne goldene Dose mit den Worten: „Mein lieber Schneider, — das zu Ihrem fünfzigjährigen Jubiläum." Schneider war einigermaßen verdutzt, er feierte kein Jubiläum, er nahm an, der Kaiser irre sich. „Aber Majestät", sagte er, „ich feiere kein Jubuläum, ich weiß nicht ...." „Na besinnen Sie sich nur", meinte lächelnd der Monarch. „Nein, ich weiß wirklich nicht" replicirte Schneider. „Sie sollten sich nicht besinnen, daß Sie heute Ihr fünfzigjähriges Schauspieler-Jubiläum feiern, lieber Schneider?" „Ich, Majestät, ich bin ja viel später erst zur Bühne gegangen"... „Nun, dann sehe ich doch, daß ich trotz meines Alters noch immer ein besseres Gedächtniß habe", meinte der Kaiser und lächelnd rief er seinem Vorleser folgende Scene aus seiner eigenen Jugend, aus einer vergangenen, für ihn besonders glücklichen Zeit und aus der Jugend Schneider's in's Gedächtniß: Es war eines Abends im Palais Monbijou. Dort wohnte dazumal die dem preußischen Hofe besonders nahestehende fürstliche Familie Radziwill, und man weiß, daß der damals jugendliche Prinz Wilhelm eine besondere innige Zuneigung zu der Prinzessin Louise Radziwill, die früh starb, gehegt hatte. In jenem Palais, das an jenem Abende von allen Seiten abgesperrt war, wurde nun, — ehe die Dichtung in Berlin auf der Bühne war — Göthes „Faust" mit der Radziwill'schen Musik von hochstehenden Dilletanten und von einzelnen Schauspielern des Hoftheaters aufgeführt. Während einer Pause der Darstellung promenirte der jugendliche Prinz Wilhelm mit der Prinzessin Louise Radziwill in einer Allee des Gartens. Plötzlich kommt durch den stillen Gang des Parkes, der für Jedermann, außer für die fürstlichen Persönlichkeiten, unzugänglich war, ein Junge dahergelaufen, der den Prinzen nicht kannte oder nicht erkannte. Der Prinz hielt den jungen vermeintlichen Eindringling fest und fragte „was er denn hier zu suchen habe." Der Junge aber, des elften Gebots der Berliner eingedenk, das da lautet: „Du sollst Dich nicht verblüffen lassen" hatte schnell die Antwort bei der Hand „Was ick? Ick spiele ja in Fausten mit." Der junge Louis Schneider — er war es — spielte in der That „in Fausten mit." Er spielte nämlich eines der „Biester", einen der Affen oder der Meerkatzen in der „Zauberküche ..... Dieser Vorgang war es, der dem Prinzen, dem nachherigen König, dem späteren Kaiser in lebhafter Erinnerung geblieben war. Er betrachtete dieses allerdings „erste Auftreten" des nachher so beliebten Schauspielers als den Ausgangspunkt seiner schauspielerischen Laufbahn und zur fünfzigjährigen Wiederkehr jenes Tages schenkte er ihm die Dose......

[Ueber den Tod Karl Gutzkow's und dessen Veranlassung] bringt Emil Pirazzi in der „Nat.-Ztg." noch folgende, vermuthlich aus dem Munde der Angehörigen geschöpfte Detailangaben: Gutzkow litt besonders an einer bei solcher rastlosen und fieberhaften geistigen Thätigkeit nur zu erklärlichen hochgradigen Nervosität, welche in den letzten Jahren eine sich immer steigernde Schlaflosigkeit zur Folge hatte, für welch' schreckliches Leiden er Hilfe und Erleichterung bei dem gefährlichen Chloralhydrat suchte, dessen Genuß in stets größeren Dosen sein Nervensystem immer noch mehr zerrüttete. Gegen den Willen seines Arztes und seiner Familie, gegen seine eigene bessere Einsicht nahm er zu dem Chloral seine Zuflucht. Oft mehrere Nächte, wo er schlaflos lag, versagte er sich den Genuß dieses Narkotikums, um gegen das furchtbare Leiden der Schlaflosigkeit zu ihm zuletzt doch immer wieder seine Zuflucht zu nehmen. Ein Berliner Apotheker lieferte dem Leidenden hinter dem Rücken seines Arztes fortwährend die schlafmachenden Krystalle, in den Kleidern des Verstorbenen fand man einen Brief dieses Apothekers vor, worin er Gutzkow mittheilte, es sei dies voraussichtlich die letzte Sendung Chloral, die er ihm machen werde, da der Berliner Arzt, welcher bisher seine Unterschrift dazu hergeliehen habe, dieselbe fernerhin nicht mehr zu geben gewillt sei. Mit großem Raffinement wußte Gutzkow die Bezugsquelle seines Chlorals vor den Seinen, welche sie ihm um jeden Preis abzuschneiden wünschten, geheim zu halten und den Inhalt der Berliner Pulverschachteln hütete er wie einen kostbaren Schatz hinter mehrfachem Verschluß. Gutzkow schlief die letzte Zeit immer allein; oder vielmehr: er hatte für sich allein ein Schlafzimmer, da er dann bezüglich seines Verhaltens während der Nacht auf diese Weise durch keine Rücksichtnahme auf eine andere Person eingeschränkt war, er litt sogar durchaus nicht, daß seine Frau auch nur im Nebenzimmer schlafe. Er machte öfters des Nachts Licht, vertauschte sein Bett mit dem Sofa, oder umgekehrt, wie er denn überhaupt nur sehr schwer ein ihm zusagendes Lager fand. Auch die Thür seines Schlafzimmers verriegelte er des Abends zwei- und dreifach; eine zweite in dasselbe durch einen Alkoven führende Seitenthür war dadurch unpraktikabel gemacht, daß von außen ein Eisschrank davor gestellt war. — In der Frühe Montags, den 16. December, wurde die Gattin des Dichters, welche ihm in den Tagen des Sonnenscheins die verständnißvollste Freundin und Gefährtin, in denen des Leids die treueste Stütze und eine unermüdliche Helferin gewesen, von dem Dienstmädchen mit der Anzeige geweckt, daß ein brenzlicher Geruch die Wohnung erfülle und aus dem Schlafzimmer des Herrn zu kommen scheine. Sofort das Schlimmste befürchtend, sprang Frau Gutzkow vom Lager auf und eilte, ohne sich Zeit zu nehmen, nur die Füße zu bekleiden, nach der eben genannten zweiten Thür des Schlafzimmers ihres Mannes, rückte den Eisschrank von der Thür hinweg und riß diese auf. Es kam ihr ein solch' betäubender Qualm entgegen, daß sie die größte Mühe hatte, sich selbst aufrecht zu halten. Durch das Dunkel des Zimmers tastete sie sich nach dem Bett: ihr Mann war nicht darin. Da stieß sie wider einen an der Erde liegenden Körper — es war der entseelte Leichnam ihres Gatten! Auf ihren Schrei kam man endlich mit Licht, und die inzwischen von dem Dienstmädchen alarmirten Hausgenossen eilten nun herbei, um zu löschen; die Stube war bald mit Wasser übergossen, indeß die trostlose Frau sich mit Wiederbelebungsversuchen an der Leiche abmühte, der am Fuße erhaltenen schmerzhaften Brandwunden nicht achtend. Es war umsonst; — Gutzkow war todt, erstickt, nahezu verbrannt, das Leben für immer entwichen! — Mehrere Papierhüllen von Chloralpulvern lagen am Boden umher. Wahrscheinlich hatte Gutzkow, wieder von Schlaflosigkeit gemartert, mehrere starke Dosen Chloral zu sich genommen, und das noch glimmende Streichholz, womit er sich Licht gemacht, auf das Sopha geschleudert, wo eine Reserve-Federbettdecke lag, die Feuer fing und langsam weiterglomm, so allgemach das Sopha verzehrend und den davor stehenden Arbeitstisch Gutzkow's (woran er die meisten seiner Werke geschrieben), einen Stuhl und den Teppich des Fußbodens anbrannte. Durch den erstickenden Qualm scheint Gutzkow dann aus der Narkose halb erwacht zu sein und den Versuch gemacht zu haben, sich vom Bett zu erheben, ein Fenster zu öffnen, frische Luft einzulassen, nach Hilfe zu rufen. Dieser Versuch aber ist ihm offenbar nicht gelungen; entweder die Betäubung durch das Chloral, oder durch den Rauch, oder durch Beides waren mächtiger, als die Kraft und der Wille zum Leben, er glitt am Bett herunter und kam nicht mehr zum Bewußtsein. Doch kann sein Tod kein schmerzlicher gewesen sein, denn seine Züge waren die eines sanft Schlafenden, alle Falten des Angesichts geglättet, alle Dissonanzen ausgeglichen. Die Brandwunden, welche sich am untern Theil des rechten Beines gefunden, sind also sicher wohl erst entstanden, als er seinen letzten Athemzug längst ausgehaucht hatte und das glimmende Feuer gierig an den Todten heranleckte.

[Ein schreckliches Unglück] hat sich dieser Tage in Mainz ereignet. Als eine Anzahl Kinder eines Instituts die Schule verlassen hatten, fiel plötzlich in Folge des Thauwetters eine Schnee-Lawine von einem Dache auf die Straße und mitten auf die Kinder. Leider hatte der Schnee auch ein sogenanntes Oberlicht (Fenster) mit auf die Straße gerissen, dessen Glas einem Kinde so unglücklich aufs Haupt fiel, daß es den Kopf desselben förmlich spaltete. Zwanzig Minuten später war das Kind eine Leiche.

[Ein entsetzliches Eisenbahnunglück] ereignete sich am 11. d. M. auf der russischen Rostow-Wladikawkasischen Eisenbahn, unweit der Station Batajskaja. Es entgleiste daselbst in Folge der Verfaulung der Schwellen und allzu schneller Fahrt ein Postzug, wobei 11 Waggons vollständig zertrümmert und die in denselben befindlichen Passagiere, darunter ein General, getödtet wurden. Die Zahl der Verwundeten beträgt mehr als 200 Personen.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Krankenhospital: Prediger Minkwitz, 10 Uhr. St. Christophori: Pastor Günther, 9 Uhr. St. Trinitatis: Prediger Müller, 9 Uhr. St. Salvator, Pred. Meyer, 9 Uhr. Armenhaus: Prediger Liebs, 9 Uhr. Bethanien: Consistorial-Rath Professor Dr. Geß, 10 Uhr.

2. Festtags-Nachmittagspredigt: St. Elisabet: Diakonus Gerhard, 2 Uhr. St. Maria-Magdal.: Diakonus Klüm, 2 Uhr. St. Bernhardin: Hilfspred. Reich, 5 Uhr. 11,000 Jungfrauen: Hilfsprediger Semerak, 2 Uhr. St. Barbara (für die Civilgemeinde): Pastor Kutta, 2 Uhr. St. Christophori: Pastor Günther (Jugend-Gottesd.), 2 Uhr. St. Salvator: Pastor Etzler, 2 Uhr. Evangel. Brüder-Societät (Vorwerksstr. Nr. 28): Prediger Mosel, 4 Uhr.

** [Der Ertrag der wichtigsten Finanz-Zölle im Deutschen Reiche und in Großbritannien 1877.] Unter diesem Titel bringt die Nr. 48 der „Statist. Corresp." einen ausführlichen Artikel, aus dessen reichhaltigem Material wir nur folgende interessante Notiz entlehnen. — Der britische Zolltarif ist viel einfacher als der deutsche, der erstere zählt gegenwärtig nur 53 steuerpflichtige Artikel, während der deutsche 138 Zollpositionen enthält. Der Ertrag aus den britischen Zöllen ist ein ungemein bedeutenderer als in Deutschland, wie man aus den nachstehenden Anführungen entnehmen kann. Der große Volkswohlstand im britischen Reiche ist die Voraussetzung, auf der das britische Zollwesen beruht; ihm verdankt es seinen Erfolg. Wie sehr Großbritannien dabei gegen Deutschland im Vortheil ist, ergiebt folgende Gegenüberstellung. Es wurden im Jahre 1877 von jedem Einwohner durchschnittlich erhoben:

an Zöllen von	in Großbritannien:	im Deutschen Reich:
Tabak	488 Pf.	32 Pf.
Wein	100 „	22 „
Thee	229 „	2 „
Kaffee	12 „	79 „
Kaffeesurrogaten	4 „	0,1 „
Cacao u. Chocolade	3 „	2 „
Südfrüchten	28 „	12 „
zusammen:	864 Pf.	149,1 Pf.

Hiernach wird also von jedem Einwohner Großbritanniens weit über 5 Mal mehr erhoben als von einem Bewohner des Deutschen Reiches. Bemerkt muß noch werden, daß die große Differenz, die sich oben bei den Ergebnissen der Tabak- und Thee-Zölle herausstellt, dem trotz des unverhältnißmäßig hohen Zolles doch bedeutenden Consum zuzuschreiben ist. In Großbritannien zahlt man nämlich pro Centner Tabak durchschnittlich 400 Mark Zollsteuer, in Deutschland nur 12 bis 60 M.; in Großbritannien für Thee pro Centner 50 M., in Deutschland nur 24 M.

[Die Breslauer Universität im Staatshaushalts-Etat pro 1879/80.] Die Gesammteinnahme der hiesigen Universität ist zu 686,520 M. veranlagt und zwar 13,968 M. Zinsen und Revenüen von Capitalien und Grundstücken 42,867 und Staatszuschuß 629,665 M. Die Ausgaben sind: Kosten der akademischen Verwaltung und Disciplin 24,564 M., Besoldungen der Professoren und Lehrer 317,130 M. Für Institute und Sammlungen 232,216 M. Unterstützungen und Stipendien 17,095 M. Baukosten und Abgaben 32,670 M. Amtsbedürfnisse 27,253 M. Wohnungsgeldzuschüsse für Lehrer und Beamte 35,592 M. Zusammen wie oben 686,520 M. Der angesetzte Staatszuschuß beträgt 9365 M. mehr als im Vorjahre und zwar 6060 M. für einen ordentlichen Professor der Philosophie; 3210 M. für einen außerordentlichen Professor der Philosophie; 3210 M. für einen einen außerordentlichen Professor der Chemie und 1700 M. Dotationserhöhung für deu botanischen Garten in Folge der Fertigstellung des neuen Gewächshauses. Zusammen 14,180 M. Davon gehen ab: Erledigte Aussterbe-Besoldung eines Professors 3660 M., die bisherige Localmiethe für die Klinik für Augenkrankheiten 965 M. und entbehrlicher Wohnungsgeldzuschuß 190 M. Zusammen 4815 M., so daß sich der erforderliche Mehrzuschuß auf 9365 M. stellt. Hierzu treten als außerordentliche einmalige Ausgabe noch 5950 M. als Ergänzungsrate für das neue Gewächshaus im botanischen Garten zur Erbauung einer Laufgallerie und eines Fensterschuppens, d ren Nothwendigkeit sich erst nachträglich herausgestellt hat. Die Verwaltungsausgaben zerlegen sich wie folgt: Dem Curator im Nebenamt a. Remuneration 2400 M., b. auf Bureaukosten 2250 M. Dem Universitätsrichter in Nebenamt 2400 M., dem Rector 1112 M., dem Senior der Universität 232 M., dem Decan der katholisch-theologischen Facultät 120 M., dem Rendanten 2850 M., dem Kassen-Controleur 1800 M., dem Secretär 3600 M., dem Kanzlisten 1950 M., dem Universitätsagenten 240 M., den beiden Pedellen 1200 M., dem Hilfspedell 780 M., dem Heizer, dem Pförtner und dem Haushälter 3030 M. und dem Nachtwächter 600 M. Zusammen wie oben nachgewiesen 24,564 M. Zu diesen Beiträgen treten noch Emolumente, welche veranschlagt sind, bei dem jemaligen Rector auf 2280 M., dem Rendanten 2886 M. und den beiden Pedellen 2185 M. Die Besoldungen zerlegen sich wie folgt: 6 Professoren der evangelisch-theologischen Facultät 34,100 M., 6 Professoren der kathol.-theologischen Facultät 17,400 M., 7 Professoren der juristischen Facultät 40,100 M., 8 Professoren der medicinischen Facultät 43,800 M., 28 Professoren der philosophischen Facultät 138,150 M., 9 außerordentliche Professoren 15,050 M., Lectoren, Sprach- und Exercitienmeister 2280 M. Zur Disposition 17,150 M. Zusammen wie oben 317,130 M. Die Ausgaben für Institute und Sammlungen ꝛc. sind folgende: Für den evangelischen Universitäts-Gottesdienst 210 M., Institut für Kirchenmusik 3375 M., Bibliothek 50,846 M., akademischer Leseverein 600 M., evang.-theologisches Seminar 1050 M., kathol.-theologisches Seminar 1140 M., homiletisches Seminar 660 M., philosophisches Seminar 1500 M., historisches Seminar 1050 M., germanistisches Seminar 300 M., romanisches Seminar 600 M., mathematisch-physikalisches Seminar 660 M., juristisches Seminar 750 M., anatomisches Institut 13,768 M., phisiologisches Institut 8579 M., pathologisch-anatomisches Institut 8752 M., medicinische-klinisches Institut 14,943 M., chirurgisch-klinisches Institut 27,381 M., geburtshilflich-klinisches Institut 18,670 M., Klinik für Geisteskrankheiten 750 M., Klinik für Augenkrankheiten 6895 M., Klinik für Hautkrankheiten und Syphilis 5580 M., pharmologisches Institut 600 M., chemisches Laboratorium 7509 M., pharmaceutisches Institut 6230 M., physikalisches Institut 5892 M., zoologische Sammlungen 7346 M., Botanischer Garten 18,545 M., Botanisches Museum 300 M., pflanzenphysiologisches Institut 3308 M., Mineralien-Sammlung 5470 M., Apparat für den geographischen Unterricht 300 M., Sternwarte 3468 M., Archäologisches Museum 1470 M., Apparat für den kunsthistorischen Unterricht 300 M., Wittwen- und Waisenversorgungsanstalt 3000 M. Zusammen wie oben angegeben 232,216 M. Die der hiesigen Universität gehörigen Fonds resp. deren Zinsen belaufen sich auf folgende Einnahme-Summen pro 1879/80: Stipendien-Stiftungen 24,990 M., v. Steinwehr'sche Bibliothekenfonds 1617 M., Oelrich'scher Bibliothekenfonds 53 M., v. Hackemann'scher Professoren-, Wittwen-, Pensionsfonds 3173 M., Schmidt'scher Professoren-Wittwenfonds 152 M., v. Schlutter'sche Stiftung 21 M., Steigebauer'sche Preisstiftung 408 M. und Studenten-Unterstützungsfonds 17,275 M. Zusammen 47,689 M.

* [Berufung.] Wie die „Frankf. Ztg." meldet, soll Herr Professor Hermann Seubert zu Gießen einen Ruf nach Breslau erhalten haben. Die dortige Regierung bemüht sich, wie dieselbe Zeitung hinzufügt, diese Lehrkraft der juristischen Facultät der dortigen Universität zu erhalten.

* [Personalien.] Bestätigt die Vocation für den bisherigen Lehrer Hübner in Marklissa zum Cantor, Organisten, Küster und Glöckner in Rengersdorf, Kreis Lauban, für den bisherigen Hilfslehrer Beyer in Kesselsdorf, Kreis Löwenberg, zum Lehrer an der evangelischen Schule zu Doberwitz, Kreis Glogau, für den bisherigen Lehrer Wende in Freiwaldau, Kreis Sagan, zum Lehrer an den evangelischen Elementarschulen in Liegnitz, für den bisherigen Lehrer Walter in Milkau zum ersten Lehrer an der kathol. Schule und zum Cantor, Organisten, Küster und Glöckner an der kathol. Kirche zu Deutsch-Wartenberg, für den bisherigen Lehrer Stanner in Bockwitz zum Lehrer an der katholischen Schule und Organisten an der kathol. Kirche zu Milkau. — Die Vocation für den bisherigen Diakonus Boden in Rothenburg O.-L. zum Pfarrer an der evangel. Kirchengemeinde in Gruna, Kreis Görlitz, und für den bisherigen Pfarrvikar Dehmel zum Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde in Tzschirna, Kreis Bunzlau, bestätigt. — Die Vocation für den bisherigen Hilfslehrer Dr. Schürmann zum ordentlichen Lehrer an der Realschule zu Sprottau.

—d. [Weihnachts-Einbescheerungen.] Die städtischen Kleinkinderbewahranstalten begingen auch dieses Jahr wieder das Weihnachtsfest durch eine von den Vorstandsdamen veranstaltete Bescheerung sämmtlicher Kinder. Der Ansprache des Revisors, Diakonus Decke, folgten Gesänge, Declamationen kleinerer Gedichte und Spiele. Sodann nahmen Eltern und Kinder ihre Gaben in Empfang.

In der höheren Töchterschule am Ritterplatze fand die Beschenkung armer Familien am Sonntag Abend 6 Uhr statt. Schülerinnen und Lehrerpersonal hatten so reichlich beigesteuert, daß über 110 Familien eine Weihnachtsfreude bereitet werden konnte. Die Feier ging in üblicher Weise vor sich.

Die vom Bezirksverein des nordwestlichen Theils der innern Stadt vorbereitete Einbescheerung fand am Sonntag Vormittag im Café Restaurant statt. Die Festrede hielt Sanitätsrath Dr. Eger. Vor und nach der Rede wurden von einem Theile der zu beschenkenden Kinder Choräle gesungen. 120 Kinder wurden mit Schuhen, Hemden, Schlipsen, Strümpfen, Striezeln ꝛc. beschenkt und mit einem kleinen Wurstfrühstück regalirt. Außerdem sollen 80 Frauen zu Neujahr je 3 bis 5 Mark in Baar erhalten. Der Werth der Geschenke beläuft sich auf circa 750 Mark. Der Saal war vom Inhaber unentgeltlich zur Verfügung gestellt. — Hierbei möge noch berichtigend bemerkt werden, daß zu der vom Bezirksverein südlich der Verbindungsbahn veranstalteten Einbescheerung die zur Vertheilung gelangten Seifen nicht von Herrn Ohlenschläger, sondern vom Kaufmann und Parfüm-Fabrikanten Herrn Hausfelder geschenkt worden sind.

* Die Weihnachts-Bescheerung für die Pfleglinge der Kleinkinderbewahr-Anstalt in hiesiger Nicolaivorstadt fand am 21. d. Mts. im Saale der Herren Gebrüder Rösler statt. Wie dies seit 25 Jahren ununterbrochen geschehen ist, hatten auch diesmal die Vorstandsdameu, unterstützt von Gönnern und Freunden der Anstalt, so reiche Gaben gesammelt, daß 70 Kinder, die um einen prächtig geschmückten Christbaum versammelt waren, den Bedürfnissen entsprechend mit Kleidungsstücken, Schuhen, Schulsachen, Spielzeug, Pfefferkuchen, Striezeln u. s. w. beschenkt worden konnten.

=ββ= Am Sonnabend Abend fanden vor dem Ohlauerthore drei Weihnachtsbescheerungen statt. Die eine in der Häusler'schen Brauerei auf der Hubenstraße, woselbst der im Jahre 1876 gegründete derzeitig aus 20 Mitgliedern bestehende „Tabaks-Club" im Verein mit der sogenannten Waisenlotterie durch eigene Mittel wie durch die Unterstützung zahlreicher Freunde und Gönner in den Stand gesetzt war, bei dem Lichterglanze eines großen Christbaumes 18 Knaben, 5 Mädchen und 3 Wittwen reichlich zu beschenken. Während die Knaben Stoff zu Anzügen wie Schuhe erhielten, wurden die Mädchen mit Röcken, Hemden und Schuhe, die Wittwen aber mit Reis, Mehl, Zucker, Kaffee und Anweisungen auf Kohlen bedacht und allen außerdem die beim Weihnachtsfeste unvermeidlichen Striezel, Aepfel, Pfefferkuchen und Nüsse gewährt. — Die andere Einbescheerung fand in dem Welz'schen Restaurant auf der Klosterstraße statt. Drei Knaben und 4 Mädchen konnten aus den Erträgnissen des am 7ten d. M. daselbst abgehaltenen Wohlthätigkeits-Concerts vollständig bekleidet werden. Natürlich fehlte auch hier nicht der strahlende Christbaum. — Die dritte Einbescheerung endlich war in den Räumen des Paul Scholtz'schen Etablissements auf der Margarethenstraße. Die hier tagende „Raaben-Gesellschaft" hatte diesmal 12 Knaben und 14 Mädchen eine Weihnachtsfreude bereitet und ihnen neben allerlei Schulutensilien, Striezel, Pfeffenkuchen, Aepfeln und Nüssen, die nothwendigen Bekleidungs-Gegenstände geschenkt, wobei ein Mitglied der Gesellschaft eine der Feier würdige Rede hielt. Von den Kindern aus dem Erziehungs-Institut zur Ehrenpforte, welche ebenfalls geladen waren, wurden hübsche Lieder vorgetragen; späterhin wurden sie gastlich bewirthet. — Die beiden reich geschmückten Christbäume wurden den Kindern zur Plünderung übergeben und dann verauctionirt. Hierdurch wurde für den einen der Betrag von 87 Mark für den anderen der Betrag von 40 Mark gelöst. — Gestern Abend fand eine Weihnachtseinbescheerung in der Brauerei zum „Weißen Löwen" auf der Klosterstraße statt, welche aus den durch die Stammgesellschaft dieses Locals und deren Freunden und Gönnern gesammelten Beiträgen von zusammen 171 M. 85 Pf. ermöglicht wurde. — 6 Knaben und 3 Mädchen konnten von Kopf bis zu Fuß bekleidet werden; vor der Beschenkung wurden die Mütter und Kinder noch bewirthet. Eine herzliche Ansprache von dem Feilenhauermeister Sierowatky jr. an die Versammelten, die beifällig aufgenommen wurde, sowie mehrere von dem Gesangvein „Liederhain" vorgetragenen Lieder gaben dem Feste weihevollen Ausdruck. Die Versteigerung des Christbaumes gab den Erlös von 56 M. 71 Pf., der den Grundfonds für das nächstjährige Weihnachtsfest bilden wird.

W. Die Weihnachtsbescheerung des Bezirksvereins der Schweidnitzer Vorstadt wurde am 21. Abends im Springer'schen Saale unter äußerst zahlreicher Betheiligung in feierlichster Weise ins Werk gesetzt. Ein Präludium auf dem Harmonium leitete die Feier ein, und während desselben wurden die zu Beschenkenden (100 Kinder und 30 alte Leute) an die mit Geschenken beladenen und durch 3 große Christbäume geschmückten Tafeln geführt. Nachdem durch die Schülerinnen der I. Klasse der Elementarschule Nr. 45 ein Lied gesungen war, hielt Pastor Etzler die Festrede. Hierauf wurden die Geschenke übergeben. Jedes der Kinder erhielt dauerhafte Lederschuhe, wollene Strümpfe, aus warmem Stoff sauber gearbeiteten Rock und Jacke, resp. Hosen und Jaquet, Schreibmaterialien, Aepfel, Nüsse, Pfefferkuchen, Striezel und andere Kleinigkeiten; die alten Leute je 10 resp. 6 Mark und die dem Verein in gütiger Weise zur Disposition gestellten Lebensmittel. Hierbei sei noch bemerkt. daß 20 verschämten Armen eine Geldunterstützung ins Haus gesendet worden war. Ein kleines Mädchen declamirte ein Gedicht mit viel Geschick, und nach Absingung eines Weihnachtsliedes durch den Mädchenchor dankte Herr Rector Hoffmann im Namen der Beschenkten. Nicht unterlassen können wir es, die Damen zu nennen, welche das Ganze wesentlich gefördert und sich in edler Aufopferung hervorgethan haben; es sind dies Frau Prof. Auerbach, Frau Sanitätsrath Grempler, Frau Rittergutsbesitzer Kempner, Frau E. Kühne, Frau Kaufm. Löwenthal, Frau Stadtrath Mark, Frau Kaufmann Rahmer und Frau Kaufmann Thomale.

* Am 21. d. M., Abends 7 Uhr, veranstaltete der Bezirksverein des östlichen Theiles der inneren Stadt in dem Saale des Stadtparks seine erste Weihnachtseinbescheerung für arme Kinder und ältere Leute aus dem Vereinsbezirk. Die Feier der Einbescheerung wurde durch einen auf dem Harmonium gespielten Choral und ein von den Kindern unter Harmoniumbegleitung gesungenes Weihnachtslied („Stille Nacht, heilige Nacht") eingeleitet. Herr Pastor Günther hielt hierauf an die Anwesenden eine gemüthvolle Ansprache und Herr Apotheker Czerwenka (Vereins-Vorsitzender) wies 50 Knaben und Mädchen vollständige Bekleidung, Naschwerk und Striezel an, während 50 ältere Leute Anweisungen auf Lebensmittel (Fleisch, Brot, Butter, Kaffee, Zucker u. dergl.) empfingen. Der Choral „Nun danket Alle Gott" beendete die Feierlichkeit. Die Versteigerung der beiden Christbäume ergab einen Ertrag von 52 Mark, welcher als Stammcapital der Weihnachtskasse pro 1879 übermittelt wurde.

B-ch. [Zum Weihnachtsmarkt.] Das Geschäft auf dem Weihnachtsmarkte, an den ersten Tagen etwas matt und flau, hat sich in den letzten Tagen sehr ansehnlich gehoben. Sowohl in den ständigen Geschäftslocalen als auch in den Markthallen zeigte sich ein überaus reger Verkehr nicht wie vorher fast nur von Schaulustigen, sondern auch von Käufern. Sogar die kleine ambulante Geschäftswelt schien mit den Erfolgen ihrer Thätigkeit recht zufrieden. Nicht minder rege zeigte sich der Geschäftsverkehr auf dem Baummarkte, welcher diesmal neben dent Blücherplatz auch den Christophoriplatz und andere kleinere occupirt hatte. Ganze Wagenladungen trafen von Zeit zu Zeit ein, nm den verkauften Baumvorrath zu ersetzen. Aepfel und Nüsse fanden nicht minder reichen Absatz. Außerordentlich belebt zeigte sich der Verkehr auf den Fischmärkten der Burgstraße und des Neumarktes. — Der Gesammteindruck des Christmarktes der letzten Tage war ein solcher, daß man ihm einen Ausfall zur allgemeinen Zufriedenheit kaum absprechen kann. Und so wird auch der kleine Geschäftsmann, der noch heute „Kette und Uhr und Uhr und Kette, alles zusammen für nur zehn Pfennige" feilbietet, sich am Weihnachtsabend, auf seinen Lorbeeren ruhend, der klingenden Erfolge seiner Geschäftsthätigkeit freuen und hoffnungsvoll dem nahenden neuen Jahre entgegensehen.

=ββ.= [Weihnachtskarpfen.] Die Zufuhr der Karpfen für das Weihnachtsfest ist in diesem Jahre eine ganz beträchtliche; hauptsächlich trafen in den letzten Tagen mit der Bahn große Transporte aus den, dem Herzog von Ratibor sowie aus den, dem Fürsten Lichnowsky gehörigen Teichen hier ein. Auch die Rechte-Oder-Ufer-Bahn beförderte bedeutende Posten. — Der Transport per Achse aus den Teichen von Sulau und Militsch steht gegen frühere Jahre zurück. — Auch Böhmen hat bedeutende Lieferungen seiner vorzüglichen Spiegelkarpfen gemacht. Die Preise sind gedrückt, und wird das Pfund mit 50 bis 80 Pf. verkauft.

+ [Subhastationen und Concurse im Bezirke des Breslauer Kreis-Gerichts.] Im Laufe des gerichtlichen Geschäftsjahres vom 1. December 1877 bis 1. December 1878 ist die Zahl der unter der Jurisdiction des Breslauer Kreisgerichts belegenen Häuser, welche sub hasta gekommen sind, leider eine sehr bedeutende gewesen. Der weit größte Theil der zwangsweise versteigerten Grundstücke ist in den Vorstädten Breslaus belegen, die der Gerichtsbarkeit des Kreis-Gerichts unterworfen sind. Von denjenigen Baunnternehmern, die vor 5 oder 6 Jahren Neubauten in den Vorstädten ausführten, haben nur wenige ihr Eigenthum behaupten können, vielmehr sind diese Leute größtentheils an den Bettelstab gekommen. Die Grundstücke befinden sich jetzt fast durchweg in den Händen einzelner Hypotheken-Gesellschaften oder Banken, welche die Häuser für und in Höhe der ausgeliehenen Bauhilfsgelder erstanden haben, während die dahinterfolgenden Hypotheken-Gläubiger mit ihren Realforderungen ausgefallen sind. — Aber auch an großen Concnrsen ist kein Mangel gewesen. Je mehr die finanzielle Lage der Geschäftstreibenden sich verschlechterte, desto angestrengter wurde die Arbeit der Gerichtsbehörden. Die gerichtliche Thätigkeit gestaltete sich folgendermaßen: Es waren im Ganzen anhängig 193 Subhastationen; und zwar sind aus dem Jahre 1877 übernommen worden 57 und neuhinzugekommen 136. Davon sind 112 beendigt worden, nämlich 42 durch Rücknahme des Subhastations-Antrags und 70 durch Versteigerung. Es bleiben daher für das neue Jahr noch 81 Subhastationen zu bearbeiten übrig, welche sämmtlich in dem Jahre 1878 zur Einleitung gekommen sind. — Concurse waren im Ganzen 15 zu bearbeiten, wovon 8 schon im Jahre 1877 anhängig waren und 7 in diesem Jahre hinzu gekommen sind. Davon sind beendigt worden 1 durch Accord und 2 durch Ausschüttung der Masse. Es gehen daher 12 Concurse in das neue Geschäftsjahr über und zwar 5 überjährige und 7 diesjährige. — Erbschaftliche Liquidationsverfahren sind in diesem Jahre 2 eingeleitet worden, die noch zu bearbeiten sind. Alte sind nicht übernommen worden. — Prioritäts-Streitigkeiten, d. h. Administrationen, Sequestrationen und Gehaltabzugsverfahren sind 162 zu bearbeiten gewesen, nämlich 57 überjährige und 105 diesjährige. Davon sind durch Rücknahme des Antrags 30, und durch Vertheilung der Masse an die Gläubiger 57, im Ganzen 87 beendigt worden. Es bleiben daher noch 75 für das neue Jahr zu erledigen übrig, und zwar 66 Administrationen, resp. Sequestrationen und 9 Gehaltsabzüge. — Aufgebotssachen, d. h. Aufruf unbekannter Eigenthümer von Hypotheken-Posten und Aufruf unbekannter Erben sind aus dem Jahre 1877 in das Jahr 1878 übernommen worden 19, und neu hinzugekommen 23, so daß im Ganzen 42 geschwebt haben. Davon sind durch Erkenntniß 23 beendigt worden. — Es sind daher noch 19 Sachen, und zwar 1 überjährige und 18 diesjährige im neuen Jahre zu erledigen.

—c— [Stadttheater.] Vergangenen Sonnabend fand die erste Opern-Vorstellung zu ermäßigten (kleinen) Preisen statt und war dazu Flotow's „Stradella" gewählt worden. Das Haus war leider nicht so zahlreich besucht, als bei der gegenwärtigen prekären Lage des Stadtttheaters und in Anbetracht der ausgezeichneten Aufführung zu wünschen gewesen wäre. Herr Wolff brillirte in der Titelrolle durch seine blendenden Stimmmittel und die künstlerische Noblesse seines Vortrages. Durch seine edle Gesangsmanier brachte er die Romanze im zweiten Acte und die große Hymne zu ungewöhnlicher Bedeutung, während sein herrliches Organ besonders in dem Ensemblegesang: „Italia, mein Vaterland" zur Geltung kam. — Ein prächtiges Banditenpaar waren die Herren Schüller und Fiedler. Herr Schüller (Barbarino) überraschte geradezu durch seine liebenswürdige Komik, während er mit seiner sympathischen, wohlgeschulten Stimme den gesanglichen Anforderungen vollauf gerecht wurde. Herr Fiedler (Malvolio) secundirte ihm in Splel und Gesang vortrefflich, so daß beide das bekannte Trinklied im zweiten Acte auf stürmisches Verlangen wiederholen mußten. — Die Leonore sang Frl. Stöger, von gelegentlichem Falschsingen abgesehen, mit ziemlichem Gelingen. Die ganze Aufführung, welche von Herrn Hache dirigirt wurde, ging sehr präcis zusammen. Wiederholungen derselben seien dem Publikum auf das Angelegentlichste empfohlen.

? [Lobe-Theater.] An Stelle des sonst üblichen Märchens hat das Lobe-Theater durch ein lustiges „Bubenstück" der fröhlichen Weihnachtsstimmung Rechnung getragen. Die bekannte Geschichte: „Max und Moritz" von Wilhelm Busch erregte auch in der von Leopold Günther herrührenden Bearbeitung für die Bühne allgemeinste Heiterkeit. Die zahlreich vertretene Kinderwelt nahm am Sonnabend die dramatische Bubengeschichte mit ungetheiltem Beifall auf, sie jubelte den losen Streichen von Herzen zu, hat sich aber hoffentlich auch die schließliche harte Züchtigung der bösen Buben zu Gemüth gezogen. Auch die Erwachsenen amüsirten sich an dem drolligen Schwank, der von den Damen Herrmann, Jolanda und Weckes und den Herren Wiesner, Wilhelmi, Pansa und Wegner mit Lust nnd Leben gespielt wurde.

* [Vom Lobetheater.] Am ersten Feiertage kommt im Lobetheater das neueste Repertoirstück des königlichen Hoftheaters in Berlin: „Die Schauspieler des Kaisers." Schauspiel in 4 Acten von Wartenburg, zur Aufführung. Das allgemeine Urtheil hat sich übereinstimmend günstig über diese Novität ausgesprochen. Am 28. d. Mts. wird die erste Aufführung des Lustspiels „Dr. Klaus" stattfinden, welches bekanntlich mit äußerst günstigem Erfolge nicht nur in Berlin, sondern auch in Leipzig und vielen größeren Städten zur Aufführung kam. Herr L'Arronge, welcher der ersten Aufführung in Wien beiwohnen wird, hat kürzlich auf der Durchreise die ersten Proben selbst geleitet und wird zum 27. d. M. hierher zurückkehren, um auch bei der ersten Aufführung hier zugegen zu sein.

—r. [Schwiegerling's Kunstfiguren-Theater.] In dem Saale des Hotel de Silesie, in welchem Herr Schwiegerling sein Kunstfiguren-Theater errichtet hat, fanden gestern Nachmittags 5 Uhr und Abends 7½ Uhr die ersten Vorstellungen unter allgemeinem Beifall statt. Das dreiactige Volksmärchen „Die Teufelsmühle am Wiener Berge" in welchem der beliebte „Casperle" eine große Rolle spielt, versetzte die anwesenden Kleinen in die heiterste Stimmung, der sie durch lebhaftes Klatschen mit den kleinen Händchen und herzliches Lachen ungezwungenen Ausdruck gaben. Erwachsenere Zuschauer mußten schon an diesem fröhlichen Kindertreiben ihre Lust haben. Allgemein erkannte man jedoch die äußerst praktischen, technischen Einrichtungen des Theaters und die geschickte Leitung des Ganzen an, die es ermöglichte, die Figuren so ungezwungen auf der Bühne sich bewegen zu lassen und jede Verwandlung mit der größten Schnelligkeit auszuführen. Was die exacte Durchführung des Ganzen betrifft, so steht Schwiegerling's Kunstfigurentheater, das ja den Breslauern schon seit vielen Jahren wohlbekannt ist, geradezu einzig da. Eine ganz besondere Leistung sind die „Metamorphosen", die auch in den gestrigen Vorstellungen allgemein gefielen. Das die Vorstellung schließende, prächtige Schlußableau rief ein allgemeines freudiges „Ah" und einen lebhaften Applaus hervor. Da Herr Schwiegerling auch noch mehrere neue Sachen in Vorrath hat, so läßt sich annehmen, daß auch, wie stets in früheren Jahren, der Besuch seines Kunstfiguren-Theaters ein recht reger sein wird. Eltern, die ihren Kindern zu den Feiertagen ein großes Vergnügen bereiten wollen, sei Schwiegerling's Theater hiermit bestens empfohlen.

μ [Postkarten für bequeme Briefschreiber.] Bekanntlich giebt es eine Menge Menschen, denen das Schreiben eines Briefes wahrhaft zuwider ist; zur Bequemlichkeit für solche sind in der Papierhandlung von F. Schröder, Albrechtsstraße, Postkarten vorräthig, auf denen folgende Rubriken: 1. Gesundheitszustand (mit Unter-Rubriken), 2. Bitte, 3. Zur Antwort auf, 4. Grüße von, 5. Grüße an, vorgedruckt sind, die von dem Briefschreiber nur ausgefüllt zu werden brauchen und die Stelle eines Briefes vollständig vertreten.

=ββ= [Besichtigung der neuen Marktplätze.] Gestern besichtigte der Decernent der städtischen Marktverwaltung Herr Stadtrath Bülow in Begleitung des Markt-Inspector die zum Januar k. J. zu eröffnenden Wochenmarktplätze.

=ββ= [Eisverpachtung.] Das in der Ohle hinter der Margarethenmühle befindliche Eis ist öffentlich verpachtet worden. Es hatten sich zu dem an den letzten Tagen angestandenen Termin 4 Bieter eingefunden, welche mit dem Gebot von 20 Mark anfingen und mit 103 Mark endeten.

—d. [Prämiirung von Hundefuhrwerksbesitzern.] Von der Frau Gutsbesitzerin Leonhardi, geb. Tolkemit (Provinz Posen), waren dem „Schlesischen Centralverein zum Schutz der Thiere“ 10 M. mit dem Auftrage überwiesen worden, dieselben demjenigen Hundefuhrwerksbesitzer auszuhändigen, welcher seinen Hund am besten pflegt. Dies hatte dem Verein Veranlassung gegeben, seinerseits für denselben Zweck einige Prämien auszusetzen und eine Concurrenz auszuschreiben. In Folge dessen waren am vergangenen Sonntage vor einer von dem genannten Verein gewählten Commission 14 Hundebesitzer mit 18 Ziehhunden auf dem „Kanonenhofe“ erschienen. Nach gewissenhafter Prüfung hat die Commission die erste Pramie von 10 M. der Frau Sandfuhrmann Jersemann, Lehmgruben Nr. 8, zuerkannt. Weitere Prämien von je 5 M. wurden zuerkannt: Frau Marie Machunski, Bergstraße 12; Frau Sandfuhrmann Mauke zu Herdain im sog. Mandelhause; dem Productenhändler August Laske, Gellhornstraße Nr. 27; dem Sandfuhrmann Gürke, Hubenstraße Nr. 92, und dem Sandfuhrmann Obst zu Herdain im sogen. Lieutenanthause. — Eine weitere Prämiirung konnte leider wegen Mangels au Mitteln nicht stattfinden, obschon noch andere Hundefuhrwerksbesitzer anwesend waren, deren Hunde sich durch Schönheit und Kraft auszeichneten.

W. [Unglücksfall.] Der Bahnwärter Kupke, welcher die Absicht hatte, zwei sich langsam hintereinander bewegende Wagen auf dem Freiburger Bahnhofe zusammen zu koppeln, gerieth am 21. d. M. unvorsichtigerweise mit dem Kopf zwischen die Puffer der Wagen und wurde arg, wenn auch nicht lebensgefährlich, verletzt.

—ϱ [Aufnahme Verunglückter.] Die auf den Straßen herrschende Glätte ist in den letzten Tagen wiederum die Veranlassung zu drei bedauerlichen Unglücksfällen gewesen. Am Sonnabend Vormittag kurz vor 11 Uhr stürzte ein unbekannter Mann von großer Statur auf der Mäntlergasse infolge Ausgleitens auf dem mit einer zusammengefrornen Schneeschicht bedeckten Straßenpflaster so unglücklich zu Boden, daß er, unfähig sich zu erheben, von mitleidigen Personen nach dem Krankenhospital der Barmherzigen Brüder geschafft werden mußte. Da indeß der Unglückliche schwere innere Verletzungen und eine Sprengung der Krampfadern bei dem heftigen Falle erlitten hatte, so verstarb derselbe trotz sofortiger Hilfeleistung noch bevor es möglich war, seine Personalien festzustellen. Die Recognition des Unbekannten kann im Barmherzigen Brüderkloster erfolgen. — Als der Arbeiter Ignaz K. von hier an einem der letztvergangenen Tage die Altbüßerstraße passirte, glitt er aus, schlug auf das Straßenpflaster und brach das linke Bein im Unterscheukel. — Der Dienstknecht August P. aus Cattern, Kreis Breslau, verließ am verflossenen Sonnabend mit seinem Fuhrwerke unsere Stadt, um nach seinem Heimathsdorfe zurückzukehren. Neben dem Wagen einhergehend, glitt der Knecht in einer der hiesigen Straßen aus, gerieth unter die Räder seines Wagens und trug durch Ueberfahrenwerden einen Bruch des rechten Oberarms davon. — Die beiden letztgenannten Verunglückten wurden ebenfalls in die obenbezeichnete Krankenanstalt aufgenommen. — Möchten doch angesichts derartiger trauriger Vorkommnisse alle Hausbesitzer dafür Sorge tragen, daß das Bestreuen des Trottoirs mit Sand oder Asche (jedoch nicht Kohlenschlacken) in vorschriftsmäßiger Weise geschieht. Bei der bekannten Rücksichtslosigkeit vieler Haushälter in diesem Punkte dürfte diese Mahnung nicht überflüssig erscheinen. — Der Zimmermann Joseph Hahn trug an einem der letzten Tage mit mehreren Arbeitern in einer im Landkreise Breslau belegenen Zuckerfabrik einen schweren eisernen Kessel. Leider entglitt derselbe den Händen der transportirenden Personen und traf im Falle den rechten Unterschenkel des Zimmermanns mit solcher Kraft, daß der Bedauernswerthe einen gefährlichen Bruch des erwähnten Gliedes davontrug. — Ein recht trauriger Unglücksfall traf am verflossenen Sonnabend den Arbeiter Johann Salask aus Steine, Kreis Breslau. Derselbe wurde in der Zuckerfabrik beim Aufspannen des vom Rade herabgeglittenen Treibriemens von der rotirenden Scheibe erfaßt und erlitt durch dieselbe eine Zerschmetttrung des linken Vorderarmes und einen Bruch des linken Oberarmes, so daß die Amputation des verstümmelten Gliedes vorgenommen werden mußte. — Als der Arbeiter Herrmann Algner aus Herrmannsdorf bei Deutsch-Lissa die Schwelle einer Scheuer überschritt, blieb er mit dem Stiefelabsatze hängen und stürzte infolge dessen so unglücklich zu Boden. daß er das linke Bein im Unterschenkel brach. — Beim Einlegen von Stroh in eine Siedemaschine gerieth der Dienstbote Herrmann Burchard aus Carowahne im hiesigen Kreise mit der rechten Hand unter das Messer der Maschine, wobei der Bedauernswerthe drei Finger dieser Hand einbüßte. — Auch diese Verunglückten befinden sich im hiesigen Kranken-Institut der Barmherzigen Brüder in ärztlicher Behandlung.

+ [Vermißt] wird seit dem 19. d. Mts. der Kaufmann Vogtmann aus Argenteuil bei Paris, welcher vom 12. bis 19. in einem Hotel auf der Schweidnitzerstraße logirte. Der Genannte, der 50 Jahre alt, von großer, schlanker Statur und mit elegantem dunklen Anzuge bekleidet ist, hat sich unter Zurücklassung eines mit Wäsche gefüllten Koffers heimlich aus dem Hotel entfernt und ist seit dieser Zeit nicht mehr dahin zurückgekehrt.

+ [Polizeiliches.] Eine Wittwe auf der Gräbschenerstraße hatte gestern auf dem Christmarkte bedeutende Einkäufe gemacht, in Folge dessen sie einem jungen Burschen 2 Packete, enthaltend Jacken, Damentücher, Servietten, Tischtücher, Filzschuhe, Taschentücher 2c. 2c. übergab, die er nach ihrer Wohnung tragen sollte. Der ungetreue Bote hat die Packete nicht abgegeben, dieselben dielmehr unterschlagen. — Mittelst Taschendiebstahls wurde einer Frau aus dem Trebnitzer Kreise im Gedränge des Christmarkts ein schwarzledernes Portemonnaie mit 17 Mark Inhalt aus der Kleidertasche, einer Schmiedemeistersfrau aus Boguslawitz, Kreis Breslau, ein Portemonnaie mit 25 Mark Inhalt und einer Arbeitersfrau von der Schwertstraße ein Portemonnaie, enthaltend einen goldenen Trauring mit den Buchstaben G. Sch. entwendet. — Einem Appellations-Gerichtsrath auf der Garvestraße wurde aus verschlossenem Keller ein geräucherter Schinken, ein frischer Schinken, eine Rehkeule, 18 Flaschen mit eingemachten Blaubeeren, 12 halbe Flaschen mit Kirschen im Werthe von 55 Mark; einem Erbsaß in Lehmgruben eine Gans, einem Glasschleifer auf der Vorwerksstraße ebenfalls eine Gans, und einem Restaurateur auf der Vorwerksstraße 2 Gäns gestohlen. — Einem Kaufmann auf der Sadowastraße wurde aus seinem Gehöft ein zweirädriger Handwagen mit der Aufschrift R. Zingel; einem Particulier auf dem Domplatze eine Menge mit A. v. F. — L. W. und E. W. gezeichneter Wäschestücke im Werthe von 36 Mark; einem Handelsmann in den Hinterhäusern vom Boden ein Korb mit 60 Pfd. Wallnüssen; einer Wittwe in der Hirschstraße 3 Deckbetten, 4 Kopfkissen mit roth und weiß gestreiften Inletten, mehrere Bettdecken und Düsselschuhe; an der Drathzugbarriere in der Nähe der Schifffahrtsoderbrücke eine der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft gehörige Laterne mit Lampe; und einjährigen Freiwilligen eine silberne Cylinderuhr nebst dergleichen Kette im Werthe von 45 Mark gestohlen.

---

8 **Bunzlau**, 21. Decbr. [Zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste] sind die Armen unserer Stadt wieder von verschiedenen Seiten beschenkt worden. Durch die städtische Armen-Deputation wurden 369 Mark unter 154 Arme vertheilt. Der Elisabethverein veranstaltet Sonnabend, den 22. d. M., eine Einbescheerung für 150 alte Männer und Frauen, wobei dieselben Kleidungsstücke und Nahrungsmittel empfangen. Arme Kinder wurden unter angemessenen Feierlichkeiten in der Seminar-Uebungsschule, in der katholischen Stadtschule und in der vom „Vaterländischen Frauenverein“ unterhaltenen Kleinkinderschule beschenkt. Auch den Knaben des Rettungshauses wird Montag, den 23., eine Weihnachtsbescheerung bereitet. Außerdem werden von der hiesigen Loge zur „goldnen Kette“, vom Armenverein und von Privatpersonen noch Gaben an Geld und Sachen an Hilfsbedürftige ausgetheilt, so daß zu dem Feste wohl kaum ein Armer leer ausgegangen sein dürfte.

---

s. **Waldenburg**, 22. Decbr. [Wohlthätigkeit.] Am Sonnabend Abend veranstaltete der Cigarrenspitzelverein in der Hausdorf'schen Brauerei eine Weihnachtsbescheerung für zwölf Knaben und ein Mädchen. Jedes der Kinder erhielt einen Anzug und Eßwaaren. — An demselben Abend fand in den Räumen der Gorkauer Halle eine Einbescheerung statt, die von Stammgästen veranstaltet war und bei welcher sieben Knaben und drei Mädchen vom Kopf bis zum Fuß neu bekleidet, außerdem aber noch sieben erwachsene Arme mit Victualien und je einer Mark bedacht wurden. Die gesammte Einbescheerung repräsentirt einen Werth von ca. 240 Mark und ist durch Sammlungen milder Beiträge, die im Laufe des Jahres unter den Gästen stattgefunden haben, ermöglicht worden. — Der Vaterländische Frauenverein bereitete den Kindern der unter seiner Protection stehenden Spielschule eine Weihnachtsfreude, indem ihnen derselbe Bekleidungsgegenstände und Spielwaaren einbescheerte. — Ein Wohlthäter von hier stellte eine ansehnliche Summe zur Verfügung, wodurch es möglich wurde, sechs Knaben mit neuen Anzügen, Büchern und Schreibmaterialen, sowie sechs Mädchen mit Schuhwerk zu beschenken. Ebenso spendete der Commerzienrath Tielsch einen Geldbetrag, wofür eine Einbescheerung veranstaltet wurde, bei welcher vier Knaben und vier Mädchen der hiesigen evangelischen Elementarschule Kleidungsstücke und Schuhwerk erhielten. Zwölf Schüler des Gymnasiums wurden mit Büchern bedacht, wozu der letztgenannte Wohlthäter ebenfalls die Geldmittel zur Verfügung gestellt hatte. Durch die städtische Armen-Deputation wurde eine große Anzahl Armer mit Geldbeträgen, Schuhwerk und andern Festgaben beschenkt.

---

^ **Schweidnitz**, 22. Decbr. [Wohlthätigkeit. — Kindergarten. — Standesamt. — Aus der Stadtverordneten-Versammlung.] Der Wohlthätigkeitssinn der Bewohner unserer Stadtgemeinde hat sich auch in diesem Jahre bei Gelegenheit des Weihnachtsfestes wiederum in einem glänzenden Lichte gezeigt. In der letzten Woche vor dem Feste werden fast an jedem Abende von dem einen oder anderen Vereine armen Leuten, vornehmlich aber den Kindeen unbemittelter Eltern Weihnachtsfreuden bereitet. Ueberall werden dieselben durch angemessene Ansprachen, Gesänge u. s. w. eingeleitet. Die Vorsteherinnen des Kindergartens, Fräul. Louise und Helene Pollack, verschafften den ihrer Pflege anvertrauten Kindern am gestrigen Abende in dem festlich decorirten Saale der Braucommune die Freuden eines Weihnachtsabends. Das zahlreich versammelte Publikum hatte zugleich Gelegenheit, sich bei den Spielen der Kinder zu überzeugen, in welch zweckentsprechender Weise dieselben beschäftigt werden. Das Unternehmen der beiden gedachten Kindergärtnerinnen erfreut sich andauernd der Gunst des Publikums. — Die Geschäfte des Standesamtes wurden bisher vor dem unbesoldeten Stadtrath Studt besorgt, als dessen Stellvertreter der unbesoldete Stadtrath Schröter, welchem zugleich die Registraturgeschäfte des Standesamtes oblagen, fungirte. Nach einer Bekanntmachung des Magistrats wird vom 1. Januar k. J. ab der Beigeordnete Philipp, dem neben den Syndicatsgeschäften das Decernat in der städtischen Kassenverwaltung übertragen ist, die Führung des Standesamtes übernehmen. Daß dasselbe aus dem Privathause in der Burgstraße, in welchem es sich seit mehreren Jahren befunden, in das Rathhaus verlegt werden soll und zwar in den als Kanzlei benutzten Raum, welcher bis zum Jahre 1849 als Rathhauskapelle gedient hat, ist bereits in dieser Zeitung berichtet worden. — Zu einer außerordentlichen öffentlichen Sitzung wurden am 19. d. Mts. die Stadtverordneten berufen, um zu berathen, auf welche Weise bei einer momentanen Stockung der Einnahmen für die Kämmerei-Hauptkasse die baaren Geldmittel beschafft werden könnten, durch welche die Stadtcommune am Ende des laufenden Jahres und am Anfange des neuen Jahres den von ihr zu leistenden Zahlungen genügen könne. Der Magistrat hatte dem Antrage der Finanz-Deputation zugestimmt, wonach lettres au porteur in der Höhe von 80,000 Mark bei einer Bank in Breslau discontirt und nach vier Wochen, wenn mehrere der Einnahmequellen, welche ins Stocken gerathen, wieder fließend geworden, wieder eingelöst werden sollen. Die Stadtverordneten stimmten diesem Antrage bei, welcher zur Debatte gestellt wurde, ohne daß bei der Kürze der Zeit es möglich gewesen wäre, das Gutachten einer Commission einzufordern. Man gab sich der Hoffnung hin, daß die Stockung in den Einnahmen nur eine vorübergehende sein würde, obschon in Folge der ungünstigen Conjuncturen die Erträge aus dem Stadtforsten — eine Hauptquelle für die Einnahmen — den Ergebnissen früherer Jahrgänge nachstehen.

X. **Neumarkt**, 22. Decbr. [Tageschronik.] Der kürzlich erwähnte Vorfall von dem in Brand gerathenen Rackschützer Kutscher hat ein tragisches Ende genommen, der betreffende Kutscher ist seinen Brandwunden unter großen Schmerzen erlegen. — Auf hiesigem letzten Kreistage sind pro 1879 für mit Kreishilfe auszubauende Wege 2850 M., einschließlich 500 M. zur Pflasterung der Ortsstraße in Deutsch-Lissa nach Krampitz zu und u. A. zur Errichtung von Kreis-Lehrer-Bibliotheken eine Beihilfe von 200 M. gewährt worden und zwar für den evang. Kreis-Schul-Inspectionsbezirk 100 M. und je 50 M. für jeden der beiden katholischeu Kreis-Schul-Inspectionsbezirke bewilligt worden. — Der Maltscher Frauen-Verein hat auch in diesem Jahre in seiner Weihnachtsbescheerung 63 Arme mit warmen Kleidungsstücken und anderen nützlichen Sachen beschenkt. Gestern Abend hat im Baum'schen Saale der Cigarrenspitzel-Verein sechs arme Kinder zum Zweck der Weihnachts-Einbescheerung vollständig neu und warm eingekleidet. — Ebenso hat der Frauen-Verein arme Kinder mit Geschenken reich bedacht. Heute Mittag wurde eine Einbescheerung an fast sämmtliche Arme der Stadt seitens des hiesigen Feldschutz-Vereins im Schießhaussaale arrangirt. Die Geschenke flossen sehr reichlich, warme Kleider oft für ganze Familien, Reis, Kohlen, Brot, Wurst, Kaffee, Schreibzeuge u. s. w. Die Feier wurde durch eine Ansprache des Vereins-Präses, Bürgermeister Bobertag, eingeleitet, dem eine warme Rede des Pastors prim. Dr. Hübner folgte. — Gegen Abend fand durch den evangelischen Armen-Verein im Saale des „Kronprinzen“ eine gleiche Bescheerung statt, ebenso haben der Vincenz-Verein und verschiedene andere Vereine das Ihrige gethan, in der That, die Mildherzigkeit und Opferwilligkeit unserer besser situirten Mitbürger verdient eine besondere Erwähnung.

D—l. **Brieg**, 20. Decbr. [Gewerbeschule. — Viehzählung.] Bezüglich der hiesigen Gewerbeschule ist folgendes Rescript des Handelsministers an die Regierung zu Breslau ergangen: „Auf den Bericht, betreffend die Gewerbeschule zu Brieg, wird der Königl. Regierung erwidert, daß ich die Genehmigung zum Eingehen der Fachabtheilung D. für Chemiker ertheilt, sowie das Bedürfniß, die Hilfslehrerstelle durch einen zum Unterricht in den modernen Sprachen befähigten Literaten zu besetzen, anerkannt habe. Demgemäß genehmige ich die in dieser Richtung erfolgte Kündigung des Hilfslehrers Lampert und will auch zugestehen, daß bis zur weiteren Regelung der Verhältnisse zwischen den städtischen Vorklassen und der Gewerbeschule der neue Hilfslehrer verpflichtet werde, auch an den ersteren zu unterrichten. Die Königl. Regierung beauftrage ich ferner, den städtischen Behörden Briegs für die einsichtsvolle Bereitwilligkeit, mit der sie sofort die Vervollständigung der Vorklassen in die Hand genommen haben, meine Anerkennung auszusprechen. Was im Uebrigen die Grundzüge betrifft, nach welchen das Gewerbeschulwesen in Zukunft zu gestalten sein wird, so nimmt die Kgl. Regierung mit Recht an, daß darüber, so bald die in Betracht kommenden Fragen sämmtlich ihre formelle Erledigung gefunden haben, allgemeine und besondere Instructionen an die Bezirksregierungen meinerseits ergehen werden. 2c“ — Bei der diesjährigen Viehzählung wurden in der Stadt Brieg 289 Pferde und 160 Stück Rindvieh gegen 276 Pferde und 161 Stück Rindvieh im Vorjahre gezählt. Die im Militärdienst verwendeten Pferde sind hierbei nicht mitgerechnet.

Sohrau, 22. Decbr. [Jagd. — Wahl.] Bei der gestern auf der Sohrauer Feldmark von dem Oberamtmann Fordan veranstalteten Jagd wurden von 14 Schützen 97 Hasen geschossen, ein auf diesem Terrain sehr günstiges Resultat. Jagdkönig war der Lieutenant Korus auf Ober-Goldmannsdorf. — In das Repräsentanten-Collegium der hiesigen Synagogengemeinde wurden neugewählt der Gastwirth und Hotelbesitzer S. Zwetg und der Mühlenbesitzer J. Stern.

---

§ **Ratibor**, 21. Decbr. [Zur Tageschronik.] Die Herren Petreins und Richter geben in den ersten Tagen des nächsten Jahres den II. Jahrgang des Ratiborer Adreßbuches in einer Auflage von 200 Exemplaren im Selbstverlage heraus. Da bis jetzt bereits viele Abonnements eingegangen sind, so steht zu erwarten, daß dieselben für ihre mühevolle Arbeit auch den wohlverdienten klingenden Lohn erhalten. — Der Eissport ist hier in größtmöglichster Blüthe. Alles freut sich des in diesem Jahre so überraschend schnell gebotenen Vergnügens, und wird die Eisbahn von Morgens bis Abends kaum leer. Heute findet Concert auf dem Eise statt, und wird in den Feiertagen der aufmerksame Pächter, Herr Baar, dem Publikum wohl ebenfalls diesen Genuß bereiten.

Gleiwitz, 21. Decbr. In Betreff der in der Hasenlunge angeblich gefundenen „Trichinen“ ersuche ich ergebenst um Aufnahme folgender Berichtigung zur Correspondenz aus Antonienhütte vom 19. d. M., die mich als Gewährsmann nannte. — Der betreffende Parasit heißt Strongylus commutatus. Er kommt ziemlich häufig in den Lungen der Hasen vor und ist erst neulich von mir selbst in Lungen von Hasen aus dem Labander Walde mehrfach gefunden worden. — Dem Fleischbeschauer Bönisch, welcher mir das Präparat vorlegte, habe ich natürlich auch nicht sagen können, daß die fraglichen Würmer Trichinen seien. Ich habe im Gegentheil seine Zweifel bestätigt und ihn nur ermächtigt, dem resp. Besitzer des Hasen anzuzeigen, daß er in den Lungen Würmer gefunden, die er nach seinem Wissen als „aufgerollte mikroskopische Rundwürmer“, für „Trichinen“ halten dürfe, obwohl er erkannt habe, daß sie kleiner seien, als Muskeltrichinen. — Man hat früher vielfach jeden aufgerollten mikroskopischen Rundwurm Trichine genannt und von den meisten Fleischbeschauern kann auch heute noch nicht verlangt werden, daß sie die zahlreichen Rundwürmer, welche der Trichine ähnlich sind, wie Ollulanus tricuspis in den Muskeln der Maus, die Spiroptera der Ratte, ferner die s. g. Maulwurfstrichine immer von derselben unterscheiden. Es genügt, daß sie mit dem Mikroskop das Vorhandensein kleiner Rundwürmer im Allgemeinen und namentlich der Trichine im Fleisch des Schweins feststellen. — Der Strongylus commutatus unterscheidet sich übrigens von der Trichine deutlich 1) durch seine erheblich geringere Größe, 2) durch einen fadenförmigen Fortsatz des spitzen Körperrandes, 3) dadurch, daß er frei, nicht eingekapselt, in den Lungen neben zahlreichen freien Eiern gefunden wird, während bekanntlich die Trichine lebendig geboren wird.

Dr. Hauptmann.

Handel, Industrie 2c.

Volkswirthschaftliches und Statistisches von der Pariser Weltausstellung.

Bericht erstattet durch Dr. Eras.

I.

Die diesjährige Weltausstellung hat, was die Größe des durch das Ausstellungsgebäude bedeckten Raumes anbetrifft, sowohl diejenige von 1867 in Paris, als diejenige zu Wien im Jahre 1873 weit übertroffen. Was dagegen das System anbetrifft, nach welchem gebaut worden ist, so steht die vorige Pariser Ausstellung noch immer unerreicht da. 1867 war als Grundform des Ausstellungspalastes die Ellipse gewählt worden, und man hatte dieselbe eingetheilt einerseits in der Richtung von außen nach innen durch parallele elliptische Ringe, andererseits durch Radien in einzelne Sectoren. Diese Sectoren waren den verschiedenen ausstellenden Nationen zugewiesen und innerhalb derselben ordneten sich die einzelnen Ausstellungs-Gegenstände in den Abtheilungen, welche durch die concentrischen Ringe hervorgerufen wurden. Hierdurch war man in der Lage, ohne jeden Katalog, wenn man nur die Reihenfolge der Nationen und der Gruppen dem Gedächtniß eingeprägt hatte, sich bestens zu orientiren.

In Wien dagegen war bei der Wahl des sogenannten „Fischgräten-Systems“ für den Bauplan jede Systematik in Betreff der Gruppen aufgegeben worden, und sogar die ausstellenden Nationen wurden in den ihnen angewiesenen Theilen des Gebäudes nicht immer streng beisammen gehalten. In dem prächtigsten Raume, der sogenannten Rotunde, fand ein wirres Durcheinander der verschiedensten Ausstellungs-Gegenstände aller Nationen statt. Dies Jahr hatten die Franzosen ihre Vorliebe für ein strenges durchzuführendes Schema wiederum bethätigt, indem sie das diesmal ein längliches Rechteck darstellende Ausstellungsgebäude durch verticale und horizontale parallele Grundlinien eintheilten. Innerhalb der Parallelen der einen Richtung reihten sich nun die gleichen Ausstellungsgegenstände aller Nationen in gleicher Reihenfolge an einander, während zwischen den Parallelen der anderen Richtung die verschiedenen Ausstellungs-Gegenstände einer und derselben Nation in gleicher Aufeinanderfolge zusammengeschlossen waren.

Hinsichtlich der Größe des im Ausstellungspalast überdeckten Raumes findet folgende Proportion statt: 1867 ca. 147,000 Quadratmeter, 1873 ca. 160,000 Quadratmeter, 1878 ca. 240,000 Quadratmeter.

Was den Werth dieser prächtigen internationalen Schaustellungen anbetrifft, so sind meine Bedenken in Bezug auf den reellen Nutzen, den sie für den Geschäftsmann haben sollen, auch durch den Besuch der diesjährigen Weltausstellung keineswegs vermindert worden. Etwas Neues vermögen die internationalen Expositionen, selbst wenn sie rasch auf einander folgen, im Zeitalter der Journale und illustrirter Fachzeitschriften dem Fabrikanten kaum zu bieten; er erhält nur Gelegenheit, größere, mehr oder minder vollständige Collectionen der Fabrikate zu durchmustern; in Bezug auf die Art der Ausführung manches bis dahin nicht Gesehene zu studiren und, wenn es sich um Schaufenster- resp. Magazinwaare handelt, durch eine Vergleichung der Aufmachung zu profitiren, deren sich seine Concurrenz bedient. Wir Deutsche legen auf diese Seite unseres Geschäftsbetriebes im Allgemeinen noch viel zu wenig Werth und unsere Fabrikanten konnten in dieser Beziehung in der 1878er Ausstellung viel lernen. Ein Hauptübelstand bei den Weltausstellungen liegt aber darin, daß sie, auch wenn man es von vornherein nicht beabsichtigte, stets mehr oder minder Elite-Ausstellungen sind, welche auf den Charakter der Massenproduction und der Stapelwaare in den betreffenden Ländern und Productionsbranchen keinen richtigen Rückschluß gestatten!

Eine Industrie schickt immer nur ihre Qualitätswaare und zeigt Das nicht, was sie, wie der Engländer sagt „for the million“ producirt. Und hiermit nicht genug: Das Publikum wird bisweilen direct getäuscht durch die Vorführung von Waaren, die aus dem ausstellenden Etablissement gar nicht hervorgegangen sind. Ich erinnere mich in Paris die äußerst geschmackvoll arrangirte Ausstellung einer bekannten russischen Leinenfirma gesehen zu haben, welche unter Anderen vorzügliche bunte Damaste vorführte, die nach dem Urtheil aller Fachkenner im ganzen russischen Reich nirgends hergestellt werden!

Was aber speciell den Nutzen anbetrifft, den sich der Volkswirth und Statistiker von dem Besuch einer internattonalen Ausstellung verspricht, so ist seine Ausbeute seit 1867 permanent eine geringere geworden. Die Weltausstellungen könnten, wenn die Regierungen der ausstellenden Staaten sich darum bemühen wollten und wenn die ausstellenden Fabrikanten dazu bereitwillig die Hand böten, für die Bereicherung der National-Oekonomie und der Industrie-Statistik Unvergleichliches leisten. Ein schwacher Anlauf hierzu ist 1867 bereits einmal genommen worden. Ich erinnere daran, daß der erste Versuch einer internationalen Statistik des Flachsbaues und der Leinen-Industrie von der Pariser Ausstellung jenes Jahres herrührt. Die mit Ausstellungs-Gegenständen nicht bedeckten Theile der Wände waren 1867 vielfach benutzt als Schreibtafeln zu Nachweisungen in Betreff des Umfangs und der Leistungsfähigkeit der nationalen Industrien: — ein in jeder Beziehung und namentlich wegen seines instructiven Werthes lobenswerthes Verfahren, das ich diesmal nur in der einzigen Separat-Ausstellung der französischen Staats-Tabakfabriken, auf die ich sogleich noch zu sprechen komme, beobachtet habe. In Wien hatte man 1873 doch noch den interessanten Pavillon für die Geschichte der Preise und in den meisten Staats-Ausstellungen waren damals geschriebene oder gedruckte Statistiken ausgelegt.

Ich beschränke mich darauf im Nachfolgenden einige Beobachtungen und Studien mitzutheilen, die ich theils in der Ausstellung, theils angeregt durch dieselbe bei meinem Aufenthalte in Frankreich und Elsaß-Lothringen hinsichtlich des französischen Tabakmonopols, einiger französischen Eisenbahn-Verhältnisse und der Lage der Baumwollen-Industrie diesseits und jenseits der Vogesen gemacht habe.

♃ **Breslau**, 23. Decbr. [Von der Börse.] Die Börse war recht fest gestimmt, das Geschäft ziemlich belebt. Creditactien stellten sich reichlich 6 M. höher als Sonnabend. Laurahütte nachgebend. Russische Valuten wenig verändert.

Breslau, 23. December. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	schwere				mittlere				leichte Waare			
	höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Weizen, weißer	15	60	15	10	17	10	16	30	14	10	13	20
Weizen, gelber	14	80	14	40	16	40	15	70	13	80	12	90
Roggen	12	40	12	00	11	60	11	20	10	90	10	40
Gerste	14	50	13	20	12	90	12	40	12	00	11	50
Hafer	12	20	11	00	10	70	10	30	10	00	9	50
Erbsen	15	80	15	10	14	60	14	00	13	60	12	80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine		mittle		ord. Waare.	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Raps	23	50	20	50	17	50
Winter-Rübsen	22	—	19	50	16	50
Sommer-Rübsen	22	—	17	50	14	50
Dotter	18	50	16	50	14	—
Schlaglein	23	25	20	50	17	—
Hanfsaat	17	50	15	50	13	00

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 2,50 Mark, geringere 1,80—2,00 Mark,
per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25—1,40 Mk., geringere 0,90—1,00 Mk.
per 5 Liter 0,20 Mark.

Breslau, 23. Decbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) geschäftslos, gek. 1000 Ctr., Kündigungsscheine —, pr. December 115 Mark Br., December-Januar 113 Mark Gd., Januar-Februar —, April-Mai 115 Mark Br. u. Gd., Mai-Juni —, Juni-Juli —.
Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 162 Mark Br.
Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat — Mark.
Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 103 Mark Br., April-Mai 106,50 Mark Br., Juli-August —.
Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 245 Mark Br.
Rüböl (pr. 100 Kilogr.) matter, gek. — — Ctr., loco 58 Mark Br., pr. December 55,50 Mark Br., December-Januar 55 Mark Br., Januar-Februar 55 Mark Br., Februar-März 55 Mark Br., April-Mai 54 Mark bezahlt und Br., Mai-Juni 55 Mark Br.
Spiritus (pr. 100 Liter a 100 %) matter, gek. 10,000 Liter, pr. December und December-Januar 48,90 Mark Br., Januar-Februar 49,20 Mark Br., April-Mai 50,60 Mark Gd., Mai-Juni —.
Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungspreise für den 24. December.

Roggen 115, 00 Mark, Weizen 162, 00, Gerste — —, Hafer 103, 00, Raps 245, —, Rüböl 55, 50, Spiritus 48, 90.

F. E. **Breslau**, 23. Decbr. [Colonialwaaren-Wochenbericht.] Wie gewöhnlich bei herannahendem Jahresende die Waareneinschaffungen sich nur auf das Nothwendigste beschränken, hatte auch das jüngwöchentliche Geschäft schon ruhigeren Verlauf. Im Zuckerhandel waren Brode wie gemahlener Zucker gleichmäßig gefragt und hat sich die Zuckernotiz durchweg unverändert erhalten können. Von farbigen Farinen sind trockene feingelbe, soweit solche am Platze waren, gern gekauft worden. Auf dem Kaffeemarkte war ebenfalls nur bedarfsmäßiger Verkehr, der meist feinere Javas und Domingos betraf, während Perl-Ceylons ferner gefragt, aber noch immer knapp zu beschaffen waren und haben sich auch bei diesem Artikel die vorwöchentlichen Preise behauptet. Petroleum wurde ungeachtet der schon sehr billigen Notiz sowohl loco als auf Lieferung nur unwesentlich gehandelt. Schweineschmalz ist für nächsten Monat unter dieswöchentlicher Notiz angeboten gewesen, aber auch nur für den Bedarf gehandelt worden.

Trautenau, 23 Dec. [Garnmarkt.] Bei schwachem Marktbesuche war das Garngeschäft wie in der Vorwoche. Vierzehner 52—56, vierziger 33 bis 37 Gulden zu üblichen Conditionen.

—r. **Breslau**, 23. Decbr. [Schlesische Vereinsbank in Liquidation.] In der heutigen außerordentlichen Generalversammlung, welche durch den Vorsitzenden des Aufsichtsrathes, Herrn Banquier Ledermann, eröffnet wurde, waren 9823 Actien mit 486 Stimmen vertreten. Auf der Tagesordnung stand der Antrag eines Actionärs auf schnellere Abwickelung der Liquidationsgeschäfte. Herr Oberbergrath Dr. Wachler berichtete zunächst eingehend über den Stand der Liquidationsgeschäfte. Herr Redacteur Freystadt begründete darauf, als Vertreter des nicht anwesenden Antragstellers, in kurzen Worten den oben mitgetheilten Antrag. Der Vorsitzende, Herr Banquier Ledermann, sowie Herr Oberbergrath Dr. Wachler sprechen gegen den Antrag. Herr Kaufmann Schäfer wünscht, daß man die im Besitze der Gesellschaft befindlichen unrealisirbaren Werthe pro rata an die Actionäre in natura zur Vertheilung bringe. Herr Redacteur Freistadt spricht gegen die Vertheilung in natura. — Ein unterdessen eingegangener Antrag auf Schluß der Debatte wird mit Majorität angenommen. — Es wird darauf der Antrag auf schnellere Abwickelung der Liquidationsgeschäfte mit 416 gegen 41 Stimmen angenommen. Nach längerer Debatte zieht Herr Kaufmann Schäfer sein Amendement, die unrealisirbaren Werthe pro rata an die Actionäre in natura zu vertheilen, zurück und giebt einen Protest gegen die Legalität der heutigen Versammlung zu Protokoll, weil diesmal die deutsche Bank in Berlin nicht, sondern nur Jacob Landau in Berlin als diejenige Stelle bezeichnet war, bei welcher die Actien deponirt werden mußten, mithin Herr Landau seine Actien bei sich selbst deponirt habe.
Es folgt darauf die Abstimmung über die Wahl eines Vertrauensmannes aus der Mitte der Actionäre behufs schnellerer Abwickelung der Liquidations-Geschäfte. Als Vertrauensmänner werden aus der Mitte der Versammlung vorgeschlagen: Herr Sulzer, Director der früheren Depositenbank in Berlin, und Hrr Kaufmann Max Frank. Bei der Abstimmung wird Herr Sulzer mit 261 von 422 Stimmen gewählt. — Ueber den letzten Punkt der Tages-Ordnung: „Beschlußfassung über Verringerung der Zahl der Liquidatoren" referirt Herr Oberbergrath Dr. Wachler und schlägt vor, die Zahl der Liquidatoren auf zwei zu beschränken, von denen jeder befugt ist, verbindlich für die Firma zu zeichnen. — Herr Banquier E. Landau hat sein Amt als Liquidator niedergelegt. — Der von Herrn Oberbergrath Dr. Wachler formulirte, auf die Zahl der Liquidatoren bezügliche Antrag wird mit Majorität angenommen.

Zur Weihnachts-Literatur.

„**Liebeswogen**, Silhouetten aus dem Herzensleben von Karl Böttcher. Mit einem Vorwort von Hieronymus Lorm [Wien, J. Klemm.] Eine Reihe kurzer Skizzen, die nur einzelne Situationen oder Charaktere festzuhalten suchen und bei welchen das lyrische Element das epische überwiegt, ja die Subjectivität des Verfassers geradezu das Gegenständliche verflüchtigt. Das geistige Band für dieselben bildet die pessimistische Weltanschauung, mit welcher uns jedoch der Empfindungsgehalt und die fast durchgängig echt poetische Auffassung versöhnt. Diese Dissonanzen einer schmerzvertrauten Seele wecken, indem sie uns zugleich eine reich angelegte Natur verrathen, Stimmungen, welche nicht zu dem geschmückten Weihnachtsbaum passen, uns aber das Lied in das Gedächtniß zurückrufen: „Ein Tannenbaum steht einsam" u. s. w.

Aus vorigen Tagen. Gedichte von Paul Thiemich. Breslau. Wahre Religiosität und Pietät ziehen sich wie der rothe Faden durch diese herzinnigen Lieder, in allen ist aber gesunde Empfindung und frohes Hoffen.

„Empor das Haupt, hinauf den Blick,
Es wird schon Frühling werden,
Und wär' ja freudlos Dein Geschick,
Ein Himmel folgt der Erden."

Deutschpatriotische Gesinnung spricht sich besonders aus in den Gedichten „Zum Friedensfest" und „Zum 2. September". Einige Lieder sind bereits componirt und haben vielen Beifall gefunden. Das vortreffliche Gedicht „Es blüht ein Baum, wo der Weg sich trennt" ist, wenn wir uns recht erinnern, schon vor Jahren in der „Gartenlaube" mit Illustration von Hübner erschienen. Kurz, soll im echten Lied des Menschen Ich sich künden, so haben die vorliegenden Gedichte dieses Postulat in sich und sind gerade ihres Inhalts wegen besonders empfehlenswerth als Weihnachtsgabe.
H. W.

4 **Egypten in Bild und Wort** von Georg Ebers. Mit der Doppel-Lieferung 19/20 ist nunmehr der erste Band dieses im Verlage von Eduard Hallberger in Stuttgart erscheinenden Prachtwerkes vollendet. Dem Schlußhefte ist das Titelblatt des ersten Bandes, ein Verzeichniß der Illustrationen und Bilder (es sind deren im Ganzen fast 400) und ein alphabetisches Sachregister beigegeben. So liegt uns denn das Werk in seiner ersten Hälfte vor und rechtfertigt im vollsten Maße die Hoffnungen, welche wir an das Erscheinen der ersten Hefte geknüpft haben. Mit der Gediegenheit des Inhaltes wetteifert die Pracht der Ausstattung; die Verlagshandlung hat keine Mühe und keine Kosten gescheut, dem deutschen Publikum ein in jeder Beziehung, auch die weitgehendsten Anforderungen befriedigendes Werk zu bieten. Der Verfasser, Georg Ebers, hat aufs Neue seine glänzende Begabung documentirt, eine längst entschwundene Vergangenheit mit lebendiger Anschaulichkeit zu schildern, er führt uns aber nicht blos die verflossene Zeit vor Augen, sondern auch das Egypten von heut zu Tage, mit aller Eigenthümlichkeit seiner Bevölkerung und Cultur. Eine Reihe von Künstlern ersten Ranges, welche an Ort und Stelle ihre Studien gemacht haben, lieferten die Illustrationen, welche ausnahmslos künstlerisch componirt und trefflich in Holzschnitt ausgeführt sind, und uns die landschaftlichen, ethnographischen und architektonischen Merkwürdigkeiten des Landes vor Augen zaubern. Hoffentlich wird das Werk, das sich zu Festgeschenken ganz besonders eignet, die weiteste Verbreitung finden und bald in keiner kunstsinnigen Familie fehlen.

„**Marino Falieri** oder die Verschwörung des Dogen zu Venedig." Trauerspiel in fünf Acten von Martin Greif (Wien, J. Klemm). Diese Tagödie, welche vor Kurzem im Wiener Stadttheater die Feuerprobe bestanden hat, liegt uns nun als Buch vor. Greif, längst bekannt als sinniger Dichter und geistreicher Feuilletonist, hat bewiesen, daß ihm auch die dramatische Ader nicht fehlt. Daß er sich an einem Stoffe versucht, der schon vor ihm von verschiedenen und bedeutenden Dichtern — wir erinnern nur an Lord Byron und Heinrich Kruse — behandelt worden, erklärt sich dadurch, daß Jedem, der einige Zeit im Zauberbanne der alten Lagunenstadt verweilt, sich diese ebenso romantische als düstere Staatsaction gleichsam aufdrängt. Während Byron in seinem Marino Falieri mehr ein politisches Trauerspiel uns geschaffen, hat Greif die Herzensmomente in den Vordergrund gestellt. Die Handlung ist spannend entwickelt, ohne sich bei der Sprödigkeit des Stoffes zur vollen dramatischen Wirkung verdichten zu können. Die Charakteristik verdient alles Lob, die Diction ist ebenso klar als schön. Echte Literaturfreunde, welche nicht blos ein Kopfschütteln für die Werke der Epigonen haben, werden die vorliegende Dichtung mit Genuß lesen.

„**Ein Kreuzzug nach Stambul**, Studien und Erlebnisse auf einer Reise im Dienste des rothen Kreuzes. Von Friedrich v. Criegern. (Dresden, Pierson.) Der Titel deutet bereits an, unter welchen Umständen dieser Kreuzzug der Humanität unternommen wurde. Ende September erhielten der Albertverein und der sächsische Landesverein zur Pflege Kranker und verwundeter Krieger im Felde, in dessen Directorium sich der Verfasser damals befand, den Auftrag, eine Pflegerinnencolonne nach Konstantinopel zu entsenden, welche Criegern zu geleiten hatte. Er war bemüht, seine Eindrücke, welche er in der unvergänglichen Stadt am goldenen Horn empfing, möglichst zu concentriren und objectiv zugestalten. Daraus ist eine Reihe interessanter und fesselnder Skizzen entstanden, die hier gesammelt vorliegen und von der gewöhnlichen belletristischen Reiseliteratur vortheilhaft abstechen. Besonders die geschichtlichen, ethnographischen, baulichen und Lebensverhältnissen Konstantinopels werden eingehend erörtert, desgleichen die Sitten und Charaktereigenschaften der Türken, die allgemeine Wirksamkeit der Genfer Convention und ihre spezielle im russisch-türkischen Kriege, die Lage der Türkei und ihre Lebensfähigkeit, die Zustände der türkischen Armee u. dgl. m. Das Buch ist recht empfehlenswerth.

Vermischtes.

[Eine Bescheerung bei den Postkindern.] Vorgestern, Sonntag und gestern Abend wurde in Berliner Postkreisen ein Fest gefeiert, wie es hier noch nicht begangen worden ist. Der Generalpostmeister Dr. Stephan hat nämlich Geldmittel zur Verfügung gestellt, aus denen den Kindern (zwischen 5 und 10 Jahren) der hiesigen Post-Unterbeamten eine Weihnachtsbescheerung in dem großen Post-Hörsaale bereitet worden ist. Die Zahl der zu beschenkenden Kinder beträgt 1563; außer den Geschenken sind ihnen noch sonstige ihrem Gesichtskreise angemessene Vergnügungen bereitet worden.

Briefkasten der Redaction.

S. P. in B.: Nach eingegangener Erkundigung ist es ohne besondere Genehmigung nicht gestattet. — Renz ist in Wien.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Wien, 23. Decbr. Das Herrenhaus wies die Vorlagen betreffs des deutschen und italienischen Handelsvertrages einer Commission zu, und nahm ohne Debatte die Indemnität für erstes Quartal 1879 an.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 23. Decbr. Die „Nordd. Allg. Ztg." berichtet über den gestrigen Empfang der Doctoren Liman und Lewin, mit welchen der Kaiser sich über sein gegenwärtiges, im Allgemeinen sehr befriedigendes Befinden sehr ausführlich unterhielt und über die sodann folgende Audienz derselben bei der Kaiserin, welche betonte, wie günstig der Empfang, den die Stadt Berlin dem heimkehrenden Kaiser bereitet, auf die Genesung und Kräftigung des Kaisers eingewirkt und nachgewirkt habe. Die „Nordd. Allg. Ztg." fügt hinzu, es dürfte der gesammten Einwohnerschaft Berlins eine freudige Genugthuung sein, aus so hohem Munde den Antheil an der gänzlichen Wiederherstellung des Monarchen anerkannt zu hören.

Berlin, 23. Decbr. Die „Norddeutsche Allg. Ztg." veröffentlicht ein über zwei Spalten langes Schreiben des Reichskanzlers an den Bundesrath, datirt aus Friedrichsruh vom 15. December, worin er die Gesichtspunkte darlegt und zur Erwägung stellt, welche ihm bei der Revision des Zolltarifs als leitende vorschweben und in deren Richtung er amtlich zu wirken bestrebt sei. In dem Schreiben heißt es unter Anderem: In erster Linie stehe für den Reichskanzler das Interesse der finanziellen Reform durch Verminderung der directen Steuerlast und durch Vermehrung der auf den indirecten Abgaben beruhenden Einnahmen des Reiches. Es beruhe nicht auf einem Zufall, daß andere Großstaaten, zumal solche mit weit vorgeschrittener politischer und wirthschaftlicher Entwickelung, die Deckung der Ausgaben vorzugsweise in dem Ertrage der Zölle und indirecten Steuern suchen. Am meisten litten unter den directen Steuern gegenwärtig die Mittelklassen, deren Einkommen sich etwa bis 6000 Mark bewegt, welche durch die executorisch beigetriebenen oder über ihre Kräfte gezahlten directen Steuern noch häufiger als die Angehörigen der untersten Steuerklassen in ihrem wirthschaftlichem Bestande untergraben würden. Nicht in der Uebertragung des größeren Theils der unvermeidlichen Lasten auf die weniger drückenden indirecten Steuern bestehe das Wesen der Finanzreform zu deren Verwirklichung auch die Revision des Zolltarifs dienen solle; es empfehle sich nicht blos einzelne Artikel mit höheren Zöllen zu belegen, sondern zu dem Princip der Zollpflichtigkeit aller über die Grenze eingehenden Gegenstände zurückzukehren. Von dieser allgemeinen Zollpflicht würden diejenigen für die Industrie unentbehrlichen Rohstoffe auszunehmen sein, die in Deutschland gar nicht, oder nur ein ungenügender Qualität erzeugt werden können. Alle nicht besonders ausgenommenen Gegenstände sollten mit einer Eingangsabgabe belegt sein, die nach dem Werthe der Waaren unter Zugrundelegung verschiedener Procentsätze je nach dem Bedarf der einheimischen Production abzustufen wäre. Der jetzt bestehende Vereinszolltarif enthalte neben reinen Finanzzöllen eine Reihe mäßiger Schutzzölle für bestimmte Industriezweige.

Eine Beseitigung oder Verminderung dieser Zölle werde zumal bei der gegenwärtigen Lage der Industrie nicht rathsam erscheinen. Vielleicht werde sogar bei manchen Artikeln im Interesse einzelner besonders leidender Zweige der heimischen Industrie nach dem Ergebniß der im Gange befindlichen Enqueten eine Wiederherstellung der höheren oder die Erhöhung der gegenwärtigen Zollsätze sich empfehlen. Schutzzölle für einzelne Industriezweige aber wirken, zumal wenn sie durch die Rücksicht auf den finanziellen Ertrag das gebotene Maß überschreiten, wie ein Privilegium und begegnen seitens der Vertreter der nicht geschützten Zweige der Erwerbsthätigkeit einer Abneigung, welcher jedes Privilegium ausgesetzt ist. Dieser Abneigung werde ein Zollsystem nicht begegnen können, welches innerhalb der durch das finanzielle Interesse gezogenen Schranken der gesammten inländischen Production den Vorzug vor der ausländischen Production auf dem einheimischen Markt gewährt. Mit der Revision der Grenzzölle müsse die Revision der Eisenbahntarife nothwendig Hand in Hand gehen.

Auf die Dauer könne den einzelnen Staats- und Privateisenbahn-Verwaltungen nicht die Berechtigung verbleiben, der wirthschaftlichen Gesetzgebung des Reiches nach eigenem Ermessen Concurrenz zu machen, die Handelspoltitk der verbündeten Regierungen und des Reichstages nach Willkür zu neutralisiren und dem wirthschaftlichen Leben der Nation Schwankungen auszusetzen, welche im Gefolge hoher wechselnder Einfuhrprämien für einzelne Gegenstände nothwendig eintreten. Bei der bevorstehenden Revision könne nur unser eigenes Interesse maßgebend sein. Dieses Interesse führe vielleicht demnächst zu neuen Verhandlungen über Tarifverträge mit dem Auslande. Sollen aber solche Verhandlungen mit Aussicht auf einen glücklichen Erfolg für Deutschland begonnen werden, so sei es nöthig, vorher auf autonomen Wege ein Zollsystem zu schaffen, welches die gesammte Production des Inlands der Ausländischen gegenüber in eine möglichst günstige Lage bringt.

Berlin, 23. Decbr. Gegenüber einem von der New-Yorker „American-Correspondence" unter dem Titel: „Protest der Vereinigten Staaten gegen Deutschland" veröffentlichten Artikel, worin gesagt wird, Deutschland wolle Curacao erwerben, die Unionsregierung habe dagegen auf Grund der Monroedoctrin Einwand erhoben und die vom Berliner Cabinet successive beabsichtigten Annexionen von Sanct Thomas, Portlimao, Sanjunadelnort oder Greytown seien an dem Widerspruch der Unionsstaaten gescheitert, erklärte die „Nordd. Allg. Ztg." solche Proteste seitens der Union lägen nicht vor, aus dem einfachen Grunde, weil Deutschland überhaupt nicht, und zu keiner Zeit beabsichtigte, irgendwelche Colonie in Amerika zu gründen. Den amerikanischen Staatsmännern sei dies vollständig bekannt und deutscherseits wiederholt und unzweideutig erklärt, somit sei von einer Störung der guten Beziehungen oder von einem Conflict in keiner Weise die Rede.

Berlin, 23. Decbr. Der Bundesrath nahm in der heutigen Plenarsitzung nach längerer Debatte über Artikel 17 den Handels-Vertrag mit Oesterreich an. (Tel. Privat-Dep. der Bresl. Ztg.)

Börsen-Depeschen.

Berlin, 23. Dec. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Ruhig.
Erste Depesche. 2 Uhr 40 Min.

Cours vom	23.	21.	Cours vom	23.	21.
Oesterr. Credit-Actien	381 50	378 50	Wien kurz	172 40	172 90
Oesterr. Staatsbahn	439 —	438 —	Wien 2 Monate	171 20	171 60
Lombarden	117 —	116 —	Warschau 8 Tage	195 30	196 —
Schles. Bankverein	86 —	85 90	Oesterr. Noten	172 70	173 10
Bresl. Discontobank	66 50	66 60	Russ. Noten	195 75	196 10
Bresl. Wechslerbank	71 10	70 75	4½ % preuß. Anleihe	104 60	104 60
Laurahütte	66 50	68 25	3½ % Staatsschuld	91 50	91 90
Donnersmarckhütte	19 25	20 50	1860er Loose	108 75	108 30
Oberschl. Eisenb.-Bed.	26 —	25 75	77er Russen	82 90	82 75

(H. T. B.) **Zweite Depesche.** — Uhr — Min.

Posener Pfandbriefe	94 70	94 60	R.-O.-U.-St.-Prior.	110 90	111 75
Oesterr. Silberrente	54 10	54 —	Rheinische	107 75	107 90
Oesterr. Goldrente	62 90	62 75	Bergisch-Märkische	75 75	76 10
Türk. 5% 1865er Anl.	— —	11 75	Köln-Mindener	102 60	102 80
Poln. Liq.-Pfandbr.	54 50	54 20	Galizier	100 75	100 75
Rum. Eisenb.-Oblig.	34 10	34 25	London lang	— —	20 28
Oberschl. Litt. A.	124 10	124 60	Paris kurz	— —	81 —
Breslau-Freiburger	62 50	62 20	Reichsbank	154 80	155 10
R.-O.-U.-St.-Actien.	106 50	106 —	Disconto-Commandit	130 10	130 50

(W. T. B.) [Nachbörse.] Creditactien 381, 50. Franz. 438, 50. Lomb. 117, —. Discontocommandit 129, 50. Laura 65, 25. Oesterr. Goldrente 62, 90. Ungarische Goldrente 72, 40. Russ. Noten ult. 195, 75.

Credit schließt schwächer. Lombarden gefragt. Deutsche Bahnen wenig niedriger, Banken ziemlich gehalten. Montanpapiere matt, Auslandsfonds beinahe durchgehends besser, russische Valuta unbedeutend nachlassend. Discont 3¾ pCt.

Frankfurt a. M., 23. December, Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 190, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. 1860er Loose —, —. Goldrente —, —. Galizier 219, —. Neueste Russen —, —. Ermattend.

Hamburg, 23. December., Mittags. (H. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 189, 75. Franzosen —, —.

Wien, 23. Dec. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Ruhig.

Cours vom	23.	21.	Cours vom	23.	21.
1860er Loose	113 50	113 40	Nordwestbahn	108 —	108 —
1864er Loose	139 50	139 —	Napoleonsd'or	9 36½	9 36
Creditactien	221 80	218 25	Marknoten	57 87	57 82
Anglo	96 80	95 20	Ungar.Goldrente	84 45	83 92
Unionbank	67 50	66 90	Papierrente	61 85	61 47
St.-Esb.-A.-Cert.	254 —	252 25	Silberrente	63 —	62 70
Lomb. Eisenb.	66 50	67 —	London	117 15	117 05
Galizier	232 50	231 75	Oest. Goldrente	72 80	72 60

Paris, 23. Dec. (W. T. W.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 76, 30. Neueste Anleihe 1872 112, 80. Italiener 75, 75. Staatsbahn —, —. Lombarden 147, —. Türken 11, 45. Goldrente 63⅝. Ungar. Goldrente —. 1877er Russen —. 3% amort. —. Unentschieden.

London, 23. Dec. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 94, 25. Italiener 74⅜. Lombarden 5¾. Türken 11, 03. Russen 1873er 81¾. Silber —, —. Glasgow —, —. Wetter: schön.

Berlin, 23. Dec. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	23.	21.	Cours vom	23.	21.
Weizen. Fester.			Rüböl. Still.		
April-Mai	179 —	178 50	Dec.	56 40	56 10
Mai-Juni	181 50	181 —	April-Mai	56 70	56 60
Roggen. Fest.					
Dec.-Jan.	119 —	118 50	Spiritus. Flau.		
April-Mai	121 —	121 —	loco	51 80	52 20
Mai-Juni	121 50	121 50	Dec.	52 —	52 40
Hafer.			April-Mai	53 10	53 10
April-Mai	115 —	114 50			
Mai-Juni	117 —	116 50			

Stettin, 23. Dec., 4 Uhr 10 Min. (W. T. B.)

Cours vom	23.	21.	Cours vom	23.	21.
Weizen. Ruhig.			Rüböl. Still.		
April-Mai	178 —	178 —	Dec.	55 —	54 75
Mai-Juni	180 —	180 —	April-Mai	56 50	56 25
Roggen. Unveränd.			Spiritus.		
April-Mai	118 50	118 —	loco	50 40	50 70
Mai-Juni	119 50	119 50	Dec.	50 40	50 60
			Dec.-Jan.	50 30	50 40
Petroleum.			April-Mai	51 50	51 70
Dec.	9 65	9 65			

(W. T. B.) **Köln**, 23. Decbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per März 18, 10, per Mai 18, 25. Roggen loco —, —, per März 12, 05, per Mai 12, 20. Rüböl loco 30, 30, per Mai 30, 30. Hafer loco 14, —, per März 12, 75. Wetter: —.

Hamburg, 23. Dec. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen fest, per Decbr.-Januar 173, —, per April-Mai 179, —. Roggen fest, per Decbr.-Januar 118, —, per April-Mai 119, —. Rüböl ruhig, loco 58, per Mai 57½. Spiritus fest, per Decbr. 44¼, per Februar-März 43¾, per April-Mai 43½, per Mai-Juni 43½. Wetter: Schnee.

(W. T. B.) **Paris**, 23. Decbr. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl fest, per December 59, 75, per Januar-Febr. 60, —, per März-April 60, 75, per März-Juni 61, —. Weizen behauptet, per December 27, 25, per Januar-Februar 27, 25, per März-April 27, 50, per März-Juni 27, 75. Spiritus fest, per December 62, 25, per Januar-April 60, —. — Wetter: veränderlich.

(W. T. B.) **London**, 23. Decbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Getreide Feiertagsgeschäft, Preise nominell. Fremde Zufuhren: Weizen 43,608, Gerste 17,615, Hafer 57,246 Qutrs.

Glasgow, 23. Dec. Roheisen 43, 8.

(W. T. B.) **Amsterdam**, 23. Decbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco geschäftslos, per März —. Roggen loco niedriger, per März 147, per Mai —. Rüböl loco 36, per Herbst 35½, per Mai 1879 36½. Raps per Herbst —, per Frühjahr —. —. — Wetter: —.

Frankfurt a. M., 23. Decbr., 6 Uhr 55 M. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 189, 37, Staatsbahn 218, 75, Lombarden 57¾, Oesterreich. Silberrente —, —, do. Goldrente 62,81 Ungar. Goldrente 72½, 1877er Russen —, —. Ziemlich fest.

Hamburg, 23. Dec., Abends 8 Uhr 55 Min. (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 54, Lombarden 146, —, Italiener —, Creditactien 189, 50, Oesterr. Staatsbahn 547, —, Rheinische —. Bergisch-Märkische —, Köln-Mindener —, Neueste Russen 82⅞, Norddeutsche —. Fest.

(W. T. B.) **Wien**, 23. Decbr., 5 Uhr 25 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 221, 40, Staatsbahn 253, 50. Lombarden 66, 75. Galizier 232, 75. Anglo-Austrian 97, —. Napoleonsdor 9, 37½. Renten 61, 87. Marknoten 57, 95. Goldrente 72, 80. Ungar. Goldrente 84, 47. Silberrente —, —. 1864er Loose —. Fest, geschäftslos.

Paris, 23. Decbr., Nachm. 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Ruhig.

Cours vom	23.	21.	Cours vom	23.	21.
3proc. Rente	76 32	76 27	Türken de 1865	11 52	11 50
Amortisirbare	79 70	79 70	Türken de 1869	70 —	68 —
5proc. Anl. v. 1872	112 87	112 80	Türkische Loose	45 70	45 70
Ital. 5proc. Rente	75 85	75 80	Goldrente österr.	63	62¾
Oesterr. Staats-Eis.-A.	550 —	552 50	do. ungar.	74¾	74¼
Lombard. Eisenb.-Act.	147 50	147 50	1877er Russen	86½	86¼

London, 23. Decbr., Nachm. 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 6 pCt. Bank-Einzahlung 122,000 Pf. Sterl. — Wetter: —.

Cours vom	23.	21.	Cours vom	23.	21.
Consols	94 07	94¼	6proc. Ver.-St.-Anl.	108⅝	108½
Ital. 5proc. Rente	74⅝	74¾	Silberrente	55 —	55 —
Lombarden	5 11	5¾	Papierrente	53 —	53 —
5proc. Russen de 1871	80¾	80½	Berlin	— —	— —
5proc. Russen de 1872	80¼	80	Hamburg 3 Monat	— —	— —
5proc. Russen de 1873	81¾	81⅝	Frankfurt a. M.	— —	— —
Silber	49½	49½	Wien	— —	— —
Türk. Anl. de 1865	11¼	11¼	Paris	— —	— —
6proc. Türken de 1869	13⅞	13⅞	Petersburg	— —	— —

Berlin W., 20. December 1878.

Bekanntmachung.

Telegraphischer Verkehr mit Großbritannien und Irland.

Vom 1. Januar 1879 ab beträgt die Taxe für Telegramme nach Großbritannien und Irland ohne Unterschied der Entfernung 30 Pfennig für jedes Wort. [9423]

Der General-Postmeister.
Stephan.

„König von Ungarn."

Mit der Verzapfung eines besonders schönen, nicht zu schweren

Erlanger Winter-Lagerbieres

habe begonnen und empfehle dasselbe allen Freunden eines rein und wohlschmeckenden echt baierischen Bieres.

Heute Abend bleibt mein Local geöffnet.

G. Kunicke,
„König von Ungarn",
Bischofsstraße.

[9365]

Der 1. land- u. forstwirthschaftliche Samenmarkt

findet von 9—2 Uhr am 14. Februar 1879 in Liebich's Local zu Breslau statt. Anmeldungen sind bis spätestens 25. Januar an unser Bureau, Gr. Feldstr. 11b, zu Breslau zu richten. — Ein Eintrittsgeld von 0,50 Mark wird von jedem Besucher erhoben werden. [8171]

Der Vorstand des Breslauer landwirthschaftlichen Vereins.



Fünfzig Stück diverse

Marmor-Billards,

in den Preisen von 450 bis 6000 Mark, mit, auch ohne Löcher spielbare (frühere deutsche) Billards, sowie überspielte Billards, Tivolis und Billard-Utensilien empfiehlt unter Garantie die Billard-Fabrik [9430]

August Wahsner sen.,
Breslau,
Magazin: Weissgerberstrasse Nr. 5.

Nützlichste Weihnachtsgeschenke.

Regenschirme in Wolle, Halbwolle, glatter Seide, Doppelseide und Satin, eleganteste Ausstattung, haltbare Gestelle, nach dem neuesten System, empfehlen wir unsern geehrten Kunden zu bekannten allerbilligsten Preisen.

Kinderregenschirme 17½ Sgr. [8052]

Süssmann & Cohn, Schirmfabrikanten, Reuschestr. 56, Gold-Insel.

P. S. ☞ Genau auf Firma achten.

Reparaturen werden angenommen und in eigener Werkstatt schnell und billig gefertigt.

En détail. **Depot von Becker'schen Regulatoren,**

von den einfachsten bis zu den elegantesten Façons, für den feinsten Salon passend, [9438]

Pariser Stutzuhren in Marmor und Bronce,
Specialität in hochfeinen goldenen Remontoiruhren für Herren und Damen,

En gros. **Musikwerke** mit prachtvollem Ton empfiehlt unter reell anerkannter Garantie zu **Fabrikpreisen**

Gebr. Bernhard's Nachf. M. Goldstücker,
Uhrenhandlung, 24 Ring 24 (Becherseite).

Allernützlichste Weihnachtsgeschenke.

Ausnahmsweise sollen in diesem Jahre sämmtliche vorräthigen **Regenschirme, Sonnenschirme** und **Entouteas** zu außergewöhnlich billigen Preisen verkauft werden und zwar Regenschirme in Seide 6 bis 9 Mark, Regenschirme in schwerster Seide, elegantester Ausstattung, Elfenbeingriff 2c., 10 bis 15 Mark (früher das Doppelte.) Regenschirme in Zanella 2½ bis 4 Mark, in allerfeinstem Zanella und englisch. Cachemir 5 bis 6¼ Mark. Eleganteste Sonnenschirme in schwersten Seidenstoffen werden mit bedeutendem Verlust verkauft. [8414]

Schirmfabrik Alex Sachs, K. Hoflieferant,
Ohlauerstraße 7, I. Etage.

Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung unserer Tochter **Martha** mit dem Kaufmann Herrn **Moritz Landau** beehren wir uns ergebenst anzuzeigen. [6650]

Breslau, im December 1878.

Adolf Cohn und Frau.

Martha Cohn,
Moritz Landau,
Verlobte.

Statt jeder besonderen Meldung.

Die Verlobung unserer Tochter **Dorothea** mit dem Kaufmann Herrn **Lion Jereslaw** in Königsberg i. Pr. beehren wir uns allen Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Rawitsch, den 22. December 1878.

B. Landsberg und Frau,
[6640] geb. **Japha.**

Dorothea Landsberg,
Lion Jereslaw.
Rawitsch. Königsberg i. Pr.

Durch die Geburt eines munteren Knaben wurden hocherfreut [6651]

Paul Strähler
und Frau, geb. **Tießler.**

Breslau, den 22. December 1878.

Am 21. d. M. wurde meine liebe Frau **Pauline,** geb. **Riedel,** von einem munteren Knäblein glücklich entbunden. [6652]

Breslau, den 22. December 1878.

A. Clusius.

Allen Verwandten und Freunden die freudige Mittheilung, daß gestern früh 5 Uhr mein innig geliebtes Weibchen **Regina,** geb. **Guttentag,** von einem gesunden, kräftigen Töchterchen glücklich entbunden wurde.

[9421] **Julius Meysel.**

Die heut erfolgte glückliche Geburt eines muntern Töchterchens zeigen hocherfreut an [2213]

Kreisrichter **Calé** und Frau
Julie, geb. **Delbanco.**

Pleschen, den 20. December 1878.

Statt besonderer Meldung

zeigen die heut erfolgte glückliche Geburt eines munteren Söhnchens hocherfreut an [2210]

Fedor Apt und Frau,
Amalie, geb. **Blumenfeld.**

Frankenstein i. Schl.,
den 21. December 1878.

Statt jeder besonderer Meldung

theilen wir unseren Freunden und Verwandten die schmerzliche Nachricht mit, daß unser einziges geliebtes Töchterchen [9449]

Elsa

gestern Nacht, 11¼ Uhr, nach unsäglichen Leiden sanft entschlafen ist.

Breslau, den 23. December 1878.

Gottschlich,
Königl. Eisenbahn-Betriebs-Secretair
und Frau.

Allen Theilnehmenden die traurige Mittheilung, daß meine liebe Frau [2220]

Selma, geb. Richter,

heute Nacht nach langen Leiden sanft entschlafen ist.

Berlin, den 22. Decbr. 1878.

Heinrich Mentzel.

Gestern Abend um 6 Uhr verschied nach langen, schweren Leiden unser geliebter Gatte und Vater, der Kaufmann [2212]

Abraham Held,

im Alter von 36 Jahren 3 Monaten.

Dies zeigt allen Verwandten und Bekannten tiefbetrübt an

Marianne Held, geb. **Lemberg,**
im Namen der Hinterbliebenen.

Zduny, den 21. December 1878.

Heute Nachmittag 10½ Uhr entschlief sanft nach langen Leiden in ihrem noch nicht vollendeten 74. Lebensjahre unsere theuere Mutter, Grossmutter, Tante, Grosstante und Urgrosstante, die verwittwete Rittergutsbesitzerin [9437]

Frau Ida Coester,
geborene Stegmann.

Um stille Theilnahme bittend zeigen dies tiefbetrübt an
Im Namen der Hinterbliebenen
Coester, Landesältester.

Schönbankwitz, am 22. December 1878.

Nachruf.

Donnerstag, den 19. d. M., starb nach des Allmächtigen unumstößlichen Beschluß mein Freund, der Primaner

Emanuel Wittner,

im Alter von 21 Jahren. Wer seinen biederen Charakter, seinen bisherigen makellosen Lebenswandel gekannt hat, wird wohl einsehen, welch' herber Schlag mich durch seinen Tod getroffen hat. Seinen Eltern war er ein hoffnungsvoller Sohn, seinen Lehrern ein strebsamer Schüler, seinen Commilitonen ein aufrichtiger Freund. Er wird daher so wie seinen anderen Freunden auch mir im ewigen Angedenken bleiben. Friede seiner Asche.

Siemianowitz, den 22. Decbr. 1878.

[2218] **Salo Schindler.**

Todes-Anzeige.

Am 20. December, Nachmittags ½3 Uhr entriß uns ganz unerwartet der unerbittliche Tod unsern geliebten Gatten, Vater, Sohn und Bruder, den Gastwirth [9942]

Hermann Kille,

am Lungenschlage in dem jugendlichen Alter von 29 Jahren.

Dies allen Verwandten, Freunden und Bekannten zur Nachricht.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Louise Kille, geb. **Scholz,**
als Gattin, mit ihrem Sohne.

Die Beerdigung findet den 25. d., Nachm. 1 Uhr, in Wüstebriese statt.

Gnichwitz. Runzen.

Todes-Anzeige.

Mit tiefbetrübtem Herzen zeigen wir hierdurch ganz ergebenst an, daß am 21. Decbr. c., Abends 9¾ Uhr, unser vielgeliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Lehrer [6653]

Heinrich Wolf,

in Neukirch, Kreis Breslau, nach schweren Leiden sanft entschlafen ist.

Neukirch und Ober-Schirnau.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt den 25. December, Nachmittags 2 Uhr, in Neukirch.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Gertrud Wentzel in Berlin mit dem königl. Staatsanwalt Herrn Georg Harrassowitz in Spandau. **Geboren:** Ein Sohn: Herrn H. Wilke in Gr.-Möhring b. Stendal; Hrn. Pastor C. Schläger in Petkus; d. Hptm. u. Comp.-Chef im kgl. Grenad.-Regt. Hrn. v. Schkopp in Löwenberg. — **Eine Tochter:** dem Hptm. u. Comp.-Chef im Schlesw.-Holst. Füs.-Regt. Nr. 86 Hrn. Emil v. Stojentin in Flensburg; Hrn. Samuel v. Bülow in Langenöls; dem Hauptm. u. Comp.-Chef im 8. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 70 Hrn. Wegener in Diedenhofen; Hrn. Friedrich Frhrn. v. Bellersheim in Prag.

Gestorben: Hr. Dr. D. Lichtenstein, prakt. Arzt in Berlin. Hptm. und Gutsbesitzer Hr. Fritz Schultze in Carlsfelde b. Straßburg U.-M.

Ich bin zurückgekehrt. [6658]

Dr. Simm,
Schweidnitzerstr. 47, 2. Et.

Stadt-Theater.

Dinstag, den 24. Decbr., bleibt die Bühne geschlossen.

Mittwoch, den 25. December: **Nachmittags-Vorstellung** (Anf. 3½ U.) Bei kleinen Preisen. Z. 5. Male: **„Das Herz von Stein"**, oder: **„Die drei Wünsche."** **(Zu dieser Vorstellung hat jeder Erwachsene das Recht, ein Kind frei einzuführen.) Abend-Vorstellung.** (Anfang 7 U.): **Abonnement suspendu.** Neu einstudirt: **„Die Zauberflöte."** Oper in drei Acten von Schikaneder. Musik von W. A. Mozart. (Das Mittwoch-Abonnement ist für diesen Tag ungiltig, die ausgegebenen Abonnement-Billets gelten für Sonnabend, den 28. December.)

Donnerstag, den 26. Decbr. **Nachmittags-Vorstellung.** (Anf. 3½ Uhr.) Bei kleinen Schauspielpreisen: **„Der Postillon von Lonjumeau."** Komische Oper in 3 Aufzügen. Musik von A. Adam. **Abend-Vorstellung.** Neu einstudirt: **„Ein Sommernachtstraum."** Dramatisches Gedicht in 3 Aufzügen von Shakespeare. Uebersetzt von A. W. von Schlegel, für die Darstellung eingerichtet von L. Tieck. Musik von Felix Mendelssohn-Bartholdy. (Das Donnerstag-Abonnement ist für diesen Tag ungiltig, die ausgegebenen Billets gelten für Dinstag, gen 31. December.)

Freitag, den 27. Decbr. **Nachmittags-Vorstellung.** (Anf. 3½ Uhr.) Bei ermäßigten Preisen: Z. 6. M.: **„Das Herz von Stein"**, oder: **„Die drei Wünsche."** **(Zu dieser Vorstellung hat jeder Erwachsene das Recht, ein Kind frei einzuführen.) Abend-Vorstellung.** (Anf.: 7 Uhr.) Z. 10. M.: **„Die Königin von Saba."** Große Oper mit Tanz in 5 Acten (nach einem Text von Mosenthal) von Goldmark.

Lobe-Theater. 9432

Dinstag, den 24. Decbr. bleibt das Theater geschlossen.

Mittwoch, den 25. Decbr. Doppel-Vorstellung. Um 4 Uhr. Bei ermäßigten Preisen. Z. 4. M.: **„Max und Moritz".** Ein Bubenstück in 7 Streichen nach W. Busch von Günther. Um 7¼ Uhr: Z. 1. M.: **„Die Schauspieler des Kaisers."** Schauspiel in 4 Acten von K. Wartenburg. Hierauf: Z. 5. M.: **„Max und Moritz."**

Donnerstag, den 26. Decbr. Doppel-Vorstellung um 4 Uhr. Bei ermäßigten Preisen: Z. 6. M.: **„Max und Moritz."** Um 7¼ Uhr: **„Ihre Familie."** Lebensbild mit Gesang in 3 Acten von D. J. Stinde u. G. Engels. Musik von G. Michaelis.

Vormerkungen für die Feiertags-Vorstellungen werden heute von 10 bis 1 Uhr Ohlauerstraße im blauen Hirsch angenommen.

✉ 27. XII. 12. Cap. Fst. m. Ref. VI.

Thalia-Theater.

Mittwoch, den 25. Decbr. Doppel-Vorstellung. 1. Vorst.: Anf. ½4 Uhr. Gastspiel der amerikanischen Neger-Gesellschaft der Messrs. Sarrett und Palmer: **„Onkel Tom's Hütte."** Schauspiel mit Original-Gesängen in 5 Acten, aus dem Amerikanischen des George Rowe von Dr. B. 2. Vorstellung. Anfang 7¼ Uhr. Dieselbe Vorstellung.

☞ Das Stück wird durchgängig in **deutscher Sprache** aufgeführt.

Preise der Plätze: Parquet 1. 50. Balcon 2 M. I. Rang-Loge 2. 50. Proscemiums-Loge 4 M. Sperr-Sitz 1 M. II. Rang 80 Pf. III. Rang 50 Pf. Gallerie 30 Pf. [9434]

6657 **Orchestrion,**
Friedrichstraße 49,
1. u. 2. Feiertag: Früh-Concert.
Täglich: **Abend-Concert.** Entree frei.

Bitte!

Eine arme, kranke Wittwe und Mutter dreier unerzogener Kinder, welche durch den Tod ihres Mannes vor Jahresfrist in das bitterste Elend versetzt ist, bittet edle Menschenherzen um eine Unterstützung. [9404]

Möge der liebe Gott das kleinste Scherflein segnen!

Auskunft ertheilt Frau Hausbesitzer **Labe,** Reuschestraße 39, und nimmt dieselbe Gaben in Empfang.

Da ich, durch Familienverhältnisse veranlaßt, nach dem Cap abreise, habe ich meinem Sohne **Guido** meine Besitzungen übergeben und wird mein Geschäft von demselben in unveränderter Weise fortgeführt werden.

Ich sage hiermit allen meinen lieben Freunden und Bekannten herzlich Lebewohl und fordere Alle auf, welche persönliche Forderungen an mich haben, dieselben bis ult. a. c. an mich einzureichen, da spätere keine Berücksichtigung finden können. [9351]

Schmellwitz bei Schweidnitz.

J. Schumann.

Einem hochgeehrten Publikum beehre ich mich hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, daß der bisher in meinem Geschäft thätig gewesene Techniker Herr **W. Demmich** am heutigen Tage seine Stellung verlassen hat und an seine Stelle der Ingenieur Herr **Hermann Fahrenwaldt** getreten ist. [9427]

Breslau, den 23. Decbr. 1878.

Rudolph Reisewitz,
in Firma:
Pollack, Reisewitz & Co.

Ein Regenschirm ist Sonnabend im Liebich'schen Saale gefunden worden. Abzuholen **Ohlauer-Stadtgraben 26,** part., links, gegen Erlegung der Insertionskosten. [6662]

Mein Comptoir

und Wohnung befinden sich von heut ab **Neumarkt 12, 1 Treppe** (früher Neumarkt 6).

[9439] **E. Lewy.**

Ich wohne jetzt [6669]

Gartenstr. 25, 1. Etage.
Isidor Fuchs.

Weihnachts-Striezel,

I. und II. Sorte, empfiehlt

Siegfried Friedländer,
Königl. Hof-Bäckermeister,
Buttnerstraße Nr. 34. [6655]

Oeffentlicher Dank.

Nachdem die Sammlung für die Hinterbliebenen des ermordeten Flößmeisters **Junge** geschlossen, hält das unterzeichnete Comite sich verpflichtet, hierdurch öffentlich bekannt zu machen, daß die Sammlung 17,105 Mark 61 Pf. ergeben hat. [9435]

Wir haben über diese Summe zum Besten der Hinterbliebenen in der Art verfügt, daß wir 15,600 Mark Rentenbriefe gekauft und diese bei der Reichsbank deponirt haben. — Die Zinsen davon erhält die verwittwete Frau **Junge** lebenslang. — Nach ihrem Tode soll das Capital nach einer von uns getroffenen Verfügung, wobei wir die Hilfsbedürftigkeit berücksichtigt, an die Hinterbliebenen vertheilt werden. — Der Ueberrest des Capitals ist von uns, nach Abzug der Kosten, der Frau **Junge** bald baar gezahlt worden.

Wir sagen allen Gebern unseren Dank.

Kirchner, Königl. Oberförster in Rogelwitz.
Scott-Preston, Königl. Oberförster in Stoberau.
Kaboth, Königl. Oberförster in Poppelau.
Muschner, Königl. Flöß-Inspector in Stoberau.

Gedichtsammlungen in höchst eleganter Ausstattung für den Weihnachtstisch.

(Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.)

Zu beziehen durch jede Buchhandlung:

H. A. Bulthaupt, **Durch Frost und Gluthen.** Eleg. geb. Mk. 4,50.
Eigene Wege, v. Verf. der Schrullen, eleg. geb. Mk. 4,50. (Neuigkeit.)
R. v. Gottschall, **Blüthenkranz neuer deutscher Dichtung.** Min.-Ausg. Mk. 5.
— — dasselbe. Pracht-Ausg. 9. Aufl. In feinst. Pergamentbd. geb. Mk. 10.
— — **Erzählende Dichtungen.** 3 Bde. Eleg. geb. Mk. 6.
K. v. Holtei, **Schlesische Gedichte.** Min.-Ausgabe. 14. Aufl. Eleg. geb. mit Goldschnitt M. 3,75.
— — dieselben. Illustr. Pracht-Ausg. 8. Aufl. Höchst eleg. geb. Mk. 10,80.
C. v. Prittwitz-Gaffron, **Lieder.** Eleg. geb. Mk. 5,50.
— — **Neue Lieder.** Eleg. geb. Mk. 6.
E. Rittershaus, **Gedichte,** 5. Aufl. Eleg. geb. Mk. 9.
M. Graf Strachwitz, **Gedichte.** 6. Aufl. Miniatur-Ausgabe. Eleg. geb. mit Goldschnitt Mk. 6,75.
— — dieselben. 7. Aufl. Mit einem Lebensbilde des Dichters von Karl Weinhold. Eleg. geb. Mk. 3,60. [9288]

[9429] **N. Jacobsohn's**

Patent-Spar-Schreibzeug,

unübertrefflich

an Sparsamkeit, Reinlichkeit und Bequemlichkeit, elegantes, praktisches **Festgeschenk,** von 3 bis 25 Mark. Alleinverkauf für Breslau bei

Siegfried Riegner, Carlsstraße 42, 1. Etage.

K. K. Hof-Parfumerie

Franz Tellmann,

83 Ohlauerstraße 83,

gegenüber dem „Blauen Hirsch". [9245]

Deutsche, französische, englische Parfumerien,
echte Eau de Cologne.
Kämme, Bürsten, Galanteriewaaren.

☞ **Zum Weihnachtsfeste** ☜

haben wir sämmtliche aus vorigem Jahre stammenden Bestände erheblich im Preise reducirt und empfehlen daher [6872]

☞ **Teppiche, Läuferzeuge, Tischdecken** 2c. ☜

als außergewöhnlich billige Festgeschenke.

Korte & Co., Teppich-Fabrik, Ring 45, 1. Etage (Naschmarktseite).

100 Visitenkarten, gelb Carton, weiß Glacé, in modernsten Schriftarten, 1 M., 1 M. 50 Pf., 2 M.

☞ **Monogramme,** 25 Bogen u. 25 Couverts, mit verschlungenem Namenszug, elegant verpackt, 75 Pf. u. 1 M.

R. Wilhelm, Papierhdlg., 79, 79, Nicolaistr. 79, 79. Sonntag bis 6 Uhr Abends geöffnet.

Guts-Hypotheken,

sowie **Hypotheken** auf hiesige gut gelegene Häuser werden durch mich zu erwerben gesucht. [9406] **E. Peisker,** Gartenstraße 30b.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Die Beschaffung von [9424]

1,500 Stück Bahnschienen aus Bessemerstahl,
9,000 Stück Unterlagsplatten,
100,000 Stück Hakennägeln,
5,000 Stück Laschenbolzen,
8,000 Stück Stoßwinkel für schwebenden,
3,000 Stück Stoßwinkel für festen Stoß,
1,500 Stück Stützknaggen,
25,000 Stück federnde Unterlagsringe zu Schrauben von 22 mm Durchmesser,

soll in Submission vergeben werden. Die Bedingungen der Submission und der Lieferung — für Schienen und Kleineisenzeug getrennt — sind von unserer Kanzlei, Breslau, Berlinerstraße 76, zu beziehen. Offerten sind **bedingungsgemäß** und bis zum Submissionstermine ebendaselbst

Donnerstag, den 9. Januar 1879, Vorm. 11 Uhr,

an uns einzureichen. Breslau, 19. December 1878. **Direction.**

Concurs-Eröffnung.

I. Ueber das Vermögen der unverehelichten [521]

Paula Schweitzer,

in Firma **P. Schweitzer jr.,** zu Breslau, Geschäfts-Local Albrechtsstraße Nr. 6, Wohnung Albrechtsstraße Nr. 49, ist heute Vormittags 11½ Uhr der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 15. December 1878

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Wilhelm Friederici** hier, Schweidnitzerstraße Nr. 28, bestellt.

II. Die Gläubiger der Gemeinschuldnerin werden aufgefordert, in dem

auf den 6. Januar 1879, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath v. **Flanß,** im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen und welche Personen in denselben zu berufen seien.

III. Allen, welche von der Gemeinschuldnerin etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihr etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an dieselbe zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 23. Januar 1879 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zu der Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger der Gemeinschuldnerin haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

IV. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 24. Januar 1879 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 3. Februar 1879, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath v. **Flanß,** im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justiz-Räthe **Fränkel, Niederstetter, Löwe** und der Rechts-Anwalt **Tautz** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 23. December 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Rittergutsbesitzer **Reinhard** zu Kuschnitzka gehörigen Besitzungen Nr. 1 Kuschnitzka und Nr. 39 Zabinietz sollen im Wege der nothwendigen Subhastation

am 10. März 1879, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichts-Gebäude, Zimmer 12, verkauft werden.

Zu dem Grundstücke Nr. 1 Kuschnitzka gehören 156 Hektar 87 Ar 04 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 381,69 Thlr., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 573 Mark veranlagt.

Zu Nr. 39 Zabinietz gehören 90 Hektar 85 Ar 20 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 122,67 Thlr., bei der Gebäudesteuer aber nicht veranlagt. [1019]

Cosel, den 6. December 1878.

Königl. Kreis-Gericht. Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister sind gelöscht: [1020]

bei Nr. 67 die Firma **A. Rahmer,**

bei Nr. 82 die Firma **Adolph Rahmer,** Pogorzelletz per Kandrzin,

bei Nr. 85 die Firma **V. Sladek,**

zufolge Verfügung vom 12. am 13ten December 1878.

Cosel, den 13. December 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns [1021]

David Fraenkel

zu Kattowitz ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord, Termin

auf den 13. Januar 1879, Vormittags 10½ Uhr,

in unserem Termins-Zimmer Nr. 40 unseres Hauptgeschäftsgebäudes vor dem Commissar des Concurses anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Beuthen OS., den 18. December 1878.

Königl. Kreis-Gericht. Der Commissar des Concurses.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaft-Register ist bei Nr. 66 die Auflösung der Gesellschaft

Gebrüder Beer

zu Liegnitz zufolge Verfügung vom 16. December 1878 heut eingetragen worden. [1022]

Liegnitz, den 18. December 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. Abth. I.

Schönfärberei
in Troppau, Oesterr.-Schles.,
ist zu verkaufen
oder zu verpachten.

Dieselbe ist in sehr gutem Betriebe und bis August 1879 verpachtet, — mit 2 ganz neuen Kippen, 5 kupfernen Kesseln, Centrifugal-Maschine, viel Wasser, Trockenstube ꝛc. versehen.

Das neue Hauptgebäude mit Zinkblechbedachung enthält 16 Zimmer (jährlicher Miethsertrag 1050 Fl. ö. W.), hierzu gehören 3 Magazine, Stall, Wagenremise (Miethsertrag 300 Fl.), 200 □.-Kl. Garten 400 □.-Kl. Hof und ein Hühnerhof 40 □.-Kl. mit Schieferbedachung.

Kaufpreis 56,000 Mark. [2216]

Reflectanten wollen sich wenden an **Eduard Hermann**, Fischergasse Nr. 4, in **Troppau**, Oesterr.-Schlesien.

Brauerei-Verpachtung.

Meine, bis jetzt mit dem besten Erfolge betriebene Brauerei, verbunden mit sehr gutem Ausschank, schönen großem Garten nebst Kegelbahn und 11 Morgen gutem Acker, beabsichtige ich an einen tüchtigen cautionsfähigen Brauer **sofort** zu verpachten.

Bewerber wollen sich direct an mich wenden. [2202]

Tarnowitz im December 1878.
Ig. Klausa.

Ein kleines, eingerichtetes, auf einer Hauptstraße gelegenes **Colonialwaaren-, Tabak- u. Cigarren-Geschäft** ist veränderungshalber per bald oder per 1. Januar 1879 **zu verkaufen.**

Offerten unter B. L. Nr. 50 an die Exped. d. Bl. [2215]

Für Oberkellner!

Mein Hotel 1. Ranges, unmittelbar am Bahnhof, bin ich Willens sofort oder per 1. Januar zu verpachten.

Offerten sub **W. 2829** an **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten. [9447]

Schank- und Tanz-Wirthschaft

hier, achtfenstriges Haus mit großer Einfahrt, ist zu verpachten oder billig zu verkaufen Sonnenstraße Nr. 14, part., links. [6665]

Gelegenheitskauf.
100 Dutzend Stulpengarnituren,
früherer Preis 1 Mark 50 Pf. bis 2 Mark, [9155]
jetzt für **50–75 Pf.,** offerirt
Emil Elsner,
Ohlauerstraße 78.

Brillanten, Perlen, Gold und Silber, Alterthümer und
Münzen
kauft **Eduard Guttentag,**
[8799] Riemerzeile 20/21.

Geldschränke
billig Margarethenstr. 15. [6564]



Gänzlicher Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts, jede Concurrenz überbietend, v. Florentiner Marmor-Kunstgegenständen, passend zu Weihnachts-Geschenken jed. Art, da das Lager binnen kurzer Zeit geräumt sein muß.

Echt ital. Rothwein,
à Flasche Mk. 1,30.
F. Gnerucci
aus **Italien,** [9312]
Königsstraße Nr. 3, Passage.
Mein Laden ist zu vermiethen.

Glacé-Handschuhe,
dieselben auch gefüttert,
Wild- und Rennthier-Leder-Handschuhe,
Cravatten u. Tragbänder
in guter Qualität
bei soliden Preisen,
empfiehlt [5618]
C. Skiba,
Blücherplatz Nr. 6/7,
Eingang Neuschestraße.

Glacé-Handschuhe
2-—10knöpfig, als feine Weihnachts-Präsente, zu billigen Engros-Preisen bei [6621]
Brübach, Lessingstraße 7,
vis-à-vis dem Lobetheater.



9197

Neu! Neu!
Kinder-Klappstuhl
mit Spieltisch, auch zum Fahren,
Preis Mk. 4,50, fr. ausw. Mk. 5,50.
Verkauf en gros & en détail.
Fabrik Altbüßerstraße Nr. 12.

Als Geschenk sich eignend!
1 neues Polisander-Pianino für Mark 450 zum Verkauf [9431]
5 Weißgerberstr. 5.

Praktisch für jeden Schreibtisch u. Schulen.



Dient gleichzeitig zum Ausziehen der Feder aus dem Halter.

Punsch- und Bowlen-Extracte,
Ananas,
Capaunen,
Puten,
Hamb. Hühner
Rehwild,
Schellfische,
Hummern,
Holst. u. Engl. Austern,
Porter u. Ale
empfiehlt [9446]
Eduard Scholz
Ohlauerstr. 9,
Lager aller Delicatessen.

Bowlen-Weine,
weiß und roth, [9017]
in Literflaschen 80 Pf. und 1 Mark,
Roth-, Rhein- u. franz. Weine, Cognac, ff. Rum, Arac de Goa und Batavia
zu verschiedenen Preisen offerirt
Julius Stahl, Neumarkt 12.

E. Huhndorf, 9664
Schmiedebrücke Nr. 21, empfiehlt
Karpfen, Schleien, Aale, Lachse Seezungen, Dorsch, Schellfische, Steinbutten, Kabeljau.

Karpfen
in allen Grössen
am billigsten bei [9401]
Hermann Kossack,
Nicolaistr. 16, Neue Taschenstr. 14a.

Karpfen.
Große Böhmische Spiegel- und Schuppen-Karpfen, **Schleie, Hechte, Aale und Bleie** empfiehlt [9341]
C. G. Lehmann,
26 Stockgasse 26
und auf dem Neumarkt.

Die beste und billigste Einkaufsquelle von [9441]
Petroleum-Kochöfen
neuester u. bester Construction unter Garantie ist
A. Fiedler, Schweidnitzerstrasse 53, I. Et.

Frische Französ.
Poularden,
Steyr. und Böhm.
Capaunen,
Getrüffelte Franz.
Poularden,
Feiste Böhmische
Fasanen,
Wald-Schnepfen,
Hamburger
Hühner,
Fette
Puten,
Kopfsalat,
Blumenkohl,
Frische
Holst. und Engl.
Austern,
Vorzüglich schönen,
hellgrauen
Astrachaner Winter-Caviar
empfehlen [9445]
Erich & Carl Schneider,
Schweidnitzerstr. 15,
und
Erich Schneider in Liegnitz,
Kaiserl. Kgl. Hoflieferant.

Zu Weihnachtsgeschenken
empfehle:
in Kisten von 25, 50 und 100 Stück,
Fuente, 90 M. p. Mille.
Chr. Nilson, 75 M. p. Mille.
Aja, 60 M. p. Mille.
Nobleza, 45 M. p. Mille.
Präsentkisten, enth. 80—100 Stück ff. Hav.-Cig. in allen Facons. **Block & Koch's** patent. Cigaretten-Maschinen, sowie mein reich assortirtes Lager echt import., Hamburger u. Bremer Hav.-Cigarren und Cigaretten aus den Fabriken Sultan und A. Popoff in Odessa. [8888]
Gust. Ad. Schleh,
Schweidnitzerstr. 28.

Die Einrichtung einer [9399]
Korkfabrik
(5 Maschinen ꝛc.) hat zu verkaufen
M. Eisen, Danzig.

Zucht-Schweine-Verkauf.

Wegen Aufgabe der Schweinezucht verkauft ein Dominium in der Nähe von Brieg [9436]
2 Eber, 12 Zuchtsäue, } englischer Race,
zur baldigen Abnahme preiswürdig.

Refl. belieben sich briefl. unter **T. 2826** an **Rudolf Mosse, Breslau,** Ohlauerstraße 85, zu wenden.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Für eine Dame,
der deutschen und polnischen Sprache mächtig, die seit einer Reihe von Jahren als erste Verkäuferin und selbstständige Disponentin in einem bedeutenderen Geschäft der
Leinen-, Weiß-, Woll-, Kurz- und Confectionswaaren-Branche
thätig ist und welcher unbedingte Zuverlässigkeit, reger Fleiß und tüchtige Geschäftskenntnisse nachzurühmen sind, wird von ihrem bisherigen Chef wegen Aufgabe seines Geschäfts per 1. Januar 1879 eine ähnliche Stellung in derselben oder auch einer anderen Branche gesucht.

Gefällige Offerten unter **H. 23940** werden an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler, Breslau,** erbeten. [9309]

Einen soliden, tüchtigen **Buchhalter und Correspondenten,** der Band-, Posamentier- u. Weißwaaren-Branche vollkommen firm, aber nur einen solchen, suchen wir zum Antritt per 1. Januar oder 1. April a. f.

Copien der Zeugnisse sind der Meldung beizufügen. [2209]

Liegnitz. Joseph Cohn & Comp.

Ein **gut empfohlener tüchtiger Gehilfe,** der in einem Waaren- und Destillationsgeschäfte gelernt hat und mit der Buchführung vertraut ist, findet in einem Geschäfte obiger Branche für Comptoir und Reise eine Stelle. Salair vorläufig 500 M. nebst Station und Wohnung. Bewerbungen werden unter S. 125 postlagernd Driesen erbeten. [2221]

Ein invalider
Feldwebel,
tüchtig und energisch, mit guten Kenntnissen **sucht Stellung.**

Gefl. Offerten sub **X. 2830** an **Rudolf Mosse, Breslau.** [9448]

R. Priever in Görlitz,
Bautzenerstraße Nr. 18,
sucht und placirt per sofort und für später Stellung suchende Herren und Damen aller Branchen. [2217]

☞ **Damen für alle Branchen,** sowie Kaufl., Oekonomen, Förster, **Brauer, Brenner** ꝛc. werden jederzeit nachgewiesen u. placirt durch d. **Bureau Germania zu Dresden.**

Dom. Neudorf, Kreis Reichenbach, sucht zum baldigen Antritt einen tüchtigen
Wirthschafts-Assistenten.
Derselbe muß schon einige Jahre Landwirth und namentlich im Rechnungsfach geübt sein. Persönliche Vorstellung Bedingung. [2222]

Ein unverheiratheter solider
Amtsschreiber
kann sich mit eigenhändig abgeschriebenen Zeugnissen auf ein Dominium zum Antritt Neujahr melden.

Gehalt 300 M. u. fr. Station. Off. unter Chiffre H. 24016 sind fr. zu richten an **Haasenstein & Vogler zu Breslau.** [9396]

Ein Comptoirdiener
kann sich melden **Tauenzienstr. 79** im Comptoir, parterre im Hofe.

Als Lehrling
findet ein kräftiger Knabe mit guter Schulbildung in meinem Destillations-Geschäft sofort Stellung. [2219]
D. Davidsohn, Liegnitz.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Palmstraße 35
sind herrschaftliche Wohnungen mit Gartenbenutzung und Stallung sofort oder Ostern zu vermiethen. [9440]

Bischofstraße 16 ist die dritte Etage sofort zu vermiethen. [6668]

Herrschaftl. Wohnungen
zu 100, 150, 180—250 Thlr. sind zu vermiethen **Sonnenstraße Nr. 14,** part., links. [6667]

Drei möblirte Zimmer nebst Küche in der Nähe des Thaliatheaters werden für einige Wochen verlangt. Adressen im Thalia-Theater für Frau **White.** [9422]

☞ **Dominikaner Platz 1a** sind 2 neu renovirte Wohnungen à 5 Stuben, Küche, Boden u. Keller, Ausguß u. Closets zu 200 und 220 Thlr. zu vermiethen. [6616]

Schillerstraße Nr. 10, 14a, 14b, 20, 22, 24, 25 sind freundl. Wohnungen zu 60, 70, 80, 90, 100, 120 und 150 Thlr. zu verm. [6568]
Näheres in den betreffend. Häusern.

Geschäfts-Laden
sind bald zu vermiethen **Sonnenstr. Nr. 14,** part., links. [6666]

[2214]
Für Pferdehändler.
Pferdestallungen u. Wagen-Remise, in einem Gasthofe mit großem Hofraum gelegen, woselbst seit einigen 20 Jahren der Pferdehandel mit bestem Erfolge betrieben wurde, sind per bald ev. 1. Januar 1879 zu vermiethen. Näheres bei **A. Doctor,** Liegnitz, Breslauerstr. 10, Stadt Hamburg.

Breslauer Börse vom 23. December 1878.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	95,20 etbz
Prss. cons. Anl.	4½	104,80 B
do. cons. Anl.	4	95,20 B
do. Anleihe..	4	—
St.-Schuldsch.	3½	92,25 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,00 bz
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86,65 à 70 bzB
do. Lit. A....	3½	—
do. altl.	4	96,80 bz
do. Lit. A....	4	95,15à25bzB, 1500er95,50bz
do. do. ...	4½	101,60 bzG
do. Lit. B....	3½	—
do. do. ...	4	—
do. Lit. C....	4	I. —
do. do. ...	4	II. 95,25 B
do. do. ...	4½	101,65 B
do. (Rustical)	4	I. —
do. do.	4	II. 95,05 G
do. do.	4½	101,60 B
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,80 B
Rentenbr. Schl.	4	96,95 bz
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	92,75 G
do. do.	4½	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	94,50 B
do. do.	5	98,95 bz
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente..	3	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner...	6	—
Italien. Rente..	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	53 G
do. Silb.-Rent.	4⅕	54,00 B
do. Goldrente	4	62,60 G
do. Loose 1860	5	108,50 G
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	54,50 B
do. Pfandbr..	4	—
do. do. ..	5	—
do. Bod.-Crd.	5	—
Russ. 1877 Anl.	5	82,80 G

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	62,50 B
Obschl. ACDE.	3½	124,90 bz
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	106,35 à 40 bz
do. St.-Prior.	5	111,25 B
Br.-Warsch. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger....	4	92,00 B, G95,80bz
do.	4½	97,90 B
do. Lit. H.	4½	94,60 B
do. Lit. J.	4½	94,60 B
do. Lit. K.	4½	94,60 B
do.	5	101,60 à 50 bz
Oberschl. Lit. E.	3½	86,00 G
do. Lit. C. u. D.	4	92,85 bz
do. 1873	4	92,00
do. 1874	4½	100,25 B
do. Lit. F. ..	4½	101,00 G
do. Lit. G. ..	4½	99,75 etbzG
do. Lit. H. ..	4½	101,40 B
do. 1869	5	101,75 B
do. Neisse-Brg.	4½	— Ndrs. Zwg. —
do. Wilh.-B...	5	103,25 G
R.-Oder-Ufer. .	4½	100,30 B

Wechsel-Course vom 23. Decbr.

Amsterd. 100 fl.	4	kS.	168,95 bz
do. do.	4	2M.	167,80 G
Belg. Pl. 100 Frs.	3½	kS.	—
do. do.	3½	2M.	—
London 1 L.Strl.	5	kS.	20,485 G
do. do.	5	3M.	20,28 B
Paris 100 Frs.	3	kS.	81,00 bz
do. do.	3	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	194,85 G
Wien 100 Fl...	4½	kS.	173,00 G
do. do. ..	4½	2M.	171,25 bzG

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frs.-Stücke	—	—
Oest. W. 100 fl.	173,30bzB	ult. 173,25 bz
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	bz 195,50à25	bzG ult195,75à5,50

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B. .	4	—	—
Lombarden. ..	4	—	ult. 117,00 B
Oest-Franz.-Stb	4	—	ult. 438,00 G
Rumän. St.-Act.	4	34,00 à 34,15 bz	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.		—	—
Centralb.-Prior.	fr.	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	66,50 B	—
do. Wechsl.-B.	4	72,00 B	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	86,00 B	—
do. Bodencrd.	4	90,50 G	—
Oesterr. Credit	4	383 G	ult382à4,50à2,50bz

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarckh	4	—	—
Laurahütte ...	4	68,75 etbzB	ult. 68,15 à 67 bz
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	—	—
do. Leinenind.	4	—	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	50,25 à 50 bz	—
Vorwärtshütte .	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 23. December.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	754,1	0,0	N. schwach.	Schnee.	Seegang leicht.
Kopenhagen	746,3	—2,5	W. leicht.	Nebel.	
Stockholm	744,1	—2,7	still.	bedeckt.	
Haparanda	750,0	—13,4	still.	wolkig.	
Petersburg	754,3	—7,7	S. still.	wolkig.	
Moskau	756,6	—10,6	N. still.	bedeckt.	
Cork	762,7	—1,1	NNW. leicht.	heiter.	Seegang leicht.
Brest	760,5	4,0	ONO. schw.	bedeckt.	Seegang leicht.
Helder	753,8	1,5	WSW. schw.	wolkig.	
Sylt	749,4	0,5	WNW. mäß.	wolkig.	
Hamburg	751,9	—1,5	WSW. mäß.	wolkig.	Gst.u.N.Schnee.
Swinemünde	750,0	—1,0	W. leicht.	heiter.	See ruhig.
Neufahrwasser	751,1	—0,8	S. schwach.	bedeckt.	
Memel	750,6	—2,7	S. frisch.	heiter.	Seegang hoch.
Paris	760,8	0,0	SW. schwach.	bedeckt.	
Crefeld	756,6	—1,0	WSW. mäß.	bedeckt.	Gestern Schnee.
Carlsruhe	760,1	—1,7	WSW. frisch.	Schnee.	
Wiesbaden	758,3	—1,5	SW. leicht.	bedeckt.	
Kassel	756,6	—3,0	SSO. leicht.	halb bedeckt.	Nachts Schnee.
München	759,7	—7,1	SW. mäßig.	bedeckt.	Nachts Schnee.
Leipzig	755,8	—0,8	W. schwach.	bedeckt.	Nachts Schnee.
Berlin	752,9	—1,3	SSW. mäß.	wolkenlos.	Nachts Schnee.
Wien	762,6	—8,6	still.	wolkenlos.	
Breslau	755,5	—0,5	SW. steif.	bedeckt.	

Uebersicht der Witterung:

Das barometrische Minimum ist nach Süd-Schweden fortgeschritten, in der östlichen Ostsee sind südliche, theilweise starke Winde mit abnehmendem Frost eingetreten, in der Helgoländer Bucht und im Canal abflauende nordwestliche Winde mit sinkender Temperatur. Sonst sind die Windverhältnisse ziemlich dieselben geblieben, das unbeständige Wetter dauert fort, von Borkum bis Hamburg haben Abends Gewitter oder Wetterleuchten, in vielen Theilen Europas neuerdings Schneefälle stattgefunden. In Oesterreich-Ungarn und an der Südgrenze Deutschlands herrscht trockenes Wetter mit zunehmendem Frost.

Anmerkung. Die Stationen sind in drei Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.